

Lexikon der Sprachlehre

Abkürzung

Die A. ist eine Form der Kürzung häufig vorkommender Wörter.

Es sind A. mit und ohne Punkt gebräuchlich.

Abgekürzt werden bestimmte Wörter **mit Punkt**:

- 1) **Zusätze bei Ortsnamen**, z. B. *Frankfurt a. M.*
- 2) **Datums-, Zeit- und z. T. Maßangaben**, z. B. *Mon.* (Monat), *Jb.* (Jahrhundert), *Sek.* (Sekunde), *Dtzd.* (Dutzend), *Tsd.* (Tausend), *Nr.* (Nummer)
- 3) **Titel**, z. B. *Dr. med.*
Mehrteilige Begriffe: *usw.* (und so weiter), *u. a.* (unter anderem, und andere(s)), *ggf.* (gegebenenfalls), *m. E.* (meines Erachtens)

Ohne Punkt werden abgekürzt:

- 1) National oder international festgelegte Abkürzungen für **Maße u. Einheiten, chemische Zeichen, Himmelsrichtungen, Währungsbezeichnungen**, z. B. *m* (Meter), *kg* (Kilogramm), *s* (Sekunde), *Hz* (Hertz), *Ca* (Calcium), *SO* (Südost), *EUR* (Euro)
- 2) **Initialwörter u. Kürzel**, z. B. *BGB* (Bürgerliches Gesetzbuch), *AU* (Abgasuntersuchung), *LKW* (Lastkraftwagen) usw.
- 3) **Fachsprachliche Ausdrücke**, z. B. *RückIVO* (Rücklagenverordnung)

In einigen Fällen gibt es **Doppelformen**, z. B. *co/Co.* (Kompanie), *G.m.b.H./GmbH* (Gesellschaft mit beschränkter Haftung). Steht eine A. am Ende des Satzes, wird nur **ein** Punkt gesetzt, z. B. *Es gibt Wein, Bier, Wasser usw. Die Lieferung erfolgt im Dtzd.* Werden Abkürzungen **dekliniert** oder in den **→ Plural** gesetzt, so wird dies in der Regel im geschriebenen Text nicht angezeigt, z. B. *des 19. Jh.* (des 19. Jahrhunderts), *S. Werke* (Shakespeares Werke), *des LKW, die EKG*, möglich ist aber auch die Kennzeichnung des Genitivs bzw. Plurals: *des 19. Jh.s, S.s Werke, des LKW's, die EKG's*. Bestimmte Abkürzungen haben im Plural eine zusätzliche Abkürzungsform, z. B. *ff.* (folgende), *Bde.* (Bände), *Jgg.* (Jahrgänge), *Mss.* (Manuskripte).
Vgl. **→ Kurzwort**

Ablativ

Der A. ist ein **→ Kasus**, der in bestimmten Sprachen zur Kennzeichnung von adverbialen Funktionen verwendet wird. Von seiner Grundfunktion her ist der A. ein Richtungskasus mit der Bedeutung „von ... her“ oder „von ... weg“. Im Lateinischen stellt der A. einen Mischkasus dar, der als Richtungskasus mit dem **Instrumentalis** (Kasus des Mittels oder Werkzeugs) und dem **Lokativ** (Kasus des Ortes oder Zeitpunktes) zusammenfällt.

Ablaut

Als A. bezeichnet man den Vokalwechsel bei Stammformen von Wörtern in den indoeuropäischen Sprachen. Im Deutschen kennzeichnet der A. u. a. die Tempusunterschiede bei der Flexion der **→ starken Verben**, z. B. *klingen – klang – geklungen*.

Ableitung

Die A. oder **Derivation** ist ein Mittel der **→ Wortbildung**, bei der durch Hinzufügen von **→ Affixen** an einen Wortstamm ein neues Wort gebildet wird, z. B.

faul – Faulheit, süß – süßlich.

Die Affixe bzw. gebundenen **→ Morpheme** nennt man **Derivative**, das abgeleitete Wort selbst wird auch als Derivat bezeichnet. Als A. wird sowohl der Prozess der Wortbildung als auch das Ergebnis, also das **Derivat** bezeichnet.

absolutes Verb

Ein absolutes oder einstelliges **→ Verb** steht in der Regel nur mit Subjekt, also ohne Objektergänzungen, z. B. *es schneit; er schläft*. Es gibt aber auch einstellige Verben, die nur mit einem Objekt gebraucht werden können, z. B. *mich fröstelt*.

Ggs **→ relatives Verb**

Abstraktum

Ein A. ist ein begriffliches Substantiv, ein sogenanntes **Begriffswort**. Im Unterschied zum **→ Konkretum** bezeichnet es nichtgegenständliche Erscheinungen wie Vorstellungen (*Seele*), Eigenschaften (*Fleiß, Geiz*), Beziehungen (*Freundschaft*), Konzepte (*Realismus*), Maße (*Kilo, Liter*), Zeitbegriffe (*Monat, Sekunde*) usw.

Adjektiv

Das A., häufig auch Eigenschaftswort oder Beiwort genannt, ist eine Wortart, die in der traditionellen Grammatik gemeinsam mit dem Substantiv die Klasse der Nomen bildet. Mithilfe des Adjektivs wird ein **→ Substantiv** (eine Person, ein Gegenstand, ein Geschehen, ein Sachverhalt, eine Eigenschaft oder eine Relation usw.) näher spezifiziert bzw. charakterisiert. Die meisten Adjektive sind Ableitungen von Substantiven oder Verben, z. B.

singbar, kräftig, energisch, tugendhaft, glücklich, sittsam.

Es gibt im Deutschen mehr abgeleitete als „primäre“ Adjektive (wie *blass, blau, schön, schlecht* usw.).

Morphologisch ist das A. durch **→ Deklination** und **→ Komparation** gekennzeichnet, syntaktisch kann es als **→ Attribut**, **→ Prädikativ** oder **→ Adverbiale** fungieren. Das attributive A. wird im **→ Kasus**, **→ Numerus** und **→ Genus** dekliniert, während prädikativ und adverbial gebrauchte A. nicht dekliniert werden. Aber nicht jedes A. kann alle Funktionen (attributive, prädikative und adverbiale Verwendung) erfüllen.

Wird das A. nachgestellt, so ist es nicht dekliniert, z. B. *Röslein rot, Entspannung total*.

In **attributiver** Verwendung steht das A. beim Substantiv und wird dekliniert (*der braune Vogel; ein brauner Vogel* usw.). Dabei sind die starke, die schwache und die gemischte Deklination zu unterscheiden.

Bei der **schwachen Deklination** steht vor der Wortgruppe A. und Nomen der bestimmte Artikel oder ein Pronomen, der bzw. das gebeugt ist:
der schöne Baum/die schönen Bäume
jeder grüne Hering/alle grünen Heringe
diese blaue Kette/diese blauen Ketten

Bei der **starken Deklination** steht das attributive A. ohne Artikel oder Pronomen, z. B.
herber Wein/herbe Weine
gute Mutter/gute Mütter
edles Ross/edle Rösser

Bei der **gemischten Deklination** steht vor A. und Substantiv der unbestimmte → **Artikel**, das **Indefinitpronomen** *kein* oder ein → **Possessivpronomen** (*mein, dein, euer* usw.). Bei der Verwendung des unbestimmten Artikels wird der Plural ohne Artikel, also stark, gebildet, während er mit *kein* oder einem Possessivpronomen schwach gebildet wird, z. B.
ein bunter Vogel/bunte Vögel
mein bunter Vogel/meine bunten Vögel
eine gelbe Blume/gelbe Blumen
keine gelbe Blume/keine gelben Blumen
ein gutes Beispiel/gute Beispiele
euer bestes Ergebnis/eure besten Ergebnisse

Wenn mehrere Adjektive aufeinanderfolgen, so haben sie alle die gleichen Endungen: *nach erstem, gelungenem Versuch; in bester, innigster Übereinstimmung*. Nach undekliniertem *solch, manch, welch* wird stark dekliniert: *solch unverschämte Leute, welch schönes Haus*. Werden *solch, manch, welch, sämtliche* und *alle* jedoch dekliniert, so wird das nachfolgende A. schwach gebeugt: *solche unverschämten Leute; welches schöne Haus?*

Merke: Das mit bestimmtem oder unbestimmtem Artikel oder mit Pronomen verwendete attributive Adjektiv stimmt im Dativ Maskulinum und Neutrum **nicht** mit der Artikelendung *-m* überein, z. B. *dem gelungenen Versuch; einem frechen Sohn; jenem blonden Kind*. Viele unbestimmte → **Zahlwörter** werden wie Adjektive behandelt, sie besitzen die gleichen Endungen wie die nachfolgenden Adjektive: *verschiedene gute Weine; zweier alter Freunde; viele sonnige Tage*. Einige attributive Adjektive werden nicht dekliniert wie *rosa, lila, orange, prima*, z. B. *eine rosa Bluse, ein lila Kleid, eine prima Arbeit* usw. In **prädikativer** Verwendung wird das A. meistens von den → **Kopula** *sein, werden, bleiben* regiert und bleibt unverändert, z. B.

Der Vogel ist grün. Sein Verhalten bleibt merkwürdig.
Die Sache wird komisch.

In **adverbialer** Funktion bleibt das A. unverändert, es kann ein Subjekt, Objekt oder Prädikat genauer spezifizieren, z. B. *Er läuft den Berg schnell hinunter. Sie hat gut gearbeitet.*

Im Gegensatz zu den „reinen“ → **Adverbien** kann man adverbiale A. steigern, z. B. *Er läuft am schnellsten den Berg hinunter*, aber nicht: **Sie läuft am gernsten*. Vgl. → **Adverb**, → **Getrennt- und Zusammenschreibung**, → **Komparation**

Adverb

Das A., auch Beiwort oder Umstandswort genannt, ist eine nichtflektierbare (unveränderliche) Wortart, die verschiedene Funktionen im Satz einnehmen kann. Häufig tritt das A. als nähere Bestimmung zum → **Verb**, → **Adjektiv** oder → **Substantiv**. Die Beschreibung der Adverbien erfolgt nach dem Aspekt der → **Syntax** (Satzlehre), → **Semantik** (Wortbedeutung) und der **Morphologie** (→ **Wortbildungslehre**).

1. Syntaktischer Aspekt:

- a) **adverbialer** Gebrauch des Adverbs, der einer näheren Bestimmung eines Verbs dient, z. B. *Ich sehe sie morgen*.
- b) **prädikativer** Gebrauch des Adverbs, z. B. *Sie sind anders*.
- c) **attributiver** Gebrauch des Adverbs, der einer näheren Bestimmung eines Nomens, Adjektivs oder eines anderen Adverbs dient, z. B. *die Veranstaltung nachmittags; sie singt sehr schön; sie lesen sehr oft abends*. Nach syntaktischen Gesichtspunkten wird weiterhin unterschieden zwischen
- d) **Pronominaladverbien** (das A. besitzt Stellvertreterfunktion), z. B. *Er ist nicht darauf gekommen*.
- e) **Interrogativadverbien** (die Frage- oder Relativsätze einleiten), z. B. *wann, wo, woher, wie* usw.
- f) **Konjunkionaladverbien** (die koordinierende Funktion besitzen), z. B. *trotzdem, deswegen, daher* usw.
- g) **Satzadverbien** oder **Satzadverbiale** beziehen sich auf einen ganzen Satz, z. B. *vielleicht, hoffentlich, glücklicherweise, leider*

2. Semantischer, die Art der Umstände berücksichtigender Aspekt:

- a) **temporales A.** (Umstandswort der Zeit), z. B. *heute, jetzt, seither, gestern, mehrmals*
- b) **lokales A.** (Umstandswort des Ortes, der Richtung und Herkunft), z. B. *hierher, innen, dorthin*
- c) **modales A.** (Umstandswort der Art und Weise), z. B. *anders, eilends, gern, blindlings, sehr, vergebens*
- d) **kausales A.** (Umstandswort des Grundes), z. B. *dadurch, folglich, jedenfalls, trotzdem, krankheitshalber*

3. Morphologischer Aspekt:

- a) **reines A.** (Stammwort), z. B. *heute, gern, sehr, bald, dort*
- b) **zusammengesetztes A.**, z. B. *außer-dem, da-hin, neben-an, um-sonst, vor-gestern*
- c) **abgeleitetes A.** mit Präfix und/oder Suffix, z. B. *nacht-s, un-glücklicher-weise*

Adverbiale

Das A., auch **Adverbialbestimmung** oder Umstandsbestimmung genannt, bezeichnet eine grammatische Funktion, wie z. B. auch die grammatischen Termini „Subjekt“ und „Objekt“. Das A. bestimmt einen verbalen Vorgang oder Sachverhalt näher bezüglich Zeit, Ort, Art und Weise usw. und wird in der Regel von Ausdrücken der Wortart Adverb gebildet. Ein A. kann jedoch auch mittels einer Präpositional- oder Nominalphrase ausgedrückt werden, z. B. *Ein sehr/über die Maßen angenehmes Gespräch.*
Sie schlief lang/den ganzen Tag.

Affix

A. ist der Oberbegriff für gebundene Wortbildungsmorpheme, die als Präfix, Suffix und Infix bezeichnet werden.

Präfixe (z. B. *un-*, *ver-*, *zer-*, *pro-*, *prä-*) gehen dem Wortstamm voraus.

Suffixe (z. B. *-lich*, *-heit*, *-keit*) sind nachgestellte Morpheme.

Infixe werden in den Wortstamm eingefügt, z. B. lat. *rumpo* „ich breche“ gegenüber *ruptum* „gebrochen“.

Agens

Als A. bezeichnet man die handelnde Person bzw. den Verursacher oder Urheber einer Handlung. Das A. ist häufig → Subjekt eines Satzes, dies gilt jedoch nur für das → Aktiv, z. B. *Sie hat alles Geld ausgegeben*. Im → Passiv wird das A. durch das Objekt repräsentiert, z. B. *Alles Geld wurde von ihr ausgegeben*.

Ggs → Patiens

Akkusativ

Der A., auch Wenfall genannt, ist im Deutschen der Kasus des direkten → Objekts, des sogenannten **Akkusativobjekts**. Der A. lässt sich durch *wen?* oder *was?* erfragen. Seine Flexionsformen fallen teilweise mit denen des **Nominativs** zusammen, z. B. *Das Pferd* (Nominativ) *schlägt das Pferd* (Akkusativ). Im Deutschen wird der A. aber auch für (zeitliche oder räumliche) → **Adverbialien** verwendet, z. B. *Er schlief die ganze Nacht*. Vgl. → Dativ, → Genitiv, → Nominativ

Aktionsart

Die A. ist eine semantische Klassifizierung der Verben, die die zeitliche und inhaltliche Verlaufsweise eines Vorgangs erfassen soll. Es wird grundsätzlich unterschieden zwischen **durativen (imperfektiven) und nicht durativen (perfektiven) Verben**. Während durative Verben (z. B. *arbeiten*, *regnen*) eine kontinuierliche Handlung bezeichnen, ist bei den nicht durativen Verben (z. B. *verbrennen*, *anhalten*) eine zeitliche Begrenzung gegeben. Darüber hinaus können noch weitere Aspekte differenziert werden:

- **Einmaligkeit** (bei **punktuellen** Verben wie *platzen*, *finden*) versus **Wiederholbarkeit** (bei **iterativen** Verben wie *streicheln*, *flattern*)
- **Grad der Intensität** eines Vorgangs (bei **diminutiven** Verben, die einen geringen Grad von Intensität ausdrücken wie *hüsteln*, *lächeln*, und bei **intensiven** Verben, die einen besonders hohen Grad an Intensität ausdrücken wie *brüllen*, *kreischen*)
- **Verursachen** einer Handlung oder eines Vorgangs (bei **kausativen** oder **faktitiven** Verben wie *schärfen*, *tränken*)
- **Abschluss einer Handlung** (bei **egressiven** Verben wie *erreichen*, *erbauen*)
- **Zustandsveränderung** (bei **transformativen** Verben wie *abkühlen*, *vereisen*)

Aktiv

Das A., auch Tatform oder Tätigkeitsform genannt, drückt die Handlungsrichtung eines Verbs aus. Es wird mit → **Passiv** und → **Medium** unter dem Oberbegriff → **Genus Verbi** zusammengefasst. Im Vergleich zum Passiv ist das A. die grundlegende, unmarkierte Form des Verbs, die wesentlich häufiger als das Passiv verwendet wird.

Akut

Der A. ist ein Akzentzeichen, das u. a. verwendet wird, um

- a) einen → **Akzent** zu bezeichnen (z. B. im Spanischen: *filológico*)
- b) den **Verlauf der Tonhöhe** zu markieren (z. B. im Altgriechischen)
- c) die **Qualität** eines (Lang-) Vokals anzuzeigen (z. B. im Französischen: *élément*)
- d) einen **Wort- oder Satzakzent** schriftlich zu verdeutlichen (z. B. *'übersetzen* vs. *über'setzen*)

Vgl. → Gravis, → Zirkumflex

Akzent

Der A. ist ein Merkmal der Hervorhebung bzw. **Be-tonung**, das auf der **Intensität** oder **Lautstärke**, der Veränderung der **Tonhöhe** (→ Intonation) oder der Änderung der **Quantität** (wie z. B. Dehnung von Lauten) der Artikulation beruht. Der **Satzakzent** hebt ein bestimmtes Satzglied eines Satzes hervor, z. B. *Was hat er gesagt?* Der **Wortakzent** betont eine bestimmte Silbe des Wortes. Hierbei wird zwischen dem **dynamischen A.** und dem **musikalischen A.** differenziert. Der dynamische A. wird realisiert, indem der zu betonende Wortteil mit besonderer Verstärkung des Atemdrucks artikuliert wird, beim musikalischen A. wird dagegen die Tonhöhe bzw. der Tonhöhenverlauf verändert.

Allomorph → Morphem

Alphabet

Der Ausdruck A. ist aus den ersten beiden Schriftzeichen des griechischen Alphabets, *alpha* und *beta*, gebildet. Das A. ist der Bestand an Schriftzeichen bzw. Buchstaben eines Schriftsystems, dessen Zeichen lautbezogen sind. Das deutsche A. umfasst je 26 → **Buchstaben** für Groß- und Kleinbuchstaben:

Aa	Hh	Oo	Vv
Bb	Ii	Pp	Ww
Cc	Jj	Qq	Xx
Dd	Kk	Rr	Yy
Ee	Ll	Ss	Zz
Ff	Mm	Tt	
Gg	Nn	Uu	
Ää	Öö	Üü	

Darüber hinaus gibt es drei Umlautbuchstaben:

sowie das stimmlose [s] nach langem Vokal: *ß*, das nur als Kleinbuchstabe verschriftet ist. Als Großbuchstabe kann *ß* auch *SS* geschrieben werden, z. B. *Straße* – *STRASSE*. Vgl. → Buchstabe, → griechisches Alphabet, → s-Schreibung

Althochdeutsch

Das Althochdeutsche ist die Entwicklungsphase der deutschen Sprache von Beginn der schriftlichen Überlieferung im 8. Jahrhundert bis in das 11. Jahrhundert. Die schriftlichen Überlieferungen des Althochdeutschen entstammen der Klosterkultur der Mönche. Das Althochdeutsche lässt sich von vorangegangenen Sprachstufen durch die zweite **Lautverschiebung** abgrenzen, ein wichtiges Merkmal sind auch die vollen Endsilbenvokale (z. B. ahd. *erda*, nhd. *Erde*). Das Althochdeutsche ist kein homogenes Sprachsystem, sondern besteht aus zahlreichen Dialekten.
Vgl. → Mittelhochdeutsch, → Neuhochdeutsch

Amtssprache

Als A. bezeichnet man die offizielle Sprache eines Staates, die insbesondere in der Gesetzgebung, in der Verwaltung, in den Gerichten und in den Schulen maßgebend ist. Als A. wird auch der häufig durch umständliche und undurchsichtige Formulierungen gekennzeichnete Sprachstil von staatlichen Behörden und Ämtern bezeichnet.

Anapher

Als A. bezeichnet man in der Sprachwissenschaft ein Element der Rede, das sich auf ein bereits im vorangegangenen Kontext erwähntes bezieht. Realisiert wird dies z. B. durch

- **Personalpronomina:** *Der Mann hatte den Unfall beobachtet, er schilderte alles ganz genau.*
- **Relativpronomina:** *Dort läuft der Junge, der das Geld gestohlen hat.*
- **Possessivpronomina:** *Sie war sehr müde, ihre Augen waren matt.*

In der antiken Rhetorik ist die A. eine Stilfigur der Steigerung oder des rhetorischen Nachdrucks durch Wiederholung gleicher Wörter oder Satzteile: *Glücklich, den ein leerer Traum beschäftigt! Glücklich, dem die Ahnung eitel wär!* (Goethe)

Anführungszeichen

Das A., umgangssprachlich auch Gänsefüßchen genannt, schließt etwas wörtlich Wiedergegebenes ein. Dies gilt

- a) für die → **direkte Rede** (wörtlich wiedergegebene Äußerungen).
Ankündigungsworte vor der wörtlichen Rede werden mit **Doppelpunkt** abgeschlossen, z. B. *Er sagte: „Das habe ich nicht gewollt!“ Der Lehrer fragte: „Hast du das Buch gefunden?“ Paula antwortete: „Nein, ich habe es nicht gefunden.“*
Innerhalb der direkten Rede werden → **Punkt**, → **Frage-** und → **Ausrufezeichen** vor das schließende A. gesetzt. Stehen die Begleitworte innerhalb oder nach der direkten Rede, so werden die zum Begleitsatz gehörenden Satzzeichen nach dem abschließenden A. gesetzt. Ist ein Begleitsatz in die d. R. eingeschoben, so wird er mit paarigem Komma abgegrenzt: *„Das war nicht fair!“, rief er.*
„Kannst du morgen kommen?“, fragte sie.
„Ich denke“, sagte er, „sie wird erst am Abend wiederkommen.“

Wird ein in A. stehender Satz mit Schlusspunkt, Frage- oder Ausrufezeichen abgeschlossen, so folgt kein weiterer Punkt, z. B.

Er fragte: „Kommst du jetzt?“ Sie antwortete: „Nein, warte noch ein Weilchen.“

- b) für wörtlich wiedergegebene, **zitierte Textstellen**, z. B.
In der Zeitung stand: „Der angekündigte Volkslauf wurde vom Veranstalter abgesagt.“

Darüber hinaus können A. zur **Hervorhebung** von Wörtern oder Teilen eines Textes verwendet werden, dies gilt insbesondere für

- a) **Überschriften, Werktitel, Namen von Zeitungen**

z. B. *Sie lesen „Homo faber“ von Max Frisch.*

Im „Wochenblatt“ war heute zu lesen ...

Die grammatischen Angaben im „Deutschen Wörterbuch“ sind umfangreich.

- b) **Sprichwörter**, z. B. *Das Sprichwort „Eile mit Weile“ reimt sich besonders nett.*

- c) **Besonders betonte oder ironisch verwendete Wörter**, z. B. *Ein solches Verhalten nennt er „menschlich“. Der Spaß hat mich „nur“ 200 Euro gekostet.*

Steht in einem mit Anführungszeichen wiedergegebenen Text etwas ebenfalls Anzuführendes, so verwendet man die sogenannten **halben A.**, z. B. *Sie sagte: „Ich möchte jetzt gern die ‚Zeit‘ lesen.“*

Vgl. → Doppelpunkt

Anglizismus

Ein A. ist ein Wort mit einem Bestandteil, der aus dem britischen oder amerikanischen Englisch in die deutsche Sprache übernommen wurde, z. B. *Job/jobben*. Als A. bezeichnet man auch eine nach Vorbild des Englischen konstruierte Wendung: dt. *einmal mehr* aus engl. *once more*.

Vgl. → Fremdwort, → Lehnwort

Anlaut

Als A. bezeichnet man den ersten Laut eines Wortes, eines Morphems oder einer Silbe (Silbenanlaut oder Silbenkopf) es kann ein → **Vokal** oder ein → **Konsonant** sein. In dem Wort *Wasser* ist der A. der Konsonant *w*.

Anrede

Als A. bezeichnet man das direkte Ansprechen eines Kommunikationspartners. Man unterscheidet dabei **vertrauliche** (*du, dich, dein, ihr, euer* usw.) und **höfliche Anredeformen** (*Sie, Ihr, Ihnen* usw.). Die vertraulichen Anrede- und Possessivpronomina schreibt man klein, z. B. *Kannst du mir helfen? Wie geht es dir?*

In Briefen ist daneben auch die Großschreibung möglich: *Lieber Klaus, ich hoffe es geht dir/Dir und deiner/Deiner Familie gut. Ich hoffe, ich kann euch/Euch bald besuchen...*

Die höflichen Formen werden immer großgeschrieben, z. B. *Wie haben Sie sich zurechtgefunden? Darf ich Ihnen noch etwas Tee anbieten?* Anredeformen wie *Eure Majestät, Seine Exzellenz* usw. schreibt man ebenfalls groß.

A. und Grußformel in Briefen (und E-Mails) stehen in einer Zeile und werden vom nachfolgenden Text durch eine Leerzeile abgetrennt:

Liebe Therese,
 ich schreibe dir/Dir diesen Brief, um dich/Dich zu fragen...
 Herzliche Grüße
 deine/Deine Susanne

Antonymie

Der Ausdruck A. bezeichnet den Bedeutungsgegensatz von Wörtern, z. B. Wörter verschiedener Wortstämme: *schnell – langsam, schwarz – weiß*. A. kann bei gleichen Stammwörtern durch → **Affixe** ausgedrückt werden: *verheiratet – unverheiratet, Raucher – Nichtraucher* usw. Vgl. → Synonymie

Apostroph

Der A. hat die Form eines nach links gebogenen Häkchens: '. Er zeigt in der Regel an, dass ein oder mehrere Buchstaben eines Wortes weggelassen wurden. Der A. wird verwendet

- a) beim **Genitiv von Eigennamen**, die auf *-s, -ss, -ß, -tz, -z* oder *-x* auslauten. Hier ersetzt der A. das Genitiv-s, z. B. *Hans' Katze; Grass' Blechtrommel; Marx' Werke; Heinz' Geburtstag, Aristoteles' Schriften* (aber ohne A.: *die Schriften des Aristoteles; der Geburtstag des kleinen Hans*)
- b) bei **Wörtern mit Auslassungen**, z. B. *Hat's geklappt?; Gibt's Neuigkeiten?; 's ist schade; in wen'gen Augenblicken; mit'm Fahrrad; Ku'damm (= Kurfürstendamm); D'dorf (= Düsseldorf)*

Außerdem kann der A. verwendet werden, um das Adjektivsuffix *-sch* oder in bestimmten Fällen die Genitivendung *-s* abzutrennen, z. B. *Davy'sche Lampe* (neben der ebenfalls gültigen Schreibung: *davyische Lampe*); *Melanie's Blumenstube* (neben der regulären Form: *Melanies Blumenstube*).

Nicht mehr zulässig ist die Setzung eines Apostrophs als Auslassungszeichen bei **Verbformen im Imperativ**, z. B. *lass dich nicht überreden, komm doch endlich*.

Appellativum

Ein A. ist ein Substantiv, das sich – im Gegensatz zum → **Eigennamen** – auf eine gesamte Gattung bezieht. Ein A. bezeichnet also nicht ein einzelnes Individuum, sondern eine Gattung oder Klasse von Personen, Pflanzen, Tieren oder Dingen. Viele Substantive können aber sowohl als A. als auch als Eigenname verwendet werden, z. B.

- a) als A.: *Die Mutter ist die wichtigste Bezugsperson des Neugeborenen.*
- b) als Eigenname: *Mutter besuchte uns gestern.*

Apposition

Eine A., auch Beisatz genannt, ist ein substantivisches Attribut. Es steht im gleichen → **Kasus** wie das zugehörige → **Substantiv** oder → **Personalpronomen**. Die A. steht vor dem Beziehungswort bei Vornamen, Titeln, Berufsbezeichnungen, Verwandtschaftsgraden, Maß- und Mengenbezeichnungen, z. B.

Hans Schulze; Prof. Dr. med. Heinz Müller; Schulleiter Theodor Oberleitner; ein Glas Wein; zwei Sack Kartoffeln.

In der Regel ist die A. dem Beziehungswort nachgestellt und wird durch Kommas eingeschlossen, z. B.: *Meine Tochter, eine große Pferdenärrin, verbrachte die Ferien auf einem Reiterhof. Mainz ist die Geburtsstadt Johannes Gutenbergs, des Erfinders der Buchdruckerkunst. Gutenberg, der Erfinder der Buchdruckerkunst, wurde in Mainz geboren. Franz Meier, Kfz-Mechaniker, verschrottete gleich fünf Autos.*
 Vgl. → **Attribut**, → **Komma**

Artikel

Der A., auch Begleiter genannt, gehört zu den veränderlichen Wortarten. Er stimmt in → **Genus**, → **Kasus** und → **Numerus** mit dem nachfolgenden Substantiv überein. Man unterscheidet den bestimmten A. (*der, die, das*) von dem unbestimmten (*ein, eine, ein*).

Die Deklination des **bestimmten Artikels**:

	Singular			Plural
	Mask.	Fem.	Neutr.	MFN
Nom.	<i>der</i>	<i>die</i>	<i>das</i>	<i>die</i>
Gen.	<i>des</i>	<i>der</i>	<i>des</i>	<i>der</i>
Dat.	<i>dem</i>	<i>der</i>	<i>dem</i>	<i>den</i>
Akk.	<i>den</i>	<i>die</i>	<i>das</i>	<i>die</i>

Die Deklination des **unbestimmten Artikels** im Singular (der Plural entfällt):

	Mask.	Fem.	Neutr.
Nom.	<i>ein</i>	<i>eine</i>	<i>ein</i>
Gen.	<i>eines</i>	<i>einer</i>	<i>eines</i>
Dat.	<i>einem</i>	<i>einer</i>	<i>einem</i>
Akk.	<i>einen</i>	<i>eine</i>	<i>ein</i>

Vgl. → **Adjektiv**

Artikelwort

Als A. bezeichnet man in der neueren, nicht traditionellen Grammatik neben dem unbestimmten und dem bestimmten Artikel auch eine Reihe von determinativen Pronomina, die die Position des Artikels einnehmen können. Das sind Demonstrativ-, Possessivpronomina sowie einige Indefinit- und Interrogativpronomina. Diese können als (vorangestellte) Begleiter des Substantivs stehen: *der/ein/dieser/jener/mancher/jeder/welcher Mann*.

Artikulation

Als A. bezeichnet man alle mit der gesteuerten und koordinierten Produktion von lautsprachlichen Äußerungen verbundenen Bewegungen der Sprechwerkzeuge, insbesondere im Atemapparat sowie in der Nasen- und Mundhöhle.
 Vgl. → **Phonetik**

Aspekt

Der A. ist eine Kategorie des Verbs, die – ähnlich wie die Kategorie → **Aktionsart** – die zeitliche Struktur oder andere inhaltliche Merkmale von Verbbedeutungen beschreibt. Grundlegend wird zwischen **imperfektiven** (zeitlich nicht strukturierten, ein Geschehen in seiner Gesamtheit wiedergebenden) und **perfektiven** (zeitlich begrenzten, eine Verlaufsphase beschreibenden) Verbformen unterschieden. Insbesondere die slawischen Sprachen verfügen über ein gut entwickeltes Aspektsystem.

Attribut

Das A. – auch Beifügung oder Gliedteil genannt – ist eine nicht selbstständige, nähere Bestimmung von nominalen Satzgliedern. Das A. kann auftreten als

- a) **Adjektiv:** *der schöne Baum; die beschriebene Tafel*
- b) **Artikelwort/Pronomen:** *diese Frau; sein Onkel*
- c) **Zahlwort:** *drei Hamster; die fünfte Woche*
- d) **Substantiv:**
als **Genitivattribut:** *der Gesang des Chores; das Haus der Schwester*
als **präpositionales A.:** *der Sommer in Frankreich; der Winter auf Mallorca*
- e) **Adverb:** *die Frau dort; der Streit gestern*
- f) **Infinitiv mit zu:** *die Angst, etwas übersehen zu haben*
- g) **Attributsatz:**
als **Relativsatz:** *das Essen, das uns nicht geschmeckt hat, ...*
als **Fragesatz:** *die Frage, wie er sich entscheidet, ...*
als **Konjunktionalsatz:** *seine Bedenken, dass er nicht genügend zu essen hätte, ...*

Teilweise werden auch Beifügungen zu nicht nominalen Wortarten als A. bezeichnet, z. B.

- als A. zu **Adjektiven:** *der unerträglich stinkende Fisch; das siedend heiße Wasser*
- als A. zu **Adverbien:** *Sie saß sehr lange auf dem Sofa. Sie saßen ganz vorn.*

Aufforderungssatz

Neben dem → **Aussagesatz** und dem → **Fragesatz** ist der A. eine der grundlegenden Satzarten. Mit dem A. werden Anweisungen, Befehle, Bitten oder Wünsche ausgedrückt. Meistens ist der → **Modus** des Verbs in einem A. der → **Imperativ** (die Befehlsform). Die Aufforderung ist häufig an einen Adressaten gerichtet, z. B. *Lass das! Gib her!*; in der höflichen Anrede: *Nehmen Sie Platz! Lassen Sie es sich schmecken!* Der A. wird meist mit einem → **Ausrufezeichen** abgeschlossen.

Auslassungspunkte

Mithilfe von drei Punkten, den sogenannten Auslassungspunkten, zeigt man an, dass in einem Wort, Satz oder Text Teile ausgelassen wurden: *Du bist ein K...! Wie konnte er nur so unvernünftig sein und ... Das Verfahren gegen ... wurde eröffnet, die Höchststrafe wurde von Staatsanwalt ... beantragt.* Stehen die A. am Ende eines Satzes, so wird kein zusätzlicher Schlusspunkt gesetzt: *Alles Weitere kannst du dir wohl denken ...*

Ausrufezeichen

Das A. setzt man nach

- a) **Aufforderungen, Befehlen oder Wünschen:**
Verlassen Sie sofort dieses Zimmer! Treten Sie näher! Komm endlich zur Sache! Ich wünschte, wir hätten endlich Ferien!
- b) **Ausrufen:**
Das ist doch die Höhe! Au! Das tut weh! Nein! Nein! (oder mit Komma, wenn Ausrufe als Teile einer Aufzählung verstanden werden können: *Au, das tut weh! Nein, nein!*)
- c) **Ausrufesätzen** in Form einer Frage:
Wie lange sollen wir hier noch herumstehen! Kannst du das nicht besser machen! Mitunter wird hier sowohl ein Frage- als auch ein A. gesetzt:
Was hast du dir dabei gedacht?!
- d) der **Anrede** in Briefen:

Liebe Susanne!

Wie geht es dir?

Heute wird hier anstelle des Ausrufezeichens meistens ein Komma gesetzt und danach kleingeschrieben:

Sehr geehrter Herr Schmidt,

vielen Dank für Ihren Brief.

Gelegentlich wird ein in → Klammern gesetztes A. auch innerhalb eines Satzes verwendet, um eine Aussage besonders hervorzuheben: *Der Pianist des Konzertes war erst 13 (!) Jahre alt.*

Vgl. → Anführungszeichen

Aussagesatz

Der A. ist neben dem → **Aufforderungs-** und dem → **Fragesatz** eine der drei grundlegenden Satzarten. Der A. gibt einen Sachverhalt wieder und wird mit einem Punkt abgeschlossen. Im Deutschen ist der A. ein Hauptsatz mit einem finiten Verb in Zweitstellung: *Sie ist Sängerin.*

Er kam erst um halb eins.

Die Kinder gehen heute ins Schwimmbad.

Aussprache

A. ist die Realisation von Sprachlauten. Da die A. durch die → **Buchstaben** bzw. **Schriftzeichen** nicht genau wiedergegeben werden kann, ergeben sich sowohl Unterschiede zwischen verschiedenen Sprachen als auch innerhalb der Sprachvarietäten (Mundarten) einer Einzelsprache. So wird z. B. der Anlaut in dem Wort *Chemie* im Hochdeutschen [ç], im Oberdeutschen dagegen mit [k] artikuliert. Mithilfe des Internationalen Phonetischen Alphabets (IPA) können die einzelnen Laute einer Sprache beschrieben werden.

Austriazismus

Als A. bezeichnet man einen im Österreichischen verwendeten Ausdruck, der im übrigen deutschen Sprachgebiet unüblich ist, z. B. *Türschnalle* für *Türklinke*, *Fogosch* für *Zander*, *Paradeiser* für *Tomate*.

Bedeutungslehre → Semantik

Bedeutungswandel

Wörter können im Verlauf der Geschichte ihre Bedeutung verändern, das kann zu einer Erweiterung, Verengung, Übertragung, Verbesserung (→ **Meliorativum**) oder Verschlechterung (→ **Pejorativum**) der Bedeutung führen. Das mhd. Wort „hochgezite“ bezeichnete z. B. früher sowohl ein hohes kirchliches als auch ein weltliches Fest, heute ist es dagegen nur noch der Name für die Eheschließung. Das Wort „Weib“ hat im Neuhochdeutschen eine Bedeutungsver schlechterung gegenüber dem Mittelhochdeutschen erfahren. Eine Bedeutungsverbesserung hat dagegen das Wort „Marschall“ erfahren, das ursprünglich „Pferdeknecht“ bedeutete. B. kann auch aufgrund von Sprachkontakt verursacht werden.

Bedingungssatz

Der B. – auch Konditionalsatz genannt – ist eine Art des → Gliedsatzes. Er gehört der Form nach zu den Konjunktionalsätzen und gibt die Bedingung der Gültigkeit des im Matrix- bzw. Hauptsatz bezeichneten Sachverhaltes an. Bedingungssätze werden meistens durch die Konjunktionen *wenn, falls, sofern* oder durch präpositionale Wendungen wie *im Falle, dass; angenommen, dass; vorausgesetzt, dass* eingeleitet; z. B. *Wenn mir ein Buch nicht gefällt, lese ich es nicht. Vorausgesetzt, dass er die Prüfung besteht, schenken ihm seine Eltern ein Auto.* Bedingungssätze stehen im Allgemeinen (wie oben) im → Indikativ („Realis“), wenn die Bedingung als real möglich angenommen wird, z. B. *Wenn er singt, gebe ich.* Der „Irrealis der Gegenwart“ (auch „Potentialis“) wird mit dem einfachen → Konjunktiv II ausgedrückt, z. B. *Wenn er singen würde, ginge ich.* Der „Irrealis der Vergangenheit“ wird mit dem zusammengesetzten Konjunktiv II ausgedrückt, z. B. *Wenn er gesungen hätte, wäre ich gegangen.* Es gibt auch uneingeleitete Bedingungssätze: *Hätte ich das geahnt, wäre ich hingegangen.*

Befehlsform → Imperativ

Beiname

Ein B. wird einem Personennamen zur näheren Charakterisierung oder Auszeichnung der benannten Person beigefügt: *Karl der Große; August der Starke; Wilhelm der Schmied.* Beinamen waren häufig Vorläufer von Familiennamen.

Berufsbezeichnung

Eine B. ist die amtlich oder administrativ festgelegte Bezeichnung der beruflichen Tätigkeit einer bestimmten Berufsgruppe: *Oberstudienrat, Kauffrau, Desinfektor, Raumpflegerin.* In der Umgangssprache werden anstelle der offiziellen B. häufig andere Benennungen verwendet: *Kammerjäger, Putzfrau.*

Betonung → Akzent

Beugung → Flexion

Bindestrich

B., Ergänzungsstrich und Trennungsstrich werden grafisch durch das Zeichen - repräsentiert. Steht ein B. am Zeilenende, so gilt er zugleich als Trennungsstrich. Außerdem kann der B. als Gedankenstrich, als Rechenzeichen und als Zeichen für „bis“ (z. B. *13. – 14. Jahrhundert*) verwendet werden.

- Ein B. ist obligatorisch in Zusammensetzungen mit **Einzelbuchstaben, Abkürzungen oder Ziffern**: *C-Dur, fis-Moll, i-Punkt, x-beinig, T-förmig, Fugen-s, EU-Kommission, Kfz-Mechaniker, 8-Zylinder, 100-prozentig, 2:1-Sieg, 3/4-Takt.*
 - Vor einem **Suffix** wird ein B. gesetzt, wenn es mit einem Einzelbuchstaben verbunden ist: *zum x-ten Mal, die n-te Potenz* (aber ohne B.: *68er, BWLer, ein 64stel*).
 - **Aneinanderreihungen**, bes. mit **substantivisch gebrauchten Infinitiven** werden mit B. geschrieben: *das In-den-Tag-Hineinleben; das Auf-die-lange-Bank-Schieben; das Sowohl-als-auch.*
 - Man setzt einen B. zwischen allen Bestandteilen von **mehrteiligen Zusammensetzungen**, in denen eine Wortgruppe oder eine Zusammensetzung mit B. geschrieben wird, außerdem in unübersichtlichen Zusammensetzungen aus gleichrangigen, nebengeordneten Adjektiven: *10-Cent-Münze, D-Dur-Tonleiter, 4-Zimmer-Wohnung, Trimm-dich-Pfad, wissenschaftlich-technischer Fortschritt, manisch-depressiv, deutsch-englisches Wörterbuch.*
 - Beim Zusammentreffen von **drei gleichen Buchstaben** kann ein B. gesetzt werden, z. B. *Seeelefant* oder *See-Elefant; Fetttropfen* oder *Fett-Tropfen* usw.
 - Der B. kann verwendet werden, um die einzelnen Bestandteile einer unübersichtlichen **Zusammensetzung** deutlicher zu kennzeichnen, wobei weder vor noch nach dem B. ein Leerzeichen zu setzen ist: *Desktoppublishing* oder *Desktop-Publishing.* Ebenso kann ein B. gesetzt werden, um einzelne Wortbestandteile **hervorzuheben** bzw. um Missverständnisse zu vermeiden: *die Soll-Stärke, die Kann-Bestimmung, Ich-Erzählung, das Be-greifen, das Nach-denken, Druck-Erzeugnis, Musiker-Leben.*
 - Zusammensetzungen aus **Eigennamen** werden mit B. geschrieben, ebenso Zusammensetzungen, die als zweiten Bestandteil einen Eigennamen enthalten. Der B. bleibt auch bei Ableitungen erhalten: *Müller-Lüdenscheid, Getränke-Müller, Blumen-Meier, baden-württembergisch (Baden-Württemberg), alt-wienerisch (Alt-Wiener).*
 - Man setzt einen B. zwischen allen Bestandteilen mehrteiliger Zusammensetzungen, wenn die ersten Bestandteile aus Eigennamen bestehen: *Karl-Kraus-Platz, Luise-Büchner-Schule, Konrad-Adenauer-Stiftung.* Bildet ein Eigenname den ersten Bestandteil einer Zusammensetzung, so kann mit B. geschrieben werden, z. B. *Goetheausgabe* oder *Goethe-Ausgabe, Morseapparat* oder *Morse-Apparat.*
- Vgl. → Straßennamen

Bruchzahl

Bruchzahlen sind → **Numeralia** (Zahlwörter), die eine Teilmenge benennen. Sie werden von den → **Ordinalzahlen** abgeleitet, an die das Suffix *-tel* (von *Teil*) angehängt wird.

Bruchzahlen werden kleingeschrieben:

a) vor unmittelbar folgenden **Maßangaben**: *ein zehntel Liter; ein viertel Kilogramm; nach drei viertel Stunden*. In diesen Fällen ist auch Zusammenschreibung möglich: *ein Zehntelliter; ein Viertelkilogramm; nach drei Viertelstunden*. (Zusammensetzungen von Bruchzahlen mit Substantiven als Grundwort, die keine unmittelbar folgenden Maßangaben sind, schreibt man zusammen: *Dreivierteltakt, Sechzehntelnote, Viertelliterflasche*.)

b) in **Uhrzeitangaben** unmittelbar vor Kardinalzahlen: *um viertel drei; gegen drei viertel sieben* usw.

Substantivierte Bruchzahlen werden dagegen großgeschrieben: *das erste Drittel; sechs Zehntel des Gewinns; es ist Viertel vor fünf*. Die Ausdrücke *Eintel* (Ganzes) und *Zweitel* (Hälfte) werden nur in der mathematischen Fachsprache verwendet.

Buchstabe

Ein B. ist ein Schriftzeichen, das (allein oder in Verbindung mit anderen Buchstaben) auf Laute oder Lautfolgen bezogen ist. Buchstaben können allein oder in Verbindung mit anderen Buchstaben einen Laut darstellen, z. B. wird der Laut [ʃ] im Deutschen mithilfe der Buchstabenfolge *sch* wiedergegeben. Alle Buchstaben- oder Alphabetschriften lassen sich auf die semitische (altpönikische) Sprache zurückführen. Die zunächst nur konsonantische Schrift wurde von den Griechen vokalisiert, wodurch eine lineare Abfolge von → Konsonanten und → Vokalen entstand. Im Unterschied zu Begriffs- oder Silbenschriften ermöglicht die lateinische Buchstabenschrift mit 23 Buchstaben (das Deutsche verfügt über 26 Buchstaben) eine ökonomische Verwendung. (Zum Vergleich: Die moderne chinesische Schrift verfügt über ca. 6000–8000 Schriftzeichen.) Die Übertragung der lateinischen Buchstaben auf die europäischen Sprachen führte häufig zu Anpassungsproblemen hinsichtlich der Zuordnung von Laut und B. Orthografische Inkonssequenzen sind zahlreich und immer wieder Gegenstand von Orthografiereformen. Vgl. → Alphabet, → Laut-Buchstaben-Zuordnungen

Consecutio Temporum

C. T. ist ein Begriff aus der Grammatik des Lateinischen und bezeichnet die **Abfolge der Zeiten** im komplexen (zusammengesetzten) Satz. Die Zeitenfolge im Deutschen ist im Gegensatz zum Lateinischen grundsätzlich frei. Allerdings werden in Temporal-sätzen im Deutschen in der Regel entweder nur Vergangenheitstempora (→ Präteritum, → Plusquamperfekt, → Perfekt und Futur II) oder Nichtvergangenheits-tempora (→ Präsens, Futur I, → Perfekt) gemeinsam verwendet. Eine strenge Zeitenfolge ist im Deutschen nur noch in Konditionalsätzen gebräuchlich: *Wenn ich ihn sehe, komme ich. Wenn ich ihn sähe, käme ich. Wenn ich ihn gesehen hätte, wäre ich gekommen*. Vgl. → Temporal-satz, → Tempus

das/dass

Bei der Schreibung von *das/dass* besteht häufig Unsicherheit darüber, welche Form im jeweiligen Text-zusammenhang die richtige ist. *Das* und *dass* gehören unterschiedlichen Wortarten an. *Das* wird als bestimmter → Artikel (Neutrum), als → Demonstrativpronomen oder als → Relativpronomen gebraucht:

Das (= Artikel) *Pferd, das* (= Relativpronomen) *alle reiten möchten. Das* (= Demonstrativpronomen) *ist das* (= Artikel) *Kleid, das* (= Relativpronomen) *mir gefällt. Dass* ist dagegen eine → Konjunktion: *Sie hat mir gesagt, dass sie heute kommen wird*.

Verwechselt wird bes. häufig die Verwendung von *das* als Relativpronomen mit der Konjunktion *dass*. Dies lässt sich vermeiden, wenn man die folgende Regel beachtet: *Das* kann man durch *dieses* oder *welches* ersetzen, die Konjunktion *dass* dagegen nicht.

Vgl. → s-Schreibung

Dativ

Der D., auch Wemfall genannt, ist im Deutschen der Kasus des indirekten → Objekts, des sogenannten **Dativobjekts**. Der D. bezieht sich auf die vom Verb bezeichnete Handlung. Meist bezeichnet er das Ziel, den Empfänger oder die Quelle von etwas und lässt sich durch *wem?* erfragen. Im Deutschen erfordern viele → **Verben** ein obligatorisches Dativobjekt, z. B. *ähneln, gehören, vergeben*: *Er ähnelt ihm/dem Vater. Das gehört ihr/dem Mädchen. Wir vergeben ihnen/den Streitenden*. Das fakultative Dativobjekt, das auch als „freier D.“ bezeichnet wird, ist ein Satzglied, das möglich, aber nicht strukturell notwendig ist, z. B. *Sie singt ihm ein Lied. Wir gaben ihnen viel Geld*. Eine Reihe von → **Präpositionen** erfordert im Deutschen die Verwendung des Dativs, z. B. *auf, bei, hinter, über* usw. Vgl. auch → Akkusativ, → Genitiv, → Nominativ

Datum

Das D. gibt in der Regel Tag, Monat und Jahr an. Es kann in verschiedenen Formen geschrieben werden:

08.09.07

08.09.2007

8. September 2007

8. Sept. 2007

08. Sept. 07

Nach DIN 5008 wird das D. der internationalen Norm entsprechend in der Reihenfolge Jahr, Monat, Tag angegeben und durch Bindestriche gegliedert:

2007-09-08

07-09-08

Wird bei der Datumsangabe der Monatsname in Buchstaben ausgeschrieben, so stehen Leerzeichen vor und hinter dem Monat, ansonsten wird das D. ohne Leerzeichen nach den Punkten geschrieben. Wenn das D. in Verbindung mit einem → **Wochentagsnamen** oder einer **Uhrzeit** angegeben wird, gilt die folgende Regel: Werden Wochentag und D. in Verbindung mit *am* oder *vom* geschrieben, so steht die Datumsangabe im → Dativ, ohne *am* und *vom* im → Akkusativ. Die Datumsangabe wird mit zwei Kommas abgetrennt, wobei das schließende → Komma entfallen kann:

Sie kommen Dienstag, den 4. April(,) in München an. Sie kommen am Dienstag, dem 4. April(,) an. Der Brief vom Mittwoch, dem 9. Januar 2006(,) wurde verspätet zugestellt. Werden noch Angaben zur Uhrzeit oder Ortsangaben ergänzt, so wird die Uhrzeitangabe mit Komma abgetrennt, bei einer zusätzlichen Ortsangabe wird die Uhrzeit mit Kommas eingeschlossen, wobei das zweite Komma auch weggelassen werden kann, z. B. Am Sonntag, dem 27. Februar, um 15 Uhr. Sonntag, (den) 27. Februar, 15 Uhr. Sie treffen sich am 27. Februar, 15 Uhr(,) im Kulturcafé. Die Tagung beginnt am Donnerstag, dem 23. August, (um) 18.00 Uhr(,) im Kongresszentrum. Vgl. →Uhrzeit

Deklination

Als D. oder Beugung bezeichnet man die Formabwandlung der nominalen Wortarten (→ Substantiv, → Adjektiv, → Artikel, → Numerale und → Pronomen) nach den Kategorien → Kasus, → Numerus beim Substantiv sowie Kasus, Numerus und → Genus bei den anderen nominalen Wortarten. Für das Deutsche wird nach der Kennzeichnung von J. Grimm zwischen **starker**, **schwacher** und **gemischter** D. unterschieden. **Starke D.:** Substantive aller drei Genera werden stark dekliniert:

Beim Mask. und Neutr. endet der Genitiv Sing. auf *-(e)s*, der Dativ auf *-(e)*, wobei das *e* sowohl im Genitiv als auch im Dativ häufig weggelassen wird; beim Fem. sind beide Kasus ohne Endung. Die Endungen des Nom. Plur. sind *-e*, *-er* oder *-s* oder er ist endungslos (mit oder ohne Umlaut); der Dat. hat die Endung *-(e)n*.

Neutr.	Singular	Plural
Nom.	<i>der Tag</i>	<i>die Tage</i>
Gen.	<i>des Tages</i>	<i>der Tage</i>
Dat.	<i>dem Tag(e)</i>	<i>den Tagen</i>
Akk.	<i>den Tag</i>	<i>die Tage</i>

(mit gleichen Endungen im Neutr.: *das Bein*, *des Beines* usw.)

Neutr.	Singular	Plural
Nom.	<i>das Kind</i>	<i>die Kinder</i>
Gen.	<i>des Kind(e)s</i>	<i>der Kinder</i>
Dat.	<i>dem Kind(e)</i>	<i>den Kindern</i>
Akk.	<i>das Kind</i>	<i>die Kinder</i>

Fem.	Singular	Plural
Nom.	<i>die Wand</i>	<i>die Wände</i>
Gen.	<i>der Wand</i>	<i>der Wände</i>
Dat.	<i>der Wand</i>	<i>den Wänden</i>
Akk.	<i>die Wand</i>	<i>die Wände</i>

Die **schwache** D. gibt es nur bei Maskulina und Feminina. Das Maskulinum hat in allen Kasus außer im Nom. Sing. die Endung *-(e)n*, das Femininum zeigt im Singular keine Endungen.

Mask.	Singular	Plural
Nom.	<i>der Bär</i>	<i>die Bären</i>
Gen.	<i>des Bären</i>	<i>der Bären</i>
Dat.	<i>dem Bären</i>	<i>den Bären</i>
Akk.	<i>den Bären</i>	<i>die Bären</i>

Fem.	Singular	Plural
Nom.	<i>die Frau</i>	<i>die Frauen</i>
Gen.	<i>der Frau</i>	<i>der Frauen</i>
Dat.	<i>der Frau</i>	<i>den Frauen</i>
Akk.	<i>die Frau</i>	<i>die Frauen</i>

Die **gemischte** D. kommt bei Maskulina und Neutra vor. Der Gen. endet im Sing. auf *-(e)s* und der Dativ auf *-(e)* wie in der starken D., der Plural endet wie bei der schwachen D. auf *-(e)*.

Mask.	Singular	Plural
Nom.	<i>der Schmerz</i>	<i>die Schmerzen</i>
Gen.	<i>des Schmerzes</i>	<i>der Schmerzen</i>
Dat.	<i>dem Schmerz(e)</i>	<i>den Schmerzen</i>
Akk.	<i>den Schmerz</i>	<i>die Schmerzen</i>

Neutr.	Singular	Plural
Nom.	<i>das Auge</i>	<i>die Augen</i>
Gen.	<i>des Auges</i>	<i>der Augen</i>
Dat.	<i>dem Auge</i>	<i>den Augen</i>
Akk.	<i>das Auge</i>	<i>die Augen</i>

Die D. der nominalen Wortarten sowie die Konjugation der Verben wird unter dem Begriff → **Flexion** zusammengefasst.

Demonstrativpronomen

Das D. – auch hinweisendes Fürwort genannt – ist ein → Pronomen, das die Funktion des Hinweisens oder Verweisens besitzt. Im Deutschen gibt es folgende Demonstrativpronomina: *diese(-r, -s)*, *jene(-r, -s)*, *der(die-, das-)jenige*, *der(die-, das-)selbe*, *derartig*, *dergleichen*, *solch(-e, -er, -es)* sowie das dem bestimmten Artikel verwandte D. *der, die, das*. Das D. kann im Deutschen sowohl als Stellvertreter des Substantivs als auch als sein Begleiter auftreten: *Dieser (= Stellvertreter) hat mir nicht gefallen. Dieser (= Begleiter) Mantel hat mir nicht gefallen.* Die Demonstrativpronomina *dieser* und *jener* drücken Nähe und Ferne im Verhältnis zum Sprecher aus. Die Demonstrativpronomina *der* und *dieser* werden folgendermaßen dekliniert:

	Singular			Plural
	Mask.	Fem.	Neutr.	MFN
Nom.	<i>der</i>	<i>die</i>	<i>das</i>	<i>die</i>
Gen.	<i>dessen</i>	<i>deren</i>	<i>dessen</i>	<i>deren/derer</i>
Dat.	<i>dem</i>	<i>der</i>	<i>dem</i>	<i>denen</i>
Akk.	<i>den</i>	<i>die</i>	<i>das</i>	<i>die</i>

	Singular			Plural
	Mask.	Fem.	Neutr.	MFN
Nom.	<i>dieser</i>	<i>diese</i>	<i>dieses</i>	<i>diese</i>
Gen.	<i>dieses</i>	<i>dieser</i>	<i>dieses</i>	<i>dieser</i>
Dat.	<i>diesem</i>	<i>dieser</i>	<i>diesem</i>	<i>diesen</i>
Akk.	<i>diesen</i>	<i>diese</i>	<i>dieses</i>	<i>diese</i>

Derivation → Ableitung, Wortbildung

diakritisches Zeichen

Als d. Z. oder Diakritikon bezeichnet man grafische Zusätze an Schriftzeichen, die oberhalb oder unterhalb der entsprechenden Buchstaben stehen und in der Regel die besondere Lautung eines Schriftzeichens anzeigen. Im Deutschen wird z. B. das **Trema** bei *ä, ö, ü* zur Kennzeichnung von Umlautbuchstaben verwendet. Die **Akzentzeichen** (→ Akut, → Gravis, → Zirkumflex) sowie → **Apostroph**, Cedille, Háček und Tilde sind ebenfalls Diakritika.

Dialekt

Als D. bezeichnet man regionale Varianten einer Sprache. Die Besonderheit von Dialekten gegenüber Standardsprachen kann alle Sprachebenen betreffen, äußert sich jedoch insbes. in der Lautung und im Wortschatz. Die Beschreibung und Erforschung der unterschiedlichen Dialekte ist Gegenstand der **Dialektologie**. Die **Dialektgeografie** untersucht die räumliche Ausbreitung von Dialekten. Unter historischem Aspekt betrachtet sind Dialekte meist älter als die jeweilige Standardsprache, häufig bildet auch ein D. die historische Grundlage für eine Standardsprache. J. Grimm verwendete den Begriff D. als Oberbegriff für **Mundarten**, diese Differenzierung hat sich aber in der Dialektologie nicht durchsetzen können.

diminutives Verb → Aktionsart

Diminutiv

Ein D. ist die Verkleinerungsform eines Substantivs. Im Deutschen wird der D. durch Anhängen der Suffixe *-chen* oder *-lein* gebildet, z. B. *Ente-Entlein; Maus-Mäuschen*. Aus dem Französischen übernommen wurde auch das Diminutivsuffix *-ette* (wie in frz. *Maison-Maisonette*, im Deutschen z. B. in *Stiefel-Stiefelette*.)

Diphthong

Ein D. besteht aus zwei → **Vokalen**, die eine Einheit bilden. Der erste Vokal bestimmt die Lautung des Gesamtklages. Im Deutschen können aufgrund der Lautung drei unterschiedliche Diphthonge unterschieden werden, die jedoch teilweise mehrere Arten der Verschriftung aufweisen:

- [ai] verschriftet durch *ai, ei, ay, ey* (z. B. *Mais, Reise, Bayern, Meyer*). Die Schreibung mit *y* kommt nur in Fremdwörtern sowie in Eigennamen vor.
- [au] verschriftet durch *au* (z. B. *Bauer, Haus*).
- [ɔɪ] verschriftet durch *eu, äu, oy* (z. B. *teuer, Häuser, Boykott*).

Die Schreibweise *äu* wird verwendet, wenn es sich um eine Ableitung eines Wortstammes mit *au* handelt. Aufgrund der Stärkung des Stammprinzips werden nach der Rechtschreibreform mehrere Wörter mit *äu* geschrieben, die früher mit *eu* verschriftet wurden (z. B. *schmäuzen, verbläuen, gräulich*). Die Schreibung mit *y* kommt in Fremdwörtern vor (z. B. *Boykott*).

Vgl. → **Monophthong**

direkte Rede

Die d. R. steht – im Gegensatz zur → indirekten Rede – in → **Anführungszeichen**. Wird die d. R. durch einen Einschub unterbrochen, so sind alle einzelnen Teile der d. R. in Anführungszeichen zu setzen. Zusätze oder Einschübe werden mit → **Komma** abgegrenzt: *„Wir kommen zu spät“, sagte sie. „Wir schaffen es“, entgegnete er, „wenn wir uns beeilen.“*

direktes Objekt → Akkusativ

Distribution

Als D. oder Verteilung bezeichnet man die Möglichkeit des Vorkommens von sprachlichen Elementen in bestimmten Umgebungen. In der Phonologie werden beispielsweise mithilfe der D. die unterschiedlichen Umgebungen und Funktionen von → **Phonemen** ermittelt. Im Deutschen unterscheidet man z. B. Ich-Laut [ç], der nach den vorderen Vokalen [i, e, y, ø] steht (wie in *ich, echt, tünchen*), und Ach-Laut [x], der nach den hinteren Vokalen [a, o, u] artikuliert wird (wie in *acht, Koch, Suche*).

Doppelpunkt

Der D. – auch Kolon genannt – ist ein Satzzeichen, das der Gliederung von Ganzsätzen dient und etwas Weiterführendes oder eine Zusammenfassung ankündigt. Nach dem D. folgt bei gedruckter Schrift ein Leerschritt.

1. Der D. steht als Zeichen der **Ankündigung**

– vor der → **direkten Rede** und wörtlich wiedergegebenen Textstellen, z. B. *Sie sagte zu ihm: „Denke bitte darüber nach.“* *Das Unternehmen verkündete öffentlich: „Wir werden keine Arbeitnehmer entlassen.“* Vor nicht angekündigten Zitaten steht kein D., z. B. *Das Thema „Gesunde Ernährung“ wurde von Frau Dr. Schmidt referiert.*

– vor **Aufzählungen, Titeln, Angaben** u. Ä., z. B. *Sie hatten wenig Proviant mitgenommen: Wasser, Brot und Äpfel. Javier Marias: Mein Herz so weiß. Familienstand: ledig. Wir stellen ein: Maschinenschlosser und Elektrotechniker.*

2. Der D. steht als Zeichen der Zusammenfassung des vorher Gesagten oder einer sich aus dem Vorherigen ergebenden Schlussfolgerung, z. B. *Viele hatten bereits frühzeitig die Gefahr erkannt: Keine der beiden streitenden Parteien würde nachgeben.* Häufig kann hier anstelle des Doppelpunkts ein → **Gedankenstrich** gesetzt werden, z. B. *Viele hatten bereits frühzeitig die Gefahr erkannt – keine der streitenden Parteien würde nachgeben.*

Wird der einem D. folgende Text als **Ganzsatz** aufgefasst, so wird das erste Wort nach dem D. großgeschrieben, z. B. *Die Gebrauchsanweisung lautet: Öffnet man das untere Ventil, ist rasche Flucht angeraten.* Nach dem D. wird kleingeschrieben, wenn kein Substantiv oder Eigenname folgt, z. B. *Dosierung: ca. 20 Tropfen pro Mahlzeit.* Ebenfalls großgeschrieben wird das erste Wort der direkten Rede (s. o.). Ganze Sätze nach dem D., die Zusammenfassungen, Folgerungen oder unerwartete Wendungen darstellen, können groß- oder kleingeschrieben werden. Wenn der dem D. folgende Satz als selbstständig betrachtet wird, schreibt man groß, wird er als unselbstständig betrachtet, schreibt man klein.

■ Dualis → Numerus

■ duratives Verb → Aktionsart

■ Dyslexie → Lese-Rechtschreib-Schwäche

■ egressives Verb → Aktionsart

■ Eigenname

Eigennamen sind → **Substantive**, die – im Gegensatz zu Gattungsnamen oder → **Appellativa** – Gegenstände oder Lebewesen einzeln, d. h. als Individuum benennen. Man unterscheidet dabei im Einzelnen: Personennamen (Vor- und Familiennamen), geografische Namen (Länder, Städte, Flüsse, Gebirge usw.), Namen von Fahrzeugen, Einrichtungen, Instituten, Theatern, Filmen usw. Eigennamen werden in der Regel ohne Artikel gebraucht (Ausnahmen: *die Schweiz, der Irak, der Rhein*) und sie bilden keinen Plural (Ausnahmen: *die Alpen, die Schmidts*). Eigennamen können mitunter zu Gattungsnamen werden: *der deutsche Michel; die grüne Minna.*

■ Einheitensymbol

Einheitensymbole werden durch ein Leerzeichen von der Ziffer abgesetzt, z. B. *61,55 kg, 70 km/h.*

■ Einzahl → Singular

■ Elativ

Als E. bezeichnet man eine Steigerungsstufe des → **Adjektivs**, die einen sehr hohen Grad einer Eigenschaft ohne eine Vergleichsgröße ausdrückt. Der E. wird auch „absoluter → Superlativ“ genannt. Im Deutschen wird der E. mit adverbialen Umschreibungen wie *außerordentlich, äußerst, enorm, höchst, überaus* usw. ausgedrückt oder mit der Form des → **Superlativs** ohne Vergleichsgröße: *nicht der leiseste Verdacht; das ist das Größte* usw.

■ Ellipse

Eine E. ist die Einsparung einer Satzkonstituente. Besonders in der gesprochenen Sprache werden aufgrund der ökonomischen Sprachverwendung einzelne Satzteile oder Sätze weggelassen, wobei die Äußerungen ohne Schwierigkeiten aus der Redesituation heraus verständlich sind. Am häufigsten wird das Verb ausgelassen:

*(Bist du) einverstanden?
Kann ich das mal (haben)?
Wohin (gehst du)?
(Komm) her mit dem Wein!*

■ Enklise

Als E. bezeichnet man die Verschmelzung eines schwach betonten Wortes mit dem vorangehenden, z. B. *kannste (= kannst du?)*.

Vgl. → Proklise

■ Entlehnung → Lehnwort

■ Erbwort

Wörter, die in allen Vorstufen einer Sprache bereits in deren → **Wortschatz** vorhanden waren, nennt man Erbwörter. Im Deutschen bezeichnet man Wörter, die aus dem Indogermanischen stammen, als Erbwörter. Sie machen (ohne Ableitungen) etwa ein Viertel des Wortschatzes aus. Wörter, die aus anderen Sprachen übernommen wurden, bezeichnet man dagegen als → **Lehnwörter**. Teilweise ist die Abgrenzung zwischen E. und Lehnwort nicht einfach, da ältere Lehnwörter einer Sprache bereits so weit angeglichen sein können, dass sie wie Erbwörter aussehen, z. B. *Mauer* < lat. *murus*.

Vgl. → Fremdwort

■ Ergänzung

Eine E. ist ein obligatorisches oder fakultatives Satzglied, das von der → Valenz des → **Verbs** abhängig ist. Es gibt Ergänzungen in der Funktion von

- Subjekten:** *Der Riese schläft.*
- Prädikatsnomen:** *Susanne ist Sängerin.*
- Genitivobjekten:** *Sie gedenken der Toten.*
- Dativobjekten:** *Sie ähneln ihrer Mutter.*
- Akkusativobjekten:** *Wir brauchen den Schlüssel.*
- Präpositionalobjekten:** *Er berichtete von den Kämpfen.*
- Adverbialbestimmungen:** *Der Fernseher macht mich nervös.*

■ Etymologie

E. ist die Lehre von der Herkunft, der Grundbedeutung und der Entwicklung der Bedeutung von Wörtern bzw. → Lexemen sowie die Untersuchung ihrer Verwandtschaft mit Wörtern gleichen Ursprungs in anderen Sprachen. Die Ursprungsform eines Wortes bzw. Lexems nennt man **Etymon**. Die lautliche Entwicklung und die morphologische Zusammengehörigkeit von Wörtern ist ebenfalls Gegenstand der E. Vgl. → Wortbildungslehre

■ Et-Zeichen

Das E. (&) hat die Bedeutung „und“, es wird u. a. in Firmennamen verwendet, z. B. *Schmidt & Kablert; Neumann & Co.; C & A*. Vor und nach dem E. ist jeweils ein Leerzeichen zu setzen.

■ faktitives Verb → Aktionsart

Familiennamen

Der F. – auch Nachname oder Zuname genannt – ist im Deutschen Ende des 10. Jahrhunderts entstanden, indem ein zusätzlicher Name dem Rufnamen hinzugefügt wurde (*August der Starke; Walther von der Vogelweide* usw.). Später erhielten Kinder häufig mehrere **Vornamen**, von denen einer zum Rufnamen bestimmt wurde. In katholischen Familien wurden Kinder auch nach den Heiligen ihres Geburtstages benannt und erhielten dadurch geschlechtsfremde Vornamen (*Carl Maria von Weber*). Während der **Rufname** den Namen einer einzelnen Person im Sinne eines →Eigennamens bezeichnet, sind Familiennamen vererbare Namen mit Rechtscharakter.

Familiennamen werden nach ihrer unterschiedlichen Herkunft klassifiziert:

- Rufnamen (*Peter(s), Wolf*)
- Ortsnamen (*Hagen, Hamburger*)
- Wohnstättennamen (*Amrain, Angermann*)
- Berufsbezeichnungen (*Müller, Meier, Köhler*)
- Eigenschaftswörter (*Schön, Starke*)

Faux Amis

Der Begriff F. A. stammt aus dem Französischen und bedeutet „falsche Freunde“. Als F. A. bezeichnet man Wörter, die aus unterschiedlichen Sprachen stammen und ähnlich geschrieben oder gesprochen werden, aber verschiedene Bedeutungen haben. Sie sind häufig Fehlerquellen beim Erlernen einer Fremdsprache, z. B. dt. *Figur*, frz. *figure* „Gestalt, Gesicht“, dt. *kalt*, ital. *caldo* „warm“.

Femininum

Das F. [*lat. (genus) femininum, zu femina* „Weib“] ist neben →**Maskulinum** und →**Neutrum** eines der drei Genera im Deutschen. Als Femininum bezeichnet man auch Substantive, die diesem Genus angehören. Die Übereinstimmung mit dem natürlichen weiblichen Geschlecht ist nicht durchgängig gegeben. Bezeichnungen von Frauen sind in der Regel Feminina (Ausnahmen: *das Mädchen, das Weib*), aber viele Feminina sind nicht natürlichen weiblichen Geschlechts, z. B. alle Wörter mit den Suffixen *-ei, -heit, -keit, -schaft* und *-ung* (*Schreinerei, Schönheit, Munterkeit, Autorschaft, Zeitung*). Es gibt einige Wortgruppen, die überwiegend Feminina sind, das sind Namen von Schiffen, Flugzeugen, Bäumen und Blumen, außerdem substantivierte Zahlwörter (*die Million, die Dreißig* usw.)

Vgl. → Genus

final

F. bedeutet in der grammatischen Terminologie, den Zweck, die Absicht oder das Ziel eines Geschehens bezeichnend.

Finalsatz

Ein F. ist ein Nebensatz, der die syntaktische Funktion eines →**Adverbiales** besitzt. Im F. werden Ziel und Zweck der im Hauptsatz bezeichneten Handlung oder des Geschehens ausgedrückt. Im Deutschen wird der F. mit den →**Konjunktionen** *so dass, auf dass* oder *damit*

eingeleitet: *Sie machte ihm Wadenwickel, damit sich seine Grippe besserte. Er erklärte alles so ausführlich, dass es jeder verstehen konnte.*

Anstelle eines Finalsatzes kann auch eine Infinitivgruppe mit *um* zu stehen: *Er gab sich große Mühe, um Anerkennung zu erringen.*

finite Verbform

Die f. V. ist die hinsichtlich der →Person, des →Numerus, →Tempus und →Modus gekennzeichnete Verbform (*reitet, reitest, ritt* usw.). Den Gegensatz bilden die →infiniten Verbformen (Infinitiv und Partizipien).

Flexion

F. oder **Beugung** ist der Oberbegriff für die Abwandlung der veränderlichen Wortarten:

- die →**Deklination** der Nomen
- die →**Konjugation** der Verben
- die →**Komparation** der Adjektive

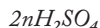
Formel

Eine F. ist eine Zeichen- oder Wortfolge als Ergebnis einer Formalisierung. Eine Reihe von feststehenden Ausdrücken bzw. Wortgruppen werden in der deutschen Sprache als **Höflichkeitsformeln** (*Guten Morgen!; Herzlich willkommen!*), **Scheltformeln** (*Verdammt noch mal!*) oder **Beschwichtigungsformeln** (*Rubig Blut!*) verwendet.

In den Naturwissenschaften verwendete Formeln oder Formelzeichen sind (in der Physik laut SI oder DIN) weitgehend international genormt. Ungetrennt bleiben sollten im fortlaufenden Text mathematische, physikalische und chemische Formeln. Ist eine Trennung dennoch unausweichlich, so sollte am Gleichheitszeichen o. Ä. getrennt werden:

$$4040 \times 20 = 80800$$

$$40:8 < 84:12$$



$$Mg: I_1 = 7,646 \text{ eV}$$

Fragesatz

Der F. ist ein Satztyp mit der Funktion, Fragen zu formulieren. Der F. ist neben dem →**Aufforderungs-** und dem →**Aussagesatz** eine der drei grundlegenden Satzarten. Direkte Fragesätze werden formal in drei Gruppen aufgeteilt:

- Entscheidungsfragesatz**, der die Antwort *ja* oder *nein* fordert und bei dem das Verb am Satzanfang steht: *Hast du den Kuchen aufgegessen? Ist er immer noch nicht gekommen?*
- Alternativfragesatz**, der aus zwei Entscheidungsfragen besteht, die durch *oder* verknüpft sind: *Hat sie dir Bescheid gesagt oder nicht?*
- Ergänzungsfragesatz** (oder W-Frage), der durch ein →**Fragewort** (*wer, was, wo, warum* usw.) eingeleitet wird: *Warum hat sie nicht Geige gespielt? Wer hat uns da eben begrüßt?*

Darüber hinaus gibt es auch **rhetorische Fragen**, auf die der Fragende keine Antwort erwartet: *Bist du denn von allen guten Geistern verlassen? Wie weit muss es noch kommen, bis endlich etwas getan wird?*

Der **direkte F.** wird in der Regel mit einem → Fragezeichen abgeschlossen. Ein **indirekter F.** ist ein durch *ob* oder ein Fragewort eingeleiteter, einem Hauptsatz untergeordneter → Nebensatz: *Wir wissen noch nicht, ob wir bleiben werden. Sie sagte mir, wer kommen wird.*

■ Fragewort

Ein F. indiziert den Satztyp des → **Fragesatzes**. Im Deutschen werden → Interrogativpronomina und -adverbien als Fragewörter verwendet, z. B. *wer, wo, warum, woran, womit*.

■ Fragezeichen

Das F. (?) kennzeichnet sprachliche Ausdrücke als Fragen. Es steht nach

- direkten Fragesätzen:** *Wohin gehst du? Weißt du, ob sie bleibt?*
- Überschriften:** *Ende der kriegerischen Auseinandersetzung in Sicht?*
- Fragen in **Zitaten** oder **direkter Rede:** *Das Thema „Tagesmutter oder Kindergarten?“ wurde in der Volkshochschule referiert. „Wann ist das Buch erschienen?“, fragte er. Nach der Frage „wessen?“ steht der Genitiv.*
- Sätzen anderer Art, wenn sie als Fragen gemeint sind: *Du gehst nach Berlin?*

F. können auch als Kennzeichnung einer fragwürdigen Aussage verwendet werden: *Der Schauspieler hat große (?) Erfolge errungen.* Soll ein Fragesatz gleichzeitig als Ausrufesatz gekennzeichnet werden, so können Ausrufezeichen und F. gemeinsam stehen: *Was hat er sich denn dabei gedacht?!*

■ Fremdwort

Ein F. enthält Bestandteile, die aus einer anderen Sprache übernommen sind und sich in Aussprache, Betonung und/oder Schreibweise und/oder Flexion nicht oder nur teilweise dem eigenen Sprachsystem angepasst haben. Je nach Herkunft der Fremdwörter spricht man im Deutschen z. B. auch von einem

- Anglizismus** für Wörter aus dem Englischen: *Baby, Gate, Happening*
- Gallizismus** für Wörter aus dem Französischen: *Trottoir, Agent provocateur*
- Gräzismus** für Wörter aus dem Griechischen: *Philosophie, Demokratie*
- Latinismus** für Wörter aus dem Lateinischen: *Senat, Kollaps, Adjektiv*

Auch aus dem Russischen, Hebräischen, Italienischen, Spanischen u. a. sowie aus außereuropäischen Sprachen sind Wörter in die deutsche Sprache übernommen worden. Der Anteil der Fremdwörter am deutschen Wortschatz beträgt ca. 25 % (einschließlich derjenigen Fremdwörter, die heute im Deutschen nicht mehr als „fremd“ empfunden werden).
Vgl. → Erbwort

■ Frühneuhochdeutsch

F. ist eine Sprachstufe des Deutschen, die zwischen dem → Mittelhochdeutschen und dem → Neuhochdeutschen angesiedelt ist. Es war die Zeit der Ausprägung der neuhochdeutschen **Schriftsprache** (ca. 1350–

1650 n. Chr.). Diese Schriftsprache war zunächst in viele unterschiedliche Schreibdialekte zersplittert, aus denen sich erst nach und nach eine einheitliche Schriftsprache entwickelt hat. Zur Verbreitung der Frühneuhochdeutschen trugen die Einführung des Papiers, die Erfindung des Buchdrucks durch Johannes Gutenberg sowie die Entwicklung des Bürgertums und des Handels bei. Im Frühneuhochdeutschen war u. a. ein zunehmender Gebrauch von Majuskeln (Großbuchstaben) zu verzeichnen.
Vgl. → Althochdeutsch

■ Fugenelement

Das F. wird auch Kompositionsfuge genannt. Es steht an der Nahtstelle zwischen zwei Elementen einer Zusammensetzung, dies kann sowohl ein → Kompositum (*Liebedienst*) als auch eine → Ableitung sein (*versuchsweise, anstandslos*). Fugenelemente treten im Deutschen recht häufig auf, es sind (nach ihrer Häufigkeit geordnet): *-(e)s, -e, -(e)n, -er, -ens* (*Feindesband, Hundebalsband, sonnenklar, Kindergarten, Herzensache*). Im Deutschen ist das Auftreten von Fugenelementen abhängig vom Stamm. Es gibt viele Stämme, die in Zusammensetzungen kein F. aufweisen: *Türsteher, Kugelschreiber*. Es gibt auch Wörter, die in einigen Verbindungen ein F. aufweisen, in anderen nicht (vgl. *Himmelstür/Himmelreich*).
Vgl. → Wortbildungslehre

■ Funktionsverb

Ein F. ist ein → Verb, das in einer festen Verbindung mit einem Nomen seine Eigenbedeutung fast vollständig verliert. Funktionsverben sind Verben wie *sein, halten, finden, geben, haben, kommen, stehen, geraten, nehmen, bringen, versetzen* in Verbindungen wie *Abschied nehmen, in Erfüllung geben, zum Abschluss kommen, in Angst versetzen*. Solche Verbindungen heißen **Funktionsverbgefüge**. In vielen Fällen können sie als „Streckformen“ zu einfachen Verben angesehen werden, z. B. *beweisen – unter Beweis stellen; erfahren – in Erfahrung bringen*.

■ Funktionswort

Ein F. ist ein Wort mit einer rein grammatischen Funktion, das sind die Wortarten → Artikel, → Hilfsverb, → Modalverb, → Konjunktion und → Präposition. Der Begriff F. wird auch als Synonym für → Partikel verwendet.
Ggs → Inhaltswort

■ Fürwort → Pronomen

■ Futur → Zukunft

■ Gedankenstrich

Der G. ist ein → Satzzeichen, das meistens aus stilistischen Gründen zur grafischen Kennzeichnung von Einschüben, Pausen o. Ä. verwendet wird. In der Regel können anstelle von Gedankenstrichen auch → **Kommas** oder → **Klammern** gesetzt werden. Der G. zeigt

- eine **Pause** an: *Alles Flehen war vergebens, er verließ Haus und Hof. – Seine Spuren verloren sich in Australien.*

- b) einen **Sprecherwechsel** an: „Du bestehst darauf?“ – „Warum sollten wir es nicht wagen?“
- c) einen **Themawechsel** zwischen Sätzen an: *Der Schullehrerbeirat beschloss die Anschaffung zusätzlicher Sportgeräte. – Einige Elternvertreter beklagten den schlechten Zustand der Pausenballe.*
- d) den Eintritt von etwas **Unerwartetem** an: *Sie war überrascht – ihr Gesuch war erhört worden. Es ist unglaublich – 20.000 Euro in bar! Stille – plötzlich ein lautes Krachen!*
Anstelle des Gedankenstrichs kann hier auch ein → **Doppelpunkt** gesetzt werden, z. B. *Sie war überrascht: Ihr Gesuch war erhört worden. Es ist unglaublich: 20.000 Euro in bar! Stille: plötzlich ein lautes Krachen!*
- e) als doppelter G. **Einschaltungen** an: Ausrufe- oder Fragezeichen stehen bei der Einschaltung; vor dem zweiten G. wird grundsätzlich kein Punkt oder Komma gesetzt: *Es war aussichtslos – warum hatte sie das getan? –, ihr in dieser Situation zu helfen. Wir waren alle entsetzt – wir erfuhren es von unserer früheren Nachbarin –, dass unser altes Haus niedergebrannt war.*
- f) **Auslassungen** an: *Er hat alles genauestens berichtet, und – ? Na, dabei wird man ja – !*

■ Gegenwart → Präsens

■ Genitiv

Der G., auch Wesfall genannt, ist im Deutschen der → **Kasus**, der in erster Linie in der Funktion des Attributs zur Kennzeichnung von Zugehörigkeit, Besitz oder Eigenschaft dient: *das Pferd seines Onkels; Mutters Hut; Michaels Starrsinn.* In dieser Funktion kann der G. mithilfe der Frage *wessen?* ermittelt werden. Einige Präpositionen erfordern den G., z. B. *wegen* oder *aufgrund*: *wegen des Gewitters; aufgrund ihrer Hilfe.* Hier wird der G. in der Umgangssprache zunehmend durch den Dativ ersetzt. Vgl. auch → **Akkusativ**, → **Dativ**, → **Nominativ**

■ Genitivattribut

Das G. wird entsprechend seiner inhaltlichen Beziehung zum Substantiv klassifiziert. Man unterscheidet dabei:

- 1.) **Genitivus definitivus/explicativus** oder Definitionsgenitiv: *die Herzlichkeit der Gäste*
- 2.) **Genitivus partitivus**, er drückt eine Teil-Ganzes-Relation aus: *ein Drittel seiner Ausgaben; der Bruchteil einer Sekunde*
- 3.) **Genitivus possessivus**, er bezeichnet die Zugehörigkeit zu einer Person oder Sache: *das Pferd der Bäuerin; Mathildas Füller*
- 4.) **Genitivus qualitatis** oder Eigenschaftsgenitiv: *Äpfel bester Qualität; ein Vorhaben niedrigster Denkweise*
- 5.) **Genitivus subjectivus**, er drückt ein Subjekt-Prädikat-Verhältnis aus: *das Bellen eines Hundes; die Liebe der Mutter*
- 6.) **Genitivus objectivus**, er drückt ein Objekt-Prädikat-Verhältnis aus: *die Untersuchung des Verbrechens; die Verteilung der Hefte*

■ Genitivobjekt

Das G. ist ein → **Objekt** im Genitiv, das im Deutschen einige (meist reflexive) Verben und Adjektive fordern: *sich bedienen, sich bemächtigen, bedürfen, sich brüsten, sich erinnern, gedenken, sich enthalten, sich entledigen. Das bedarf seiner Zustimmung. Sie erinnerte sich des Vorfalls. Sie gedenken der Toten.* Genitivobjekte werden häufig durch → **Präpositionalobjekte** ersetzt: *Sie erinnerte sich an den Vorfall. Sie denken an die Toten.*

■ Genus

Das G. ist eine grammatische Kategorie der → **Substantive**, die auch → **Artikel**, → **Pronomina** und → **Adjektive** betrifft. Man unterscheidet drei Genera:

→ **Femininum**, → **Maskulinum**, → **Neutrum**. Das G. als grammatisches Geschlecht stimmt mit dem natürlichen Geschlecht von Lebewesen nicht immer überein, z. B. gibt es einige Neutra, die weibliche Lebewesen bezeichnen: *das Weib, das Mädchen*. Bei den Tiernamen sind alle Genera vertreten: *die Meise, der Adler, das Pferd*. Die Genuszuweisung scheint hier teilweise willkürlich zu sein. Bei einigen Tiernamen gibt es Begriffspaare, die dem männlichen und weiblichen Geschlecht entsprechen: *der Hund – die Hündin, der Kater – die Katze, der Hengst – die Stute*.

Eine Reihe von Suffixen (Wortendsilben) können genusbestimmend sein, z. B.

- für **Maskulina** *-and, -er, -ig, -ling* (*Proband, Denker, Honig, Pfifferling*);
- für **Feminina** *-ade, -ei, -in, -beit, -keit, -schaft, -ung* (*Olympiade, Schreierei, Ärztin, Frechheit, Munterkeit, Autorschaft, Befreiung*)
- für **Neutra** *-chen, -lein, -ment, -tum* (*Häuschen, Röslein, Sakrament, Bürgertum*)

Substantivierte Infinitive (*das Reiten*), Adjektive (*das Schöne*) und Partikeln (*das Wenn und Aber*) sind – ebenso wie Kollektiva und Verbableitungen mit der Vorsilbe *Ge-* (*das Gewässer*) – immer Neutra. Zusammengesetzte Substantive haben stets das G. des Grundwortes, d. h. des letzten Substantivs: *der Birnbaum, das Schulfest, die Jubiläumsaufführung*.

■ Genus Verbi

Das G. V. [lat. „Art des Verbs“] wird auch als **Handlungsrichtung des Verbs** bezeichnet. Der Begriff G. V. bezeichnet eine Kategorie des Verbs, die im Deutschen mithilfe von → **Aktiv** und → **Passiv** realisiert wird. Häufig kann eine Handlung von zwei Punkten aus betrachtet werden:

- 1) *Der Vater trägt das Kind.*
- 2) *Das Kind wird vom Vater getragen.*

Im ersten Satz steht das Verb im Aktiv (d. h. in der Tätigkeitsform), im zweiten Satz erscheint das Akkusativobjekt des ersten Satzes (*das Kind*) als → **Subjekt**. Das Verb steht im zweiten Satz im Passiv (d. h. in der sogenannten Leideform). In anderen Sprachen (z. B. im Griechischen und im Sanskrit) gibt es als dritte Form des G. V. das **Medium**, eine passivähnliche Konstruktion, bei der ein vom Subjekt ausgehender und auf das Subjekt bezogener (reflexiver) Vorgang ausgedrückt wird.

Getrennt- und Zusammenschreibung

Die G. wurde im Zuge der Reform der deutschen → Rechtschreibung von 1998 und 2006 neu geregelt. Die G. beschäftigt sich mit Wortformen, die im Text unmittelbar benachbart und aufeinander bezogen sind. Grundsätzlich schreibt man **Wortgruppen** getrennt und **Zusammensetzungen** zusammen. Hierbei können Einheiten derselben Form manchmal entweder als Wortgruppe (z. B. *schwer beschädigt*) oder als Zusammensetzung (z. B. *schwerbeschädigt*) aufgefasst werden.

1 VERB

Bei **untrennbaren Verben** ändert sich die Reihenfolge der Bestandteile nicht: *er maßregelt/maßregelte/hat gemäßregelt/zu maßregeln*. Substantive, Adjektive, Präpositionen oder Adverbien können mit Verben untrennbare Zusammensetzungen bilden. Man schreibt sie immer zusammen.

1.1 Untrennbare Zusammensetzungen aus Substantiv und Verb: *wehklagen, brandmarken, handhaben, lobpreisen, maßregeln, nachtwandeln, schlafwandeln, schlussfolgern, wetteifern*. In Einzelfällen kann eine Zusammensetzung auch als Wortgruppe aufgefasst werden: *danksagen/Danksagen, gewährleisten/Gewährleisten, brustschwimmen/Brust schwimmen, staubsaugen/Staub saugen, marathonlaufen/Marathon laufen*.

1.2 Untrennbare Zusammensetzungen aus Adjektiv und Verb: *frohlocken, langweilen, liebäugeln, lieblosen, vollbringen, vollenden, weissagen*.

1.3 Untrennbare Zusammensetzung aus Präposition + Verb oder Adverb + Verb mit Betonung auf dem zweiten Bestandteil: *durchbrechen (er durchbricht seine Gewohnheiten), hintergehen, überschlagen (sie überschlägt die Kosten)*.

Trennbare Verben: Bei diesen zusammengesetzten Verben ist die Reihenfolge der Bestandteile veränderlich, z. B. *davonlaufen: er läuft davon/lief davon/ist davongelaufen/davonzulaufen*. Partikeln, Adjektive, Substantive oder Verben können als Verbzusatz mit Verben trennbare Zusammensetzungen bilden. Diese werden im Infinitiv, in den beiden Partizipien sowie bei Endstellung im Nebensatz zusammengeschrieben.

1.4 Verbindungen aus Verbpartikeln (formgleich mit Präpositionen) und Verb schreibt man zusammen, z. B. mit *ab-, an-, auf-, aus-, entgegen-, hinter-, zwischen-* usw.

1.5 Verbindungen von Verbpartikeln (formgleich mit Adverbien) und Verben schreibt man zusammen, z. B. *abwärts-, auseinander-, hinterher-, hinüber-, rückwärts-, voran-, vorweg-, zusammen-* usw.

Unterscheidung zwischen Verbpartikel und selbstständigem Adverb: Verbpartikel und selbstständiges Adverb lassen sich durch ihren Hauptakzent unterscheiden: Bei der Zusammensetzung liegt der Hauptakzent normalerweise auf der Verbpartikel (*wiedersehen*), während bei Wortgruppen das selbstständige Adverb auch unbetont sein kann (*wieder sehen*). Ein selbstständiges Adverb kann auch an erster Stelle im Satz stehen (*Dabei wollte sie nicht stehen.*)

Zwischen Adverb und Infinitiv können ein oder mehrere Satzglieder eingeschoben werden, zwischen

Verbpartikel und verbalem Bestandteil dagegen nicht: *Sie wollte auch mit dabeistehen. Sie wollte dabei lieber nicht stehen*. Ebenso: *dabei (beim Kartoffelschälén) sitzen*, aber: *sie möchte mit dabeisitzen*.

1.6 Zusammensetzungen von Verben mit Verbpartikeln, die die Merkmale frei vorkommender Wörter verloren haben oder nicht mehr einer bestimmten Wortart zugeordnet werden können, werden zusammengeschrieben, z. B. *abhanden-, anheim-, inne-, überein-, zurecht-, fehl-, feil-, kund-, preis, weis-, wett-*.

1.7 Zusammensetzungen aus adjektivischem Bestandteil und Verb:

– Zusammen- oder Getrenntschreibung ist möglich, wenn ein **einfaches Adjektiv eine Eigenschaft als Resultat des Verbalvorgangs bezeichnet** (sogenannte resultative Prädikative):

blank putzen/blankputzen, glatt hobeln/glatthobeln, klein schneiden/kleinschneiden, kalt stellen/kaltstellen, kaputt machen/kaputtmachen, leer essen/leeressen.

– Es wird immer zusammengeschrieben, wenn der adjektivische Bestandteil zusammen mit dem Verb **eine neue, idiomatisierte Gesamtbedeutung** bildet: *krankschreiben, freisprechen, festnageln (= festlegen), kaltstellen (= (politisch) ausschalten), kürzertreten (= sich einschränken), richtigstellen (= berichtigen), schwerfallen (= Mühe verursachen), heiligsprechen*.

– Lässt sich in einzelnen Fällen **keine klare Entscheidung** darüber treffen, ob eine idiomatisierte Gesamtbedeutung vorliegt, so bleibt es dem Schreibenden überlassen, ob er getrennt oder zusammenschreibt.

– In allen übrigen Fällen wird getrennt geschrieben. Dazu zählen besonders Verbindungen, bei denen das Adjektiv komplex oder erweitert ist: *bewusstlos schlagen, ultramarinblau streichen, ganz nahe kommen*

1.8 Zusammensetzungen mit einem substantivischen ersten Bestandteil: Zusammenschreibung gilt nur für die folgende Fälle, in denen die ersten Bestandteile die Eigenschaften selbstständiger Substantive weitgehend verloren haben: *eislaufen, kopfstehen, leidtun, nottun, standhalten, stattfinden, stattgeben, statthaben, teilhaben, teilnehmen, wundernehmen*.

In den folgenden Fällen ist Zusammen- oder Getrenntschreibung möglich, da ihnen eine Zusammensetzung oder eine Wortgruppe zugrunde liegen kann: *achtgeben/Acht geben, (aber nur: sehr achtgeben, allergrößte Acht geben), achthaben/Acht haben, haltmachen/Halt machen, maßhalten/Maß halten*.

1.9 Verbindungen aus zwei Verben werden grundsätzlich getrennt geschrieben: *essen gehen, laufen lernen, baden gehen, lesen üben, spazieren gehen*.

Bei Verbindungen mit *bleiben* und *lassen* als zweitem Bestandteil ist bei übertragener Bedeutung auch Zusammenschreibung möglich:

sitzen bleiben/sitzenbleiben (= nicht versetzt werden), *liegen bleiben/liegendeblieben* (= unerledigt bleiben).

Das gilt auch für *kennen lernen/kennen lernen* (= Erfahrung mit etwas oder jmdm. haben).

1.10 Verbindungen mit dem Verb sein werden getrennt geschrieben: *da sein (da gewesen), auf sein, fertig sein, zufrieden sein, zusammen sein*.

2 ADJEKTIV

Substantive, Adjektive, Verben, Adverbien oder Wörter anderer Kategorien können als erster Bestandteil zusammen mit einem adjektivischen oder adjektivisch gebrauchten zweiten Bestandteil Zusammensetzungen bilden.

2.1 Verbindungen mit Adjektiven oder Partizipien als zweitem Bestandteil werden zusammengeschrieben, wenn **der erste Bestandteil mit einer Wortgruppe paraphrasierbar ist**: *angsterfüllt* (= von Angst erfüllt), *butterweich* (= weich wie Butter), *jahrelang* (= mehrere Jahre lang).

Viele Zusammensetzungen sind bereits an der Verwendung eines Fugenelements erkennbar: *altersschwach*, *sonnenarm*, *werbewirksam*.

2.2 Es wird zusammengeschrieben, wenn **der erste oder zweite Bestandteil in dieser Form nicht vorkommt**: *einfach*, *letztmalig*, *blauäugig*, *großspurig*, *vieldeutig*, *kleinmütig*.

2.3 Es gilt auch Zusammenschreibung, wenn **das dem Partizip zugrundeliegende Verb zusammengeschrieben wird**: *wehklagend* (wegen *wehklagen*), *berunterfallend* (wegen *berunterfallen*), *irreführend*, *teilnehmend*, *teilgenommen*.

2.4 **Gleichrangige** (nebengeordnete) **Adjektive** werden zusammengeschrieben: *blaugrau*, *dummdreist*, *feuchtwarm*, *grünblau*, *taubstumm*.

2.5 Es gilt Zusammenschreibung, wenn **der erste Bestandteil einer Zusammensetzung bedeutungsverstärkend oder -abschwächend ist**: *bitterböse*, *brandaktuell*, *extrabreit*, *superschlau*, *todernst*, *ultramodern*, *urkomisch*.

2.6 Mehrteilige **Kardinalzahlen unter einer Million** sowie **Ordinalzahlen** werden zusammengeschrieben: *sechzehn*, *zwanzigtausend*, *neunzehnhundertdreiundsiebzig*, *der zweihunderttausendste Besucher*, *der einundzwanzigste Juni*.

2.7 **Verbindungen aus Substantiven, Adjektiven, Adverbien oder Partikeln mit adjektivisch gebrauchten Partizipien** können getrennt oder zusammengeschrieben werden: *die Rat suchenden/ratsuchenden Bürger*, *eine allein erziehende/alleinerziehende Mutter*, *eine klein geschnittene/kleingeschnittene Karotte*, *selbst gebackener/selbstgebackener Kuchen*.

Werden diese Verbindungen erweitert oder gesteigert, so wird getrennt geschrieben, wenn nur der erste Bestandteil betroffen ist: *ein schwerer wiegender Fall*; *ein kleiner geschnittenes Stück*; *eine große Not leidende Bevölkerung*. Ist dagegen die ganze Fügung betroffen, so wird zusammengeschrieben: *ein schwerwiegenderer Fall*, *eine äußerst notleidende Bevölkerung*.

2.8 **Verbindungen mit einem einfachen unflektierten Adjektiv als graduierender Bestimmung** werden getrennt oder zusammengeschrieben, z. B. *allgemein gültig/allgemeingültig*, *eng verwandt/engverwandt*, *schwer verständlich/schwerverständlich*.

Ist der erste Bestandteil erweitert oder gesteigert, wird getrennt geschrieben: *leichter verdaulich*, *besonders schwer verständlich*, *höchst erfreulich*. In Zweifelsfällen kann hier die Betonung entscheiden:

er ist höchstpersönlich gekommen, das ist eine höchst persönliche Angelegenheit.

2.9 Getrennt oder zusammengeschrieben werden können **Verbindungen von nicht mit Adjektiven**: *eine nicht öffentliche/nichtöffentliche Sitzung*.

3 SUBSTANTIV

Substantive, Adjektive, Verbstämme, Pronomina oder Partikeln können mit Substantiven Zusammensetzungen bilden. Man schreibt diese wie auch mehrteilige Substantivierungen zusammen.

3.1 **Zusammensetzungen** mit Substantiven, Adjektiven, Verben, Pronomina oder Partikeln, **bei denen der letzte Bestandteil ein Substantiv ist**, werden zusammengeschrieben: *Nadelstich*, *Apfelschale*, *Hochhaus*, *Schnellstraße*, *Zweierbob*, *Ichsucht*, *Wirgefühel*, *Selbstsucht*, *Wemfall*, *Backform*, *Laufband*, *Waschmaschine*, *Jetztzeit*, *Nichtraucher*.

3.2 **Mehrteilige Substantivierungen** werden zusammengeschrieben: *das Autofahren*, *das Schwimmengehen* (aber als Infinitivform: *schwimmen gehen*), *das Liegenlassen* usw.

3.3 **Eigennamen, die den ersten Wortbestandteil bilden und von Namen abgeleitete Herkunfts- oder Zugehörigkeitsbezeichnungen, die auf -er lexikalisiert sind**, z. B. *Schillergedicht*, *Goethestraße*, *Kantplatz*, *Italienreise*, *Danaergeschenk*.

3.4 **Zusammensetzungen, die aus dem Englischen stammen**: *Bandleader*, *Chewinggum*, *Mountainbike*, *Swimmingpool*, *Bluejeans*, *Hardware*.

Aus dem Englischen stammende Verbindungen aus Adjektiv und Substantiv können zusammengeschrieben werden, wenn der Hauptakzent auf dem ersten Wortbestandteil liegt: *Hotdog* oder *Hot Dog*, *Softdrink* oder *Soft Drink*, aber nur *High Society*, *Electronic Banking*, *New Economy*.

3.5 **Bruchzahlangaben vor Maßeinheiten** können als zweiteiliges Zahladjektiv oder als zusammengesetztes Substantiv angesehen werden: *fünf hundertstel Sekunden* oder *fünf Hundertstelsekunden*.

3.6 **Ableitungen auf -er von geografischen Einwohnernamen** werden getrennt geschrieben: *Berliner Zoo*, *Thüringer Wald*, *Schweizer Alpen*.

4 ANDERE WORTARTEN

4.1 Zusammenschreibung gilt für **mehrteilige Adverbien, Konjunktionen, Präpositionen und Pronomina, wenn die Wortart, die Wortform oder die Bedeutung der einzelnen Bestandteile nicht mehr deutlich erkennbar ist**:

- **Adverbien**: *indessen*, *allerdings*, *allenfalls*, *ehrenhalber*, *diesmal*, *himmelwärts*, *deswegen*, *derzeit*, *vorzeiten*, *allzu*, *beileibe*, *nichtsdestotrotz*
- **Konjunktionen**: *anstatt*, *indem*, *inwiefern*, *sobald*, *sofern*, *solange*, *sooft*, *soviel*, *soweit*
- **Präpositionen**: *anhand*, *anstatt*, *infolge*, *inmitten*, *zufolge*, *zuliebe*
- **Pronomina**: *irgendein*, *irgendetwas*, *irgendjemand*, *irgendwas*, *irgendwelcher*, *irgendwer*

4.2 Getrennschreibung gilt für **Verbindungen, in denen ein Bestandteil erweitert ist**: *dies eine Mal*

(aber: *diesmal*), *den Strom abwärts* (aber: *stromabwärts*), *der Ehre halber* (aber: *ehrenhalber*), *irgend so ein* (aber: *irgendein*)

4.3 Fügungen, bei denen die Wortart, die Wortform oder die Bedeutung der einzelnen Bestandteile erkennbar ist, werden getrennt geschrieben:

- **adverbial:** *zu Ende kommen, zu Fuß gehen, zu Hilfe kommen*
- **mehrteilige Konjunktionen:** *ohne dass, statt dass, außer dass*
- **Fügungen in präpositionaler Verwendung:** *zur Zeit Goethes, zu Zeiten Goethes*
- **so, wie oder zu** mit Adjektiv, Adverb oder Pronomen: *so viel, so oft, so weit* (als Konjunktionen werden sie zusammengeschrieben)
- **Fügungen mit gar:** *gar kein, gar nichts*

4.4 Eine Reihe von Wortfügungen können sowohl getrennt als auch zusammengeschrieben werden:

- **Fügungen in adverbialer Verwendung:** *aufgrund/ auf Grund, mithilfe/mit Hilfe, aufseiten/auf Seiten, zustande bringen/zur Stande bringen, zuwege bringen/ zu Wege bringen*
- **Die Konjunktion sodass/so dass**
- **Fügungen in präpositionaler Verwendung:** *anstelle/ an Stelle, zugunsten/zur Gunsten*

Gleichsetzungsakkusativ

Als G. oder doppelten Akkusativ bezeichnet man ein → Satzglied im → Akkusativ, das einen engen Bezug zum Akkusativobjekt besitzt: *Er nennt ihn einen Geizhals.*

Gliedsatz

Der G. oder Nebensatz ist ein Teilsatz eines Satzgefüges, der dem Hauptsatz syntaktisch untergeordnet ist. Gliedsätze werden zum einen danach unterschieden, welche grammatische Funktion sie besitzen, zum anderen, mit welchen **Einleitewörtern** sie beginnen. Ihrer grammatischen Funktion entsprechend unterscheidet man die folgenden Arten von Gliedsätzen:

- a) **Subjektsatz:** *Wer zuletzt lacht, lacht am besten.*
- b) **Objektsatz:** *Was sie sagt, wird sie auch denken.*
- c) **Adverbialsatz:** *Als ich ihn besuchte, war er noch gesund.*
- d) **Prädikativsatz:** *Er ist, was man einen Intellektuellen nennt.*
- e) **Attributsatz:** *Die Erwartung, dass er pünktlich ist, war verfehlt.*

Nach Einleitewörtern unterscheidet man: → **Relativsätze**, **indirekte** → **Fragesätze** und → **Konjunktionalsätze**. Gliedsätze können auch uneingeleitet sein:

- a) **Bedingungssatz oder Konditionalsatz:** *Sollte er nicht kommen, werden wir ohne ihn fahren.*
- b) **Konzessivsatz:** *Sei es auch noch so mühsam, die Arbeit muss erledigt werden.*

Die Stellung des Gliedsatzes zum Hauptsatz kann variieren:

- a) als **Vordersatz:** *Wenn es regnet, gehen wir wieder.*
- b) als **Nachsatz:** *Ich denke, dass er kommen wird.*
- c) als **Zwischensatz** (Einschubsatz) – meistens als attributiver Relativsatz: *Die Frau, die wir sahen, war nicht Peters Mutter.*

Anstelle von Gliedsätzen können mitunter **Infinitivgruppen** mit *zu* oder **Partizipialgruppen** stehen: *Unser Ziel war, den Frieden zu bewahren. Der Minister, aus Moskau zurückgekehrt, informierte den Bundestag über die Ergebnisse seiner Verhandlungen.*

Gradzeichen

Das G. steht grundsätzlich vor der Temperatureinheit: °C, °F. Steht eine Zahl vor der Temperatureinheit, so setzt man dazwischen ein Leerzeichen: +25 °C, -2 °F. Wenn die Einheit Grad einen Längen- oder Breitengrad bezeichnet, steht das G. ohne Leerzeichen bei der Zahl: 30° *südlicher Breite*

Grammatik

Unter G. [*< grch. *gramma* „Buchstabe“*] verstand man ursprünglich die „Lehre von den Buchstaben“. In der Antike entsprach die G. eher der Philologie, im Mittelalter war G. neben Rhetorik und Stilistik Bestandteil des sogenannten **Triviums**.

Heute versteht man unter G.

- a) die regelhaften Strukturen einer Sprache
- b) die Beschreibung dieser Zusammenhänge (in Form eines Nachschlagewerkes oder Lehrbuches)
- c) Sprachtheorie, die ein sprachliches Regelsystem beschreibt (Kasusgrammatik, Transformationsgrammatik usw.)

Gravis

Der G. ist ein → diakritisches Zeichen – ein nach links ausgerichteter Strich oberhalb eines Buchstabens, z. B. *à, ò, ù* – mit unterschiedlichen Funktionen. Im Italienischen markiert der G. den Wortakzent (z. B. ital. *città* „Stadt“), im Französischen dagegen die Vokalqualität: vgl. frz. *la* (bestimmter Artikel fem.) gegenüber *là* (dort). Vgl. → Akut, → Akzent, → Zirkumflex

griechisches Alphabet

Das g. A. umfasst 24 Buchstaben:

	groß	klein	Transliteration	Name
1.	Α	α	a	Alpha
2.	Β	β	b	Beta
3.	Γ	γ	g	Gamma
4.	Δ	δ	d	Delta
5.	Ε	ε	e	Epsilon
6.	Ζ	ζ	z	Zeta
7.	Η	η	e (gespr. ä)	Eta
8.	Θ	θ	th	Theta
9.	Ι	ι	i	Iota
10.	Κ	κ	k	Kappa
11.	Λ	λ	l	Lambda
12.	Μ	μ	m	My
13.	Ν	ν	n	Ny
14.	Ξ	ξ	x	Xi
15.	Ο	ο	o	Omikron
16.	Π	π	p	Pi
17.	Ρ	ρ	r	Rho
18.	Σ	σ	s	Sigma
19.	Τ	τ	t	Tau
20.	Υ	υ	y (gespr. ü)	Ypsilon
21.	Φ	φ	ph (gespr. f)	Phi
22.	Χ	χ	ch	Chi
23.	Ψ	ψ	ps	Psi
24.	Ω	ω	o	Omega

■ Groß- und Kleinschreibung

Die G. wurde im Zuge der Rechtschreibreform von 1996/2006 neu geregelt. Die Verwendung großer Anfangsbuchstaben findet sich bereits in althochdeutschen Handschriften: Zu Beginn eines Abschnittes wurde ein großer, reich verzierter Buchstabe gemalt. Im Laufe der Zeit setzte sich die Verwendung von Großbuchstaben nach einem Punkt – d. h. am Anfang von Sätzen – durch. Besonders im → Frühneuhochdeutschen dehnte sich die Großschreibung immer weiter aus. Feste Regeln gab es nicht, teilweise wurden ganze Wörter großgeschrieben. Erst allmählich entwickelte sich eine Einschränkung auf Substantive und Eigennamen. Es blieben aber zahlreiche Fehlermöglichkeiten bestehen, so dass im 19. Jahrhundert die Großschreibung der Substantive bekämpft wurde. So propagierte Jacob Grimm die Kleinschreibung der Substantive. Er begründete dies vor allem sprachhistorisch, da auch im Lateinischen die Substantive kleingeschrieben werden. Jacob Grimm praktizierte die Kleinschreibung der Substantive selbst in seinem „Deutschen Wörterbuch“. Für eine „gemäßigte Kleinschreibung“ plädierten auch die „Wiesbadener Empfehlungen“ von 1958, sie fanden jedoch – ebenso wie später bei der Wiener Konferenz der Rechtschreibkommission von 1994 – keine Mehrheit. So wurde die Großschreibung der Substantive auch bei der Rechtschreibreform von 1996/2006 beibehalten und zusätzlich auf eine Reihe weiterer Substantivierungen ausgedehnt. Im Folgenden die wichtigsten Grundsätze der Neuregelung der G.:

1. Das **erste Wort** einer Überschrift, eines Titels, einer Anschrift, eines Gesetzes, Vertrages oder eines Textes und dergleichen schreibt man groß:
Verheerende Schäden durch Waldbrand
Mein Herz so weiß
Großes Wörterbuch der deutschen Sprache
Wo warst du, Adam?
Ungarische Rhapsodie
An den Hessischen Rundfunk
Sehr geehrter Herr Meier, ...
Bayerisches Hochschulgesetz
Internationale Gartenschau

Wird ein **Titel** o. Ä. innerhalb eines Textes zitiert, so bleibt die Großschreibung des ersten Wortes erhalten: *Ich habe gestern „Die Zeit“ gelesen. Wir lasen Kellers Roman „Der grüne Heinrich“.* Bei Veränderung des Titels (z. B. Beugung des Artikels) schreibt man das nächstfolgende Wort des Titels groß: *Wir lasen den „Grünen Heinrich“.*

2. Das **erste Wort eines Satzes** schreibt man groß: *Dieser Tag blieb ihm im Gedächtnis. Anfangs beschäftigte ihn der Vorfall kaum. Ob sie heute kommen würde? Wohl kaum. Warum nicht?* Folgt nach einem → **Doppelpunkt** ein Ganzsatz, so schreibt man ebenfalls groß: *Es ist jedes Jahr das Gleiche: Der Sommer geht, der Winter kommt.* Das erste Wort der → **direkten Rede** schreibt man groß: *Sie fragte: „Wie sieht es aus?“*

Stehen **Ziffern, Gliederungsbuchstaben, Paragraphen** o. Ä. vor einem Satz, Titel oder dergleichen, so wird das folgende Wort großgeschrieben: § 3 *Abschließende Beratung*; d) *Der Kommentar*; 5. *Bedrohte Säugetiere*

3. **Substantive** schreibt man groß: *Mehl, Blume, Haus und Hof, Dunkelheit, Philosophie* usw. Dies gilt auch für Namen: *Peter, Sabine, Schmidt, Wien, Rothaargebirge, Donau*
- 3.1 Nichtsubstantivische Wörter, die am **Anfang einer Zusammensetzung mit Bindestrich** stehen und substantiviert wurden, werden großgeschrieben: *die S-Bahn, die Ad-hoc-Entscheidung, das In-den-Tag-hinein-Leben.* Kleingeschriebene Abkürzungen oder Einzelbuchstaben bleiben jedoch erhalten: *die km-Zahl, die a-Moll-Tonleiter, der pH-Wert*
- 3.2 Substantivische **Fremdwörter** schreibt man groß, wenn sie nicht als Zitatwörter gebraucht werden: *das Happening, das Adagio, der Mainstream.* Bei **mehrteiligen fremdsprachigen Substantiven** wird der erste Teil immer großgeschrieben, der zweite nur, wenn er auch substantivisch ist: *das Cordon bleu, die Ultima Ratio, der Soft Drink, das Corned Beef, das Happy End, der Fulltime-Job.* Teilweise kann hier auch zusammengeschrieben werden: *Happyend, Softdrink, Cornedbeef, Fulltimejob*; vgl. → **Getrennt- und Zusammenschreibung**
- 3.3 Großgeschrieben werden Substantive, die Bestandteil **fester Gefüge** sind und nicht mit anderen Bestandteilen zusammengeschrieben werden: *in/mit Bezug auf, außer Acht lassen, Rad fahren, Auto fahren, Angst haben, in Betracht kommen, in Kauf nehmen, Maschine schreiben, Folge leisten, Ernst machen*
- 3.4 In **adverbialen Fügungen**, die als Ganzes aus einer Fremdsprache entlehnt wurden, gilt Kleinschreibung: *a cappella, de facto, in nuce, ex cathedra*
- 3.5 **Zahlsubstantive** schreibt man groß: *ein Dutzend, das Paar, eine Million, das erste Hundert Blätter*
- 3.6 Substantive, die **Tageszeiten** bezeichnen, werden nach den Adverbien *gestern, heute, morgen, vorgestern* und *übermorgen* großgeschrieben: *Wir telefonieren morgen Mittag. Sie trafen sich gestern Nachmittag. Er kam heute Abend. Heute Morgen stand ich um sechs Uhr auf.*
4. Kleingeschrieben werden Wörter, die **formgleich als Substantive** vorkommen, aber selbst keine substantivischen Merkmale aufweisen.
 - 4.1 Das betrifft Wörter, die überwiegend prädikativ gebraucht werden wie *angst, bange, feind, freund, gram, klasse, leid, pleite, recht, schuld, spitze, unrecht, web* in Verbindung mit den Verben *sein, bleiben* oder *werden*: *Mir wurde angst und bange. Sie ist ihm gram. Sie sind sich feind. Er ist ihm spinnefeind. Das Spiel war klasse. Die Firma ist pleite. Das war mir nicht recht. Wir sind schuld daran. Er bleibt ihm freund.*
 - 4.2 Groß- oder kleingeschrieben werden können *recht/Recht* und *unrecht/Unrecht* in Verbindung mit Verben wie *behalten, bekommen, geben, haben, tun*: *Sie hat recht/Recht. Ich gebe dir recht/Recht. Du tust ihm unrecht/Unrecht.*

- 4.3 Kleingeschrieben wird der erste **substantivische Bestandteil unfest zusammengesetzter Verben** auch in getrennter Stellung:
Er nimmt an der Sitzung teil. Die Veranstaltung findet statt. Die ganze Klasse stand kopf. Es tut ihm leid. Es nimmt ihn wunder.
Wird ein Substantiv mit dem Infinitiv nicht zusammengeschieden, schreibt man es groß:
Er nimmt daran Anteil. Er fährt Auto, ich fahre Rad. Sie leistete der Aufforderung nicht Folge.
- 4.4 Kleingeschrieben werden **Adverbien, Präpositionen und Konjunktionen** auf *-s* und *-ens*:
abends, morgens, freitags, neuerdings, hungers, willens, rechtens, angesichts, mittels, namens, teils... teils
- 4.5 Folgende **Präpositionen** werden kleingeschrieben:
dank, kraft (kraft ihres Amtes), laut, statt, an...statt (an Kindes statt), trotz, wegen, von...wegen (von Amtes wegen), um...willen, zeit (zeit seines Lebens)
- 4.6 Folgende **unbestimmte Zahlwörter** werden kleingeschrieben: *ein bisschen, ein paar (= einige): ein bisschen Salz, ein paar Bücher*
- 4.7 **Bruchzahlen** auf *-tel* und *-stel* schreibt man klein:
hundertstel, zehntel, tausendstel; ein zehntel Millimeter (oder ein Zehntelmillimeter), ein Viertelkilogramm (oder ein Viertelkilogramm), in fünf hundertstel Sekunden (oder in fünf Hundertstelsekunden).
- 4.8 **Uhrzeitangaben vor Kardinalzahlen** werden kleingeschrieben:
um viertel fünf, gegen drei viertel acht (Aber groß: ein Drittel, das erste Fünftel, neun Zehntel des Umsatzes, um (ein) Viertel vor fünf)
5. Substantivisch gebrauchte **Wörter anderer Wortarten** schreibt man groß. Der substantivische Gebrauch wird meistens durch einen vorausgehenden **Artikel** (*der, die, das; ein, eine, ein*), ein **Pronomen** (*mein, dein, dieser, jener, kein, nichts, alle, einige*) oder ein **unbestimmtes Zahlwort** (*ein paar, genug, viel, wenig*) kenntlich gemacht:
das Aufstehen, das Deutsche, das Inkrafttreten, ein Gutes, mein Angestellter, dieser Dritte, jener Studierende, nichts/wenig Neues, alles Übrige, einige Eifrige, ein paar Überzählige, genug Schlechtes, viel Schönes
Der Artikel kann auch mit einer Präposition verschmolzen sein: *im Allgemeinen, im Übrigen, im Dunkeln tappen, im Folgenden, etwas zum Besten geben, auf dem Trockenen sitzen*
- 5.1 **Unbestimmte Zahladjektive** wie *Unzählige, Zahllose, Verschiedene* schreibt man groß. Großschreibung gilt auch für **paarweise** auftretende, undeklinierte **Adjektive**: *Jung und Alt, Arm und Reich* (aber: *durch dick und dünn gehen*)
- 5.2 **Substantivierte Ordnungszahlen** werden ebenfalls großgeschrieben: *als Erster ankommen, jeder Zweite lachte*
- 5.3 **Sprachbezeichnungen** werden großgeschrieben, wenn ihr Gebrauch eindeutig weder adjektivisch noch adverbial ist: *sie lernt Spanisch; sie spricht Spanisch* (auf die Frage *was?*), aber: *sie spricht spanisch* (auf die Frage *wie?*)

- 5.4 **Substantivierte Verben** werden großgeschrieben:
Das Lesen fällt ihm schwer. Es war ein einziges Kommen und Geben. Es ist zum Heulen. Sie fährt zum Reiten. Bei **mehrteiligen Verbfügungen**, die durch Bindestrich verbunden sind, schreibt man das erste Wort, den Infinitiv und alle substantivischen Bestandteile groß: *Es ist zum Nicht-mehr-Aushalten; ein erfolgreiches Hand-in-Hand-Arbeiten.*
- 5.5 **Substantivierte Pronomina und Kardinalzahlen** werden großgeschrieben: *Er hat mir das Du angeboten. Wir wollen Mein und Dein unterscheiden. Wir standen vor dem Nichts. Er hat ein gewisses Etwas. Er schreibt nur Fünfen in der Schule. Sie fürchtet sich vor der Dreizehn.*
- 5.6 **Substantivierte Adverbien, Präpositionen, Konjunktionen und Interjektionen** schreibt man groß: *ein großes Durcheinander; ein ewiges Hin und Her; das Jetzt erleben; das Danach war ihm egal; ein freudiges Oh ertönte.* Bei mehrteiligen substantivierten Präpositionen schreibt man nur den ersten Bestandteil groß: *das Sowohl-als-auch, das Entweder-oder*
- 6 In den folgenden Fällen schreibt man **Adjektive, Partizipien und Pronomina** klein, obwohl sie formale Merkmale der Substantivierung aufweisen:
- 6.1 **Adjektive, Partizipien und Pronomina**, die sich auf ein vorhergehendes oder nachstehendes Substantiv beziehen: *Sie war die intelligenteste meiner Studentinnen. Spannende Bücher liest er schnell, langweilige bleiben liegen. Er zeigte mir eine Auswahl an Hemden. Die gestreiften und gepunkteten gefielen mir gar nicht.*
- 6.2 **Superlative** mit *am* werden kleingeschrieben: *Sie kann es am besten. Das war am interessantesten.* Aber es gilt Groß- oder Kleinschreibung bei Superlativen mit *auf*: *Er wurde aufs Schlimmste/schlimmste zugerichtet.*
- 6.3 Bestimmte **feste Verbindungen aus Präposition und nichtdekliniertem Adjektiv** ohne vorangehenden Artikel: *Ich hörte von fern ein dumpfes Grollen. Sie kamen von nah und fern. Sie hielten durch dick und dünn zusammen. Über kurz oder lang wird sich das herausstellen. Mit Biologie hat er sich von klein auf beschäftigt. Er machte sich ihre Argumentation zu eigen. Das musst du mir schwarz auf weiß beweisen.*
- 6.4 Bestimmte **feste Verbindungen aus Präposition und dekliniertem Adjektiv** ohne vorangehenden Artikel. Hier ist jedoch auch die Großschreibung zulässig: *Es stieg von neuem/Neuem Rauch auf. Sie konnten alles von weitem/Weitem betrachten. Die Regelung bleibt bis auf weiteres/Weiteres in Kraft. Dies wird binnen kurzem/Kurzem erledigt sein.*
- 6.5 Kleingeschrieben werden **Pronomina**, auch wenn sie als Stellvertreter von Substantiven gebraucht werden: *In diesem Dickicht hat sich schon mancher verirrt. Er hat sich mit diesen und jenen abgesprochen. Das muss (ein) jeder selbst wissen. Wir haben alles geregelt. Wir haben mit (den) beiden geredet.*

- 6.6 In Verbindung mit dem bestimmten Artikel oder dergleichen lassen sich Possessivpronomen auch als **substantivische possessivische Adjektive** bestimmen. Es kann klein- oder großgeschrieben werden: *Grüß mir die deinen/ Deinen (die deinigen/Deinigen)! Jeder soll das seine/ Seine (das seinige/Seinige) zum Gelingen beitragen.*
- 6.7 Die **Zahladjektive** *viel, wenig, ein* und *andere(r, -s)* werden kleingeschrieben: *die vielen, dieses wenige, die einen und die anderen.* Wenn der Schreibende zum Ausdruck bringen möchte, dass das Zahladjektiv **substantivisch** gebraucht wird, kann auch großgeschrieben werden: *Sie strebte etwas ganz Anderes/ anderes an. Die einen/Einen sagen dies, die anderen/ Anderen das. Die meisten/Meisten stimmten zu.*
- 6.8 **Kardinalzahlen** unter einer Million werden grundsätzlich kleingeschrieben: *Er kann nicht bis drei zählen. Diese vier sind mir bekannt. Bezeichnen hundert und tausend eine unbestimmte Menge, so können sie groß- oder kleingeschrieben werden: Es kamen viele tausende/Tausende von Zuhörern. Sie kamen zu aberhunderten/Aberhundertern. Ebenso: Der Stoff wird in einigen Dutzend/dutzend Farben angeboten. Der Fall war angesichts Dutzender/dutzender von Augenzeugen klar.*
7. **Eigennamen** schreibt man groß: *Sophie, Paula, Emilie, Charlotte, Frankfurt, Australien, Alpen.* Bei **mehrteiligen Eigennamen** werden das erste Wort sowie alle Bestandteile außer Artikel, Präpositionen und Konjunktionen großgeschrieben: *Johann Wolfgang von Goethe, Deutsches Rotes Kreuz, Heinrich-Heine-Straße, Neuer Markt, Auf der Heide, Holsteinische Schweiz, Goldene Aue, Stiller Ozean, Freie und Hansestadt Hamburg.*

Als Eigennamen gelten:

- 7.1 **Personennamen, Eigennamen** aus Religion, Mythologie sowie Beinamen, Spitznamen u. Ä.: *Johann Wolfgang von Goethe, Ludwig van Beethoven, Walther von der Vogelweide, Katharina die Große, Heinrich der Achte, Klein Erna.* Präpositionen wie *van, von, de, te(n), zu(r)* in Personennamen schreibt man im Satzinneren immer klein, auch wenn sie ohne Vornamen stehen: *Der Reporter heißt von der Aue.*
- 7.2 **Geografische** und geografisch-politische Eigennamen von Erdteilen, Ländern, Staaten, Verwaltungsgebieten; Städten, Dörfern, Plätzen; Landschaften, Gebirgen, Wäldern, Regionen, Fluren; Meeren, Meeresteilen, Flüssen, Seen, Inseln, Küsten: *Vereinigtes Königreich Großbritannien und Nordirland, Freie und Hansestadt Hamburg, Groß-Gerau, Unter den Linden, Neuer Markt, Kabler Asten, Holsteinische Schweiz, Thüringer Wald, Stiller Ozean, Neusiedler See, Kapverdische Inseln, Kap der guten Hoffnung.*
- 7.3 Eigennamen von **Objekten** unterschiedlicher Klassen: Sterne, Sternbilder, Himmelskörper; Fahrzeuge, Bauwerke, Örtlichkeiten; einzeln benannte Tiere, Pflanzen; Orden, Auszeichnungen: *Kleiner Bär,*

Großer Wagen, die Stromwärts (Schiff), der Blaue Enzian (Eisenbahnzug), die Blaue Moschee (in Istanbul), die Große Mauer (in China); der Fliegende Pfeil (ein bestimmtes Pferd), die Alte Eiche (eine bestimmte Eiche); das Blaue Band des Ozeans, Großer Österreichischer Staatspreis für Literatur.

- 7.4 Eigennamen von **Institutionen**, Organisationen, Einrichtungen; Parteien, Verbänden, Vereinen; Betrieben, Firmen, Genossenschaften, Gaststätten, Geschäften; Zeitungen, Zeitschriften; inoffizielle Eigennamen, Kurzformen, Abkürzungen von Eigennamen; bestimmte historische Ereignisse und Epochen: *Deutscher Bundestag, Statistisches Bundesamt, Hessisches Staatstheater Wiesbaden, Zweites Deutsches Fernsehen, Vereinte Nationen, Sozialdemokratische Partei Deutschlands, Österreichisches Rotes Kreuz, Nassauische Sparkasse, Gasthaus zur Neuen Post, Zum Goldenen Anker, Berliner Zeitung, Neue Illustrierte, Die Zeit, USA, CDU, EU, ORF, der Westfälische Frieden, der Zweite Weltkrieg.* Bei einigen der unter 7.4 genannten Eigennamen kann die Schreibung im Einzelfall abweichend festgelegt werden: *konkret* (Zeitschrift), *Zur letzten Gans* (Gaststätte).

- 7.5 Ableitungen von **geografischen Eigennamen** auf *-er* werden großgeschrieben: *Berliner U-Bahn, Kölner Dom, Wiener Oper, Frankfurter Würstchen.* Adjektivische Ableitungen von Eigennamen auf *-(i)sch* werden kleingeschrieben. Wenn der Personennamen durch einen Apostroph abgetrennt wird, muss dagegen großgeschrieben werden: *die darwinsche/Darwin'sche Evolutionstheorie.*
- 7.6 In **festen Verbindungen aus Adjektiv und Substantiv** wird das Adjektiv kleingeschrieben, wenn es sich nicht um Eigennamen handelt: *das olympische Feuer, die höhere Mathematik, der bunte Hund.* Bei Verbindungen mit einer neuen, idiomatisierten Gesamtbedeutung kann das Adjektiv jedoch auch großgeschrieben werden, wenn der besondere Gebrauch betont werden soll: *die graue/Graue Eminenz* (jmd., der im Hintergrund die Entscheidungen trifft), *der blaue/Blaue Brief* (Amtsschreiben), *die grüne/Grüne Grenze* (unbefestigte Grenze), *die kalte/Kalte Ente* (ein Getränk), *der runde/Runde Tisch* (Verhandlungen unter Gleichberechtigten), *das schwarze/Schwarze Brett* (Anschlagtafel), *der weiße/Weiße Tod* (Tod durch Lawinen).
- 7.7 In bestimmten **substantivischen Wortgruppen** werden **Adjektive** jedoch großgeschrieben, obwohl es sich nicht um Eigennamen handelt. Dies betrifft Titel, Ehrenbezeichnungen, bestimmte Amts- und Funktionsbezeichnungen; besondere Kalendertage; fachsprachliche Bezeichnungen: *der Technische Direktor, Heiliger Vater, der Regierende Bürgermeister, der Erste Geiger, der Heilige Abend, der Erste Mai, der Internationale Frauentag; Grüner Veltliner, Roter Milan, Schwarze Witwe.* In manchen Fachsprachen wird jedoch Kleinschreibung bevorzugt: *eiserne Lunge, grauer Star, seltene Erden.*

Einige Verbindungen in bestimmten Fachsprachen, die für eine begriffliche Einheit stehen, können klein- oder großgeschrieben werden, z. B.: *gelbe/Gelbe Karte, goldener/Goldener Schnitt, kleine/Kleine Anfrage, erste/Erste Hilfe*.

8. Die **Anredepronomen** *Sie* und *Ihr* einschließlich der flektierten Formen werden großgeschrieben: *Werden Sie am Montag kommen? Wir möchten Ihnen gratulieren*. Großschreibung gilt auch für ältere Anredeformen wie: *Darf ich Eure Exzellenz bitten?, Johann, führe Er die Gäste herein*. Die Anredepronomen *du* und *ihr* einschließlich ihrer flektierten Formen, die entsprechenden Possessivpronomen *dein* und *euer* sowie das Reflexivpronomen *sich* werden kleingeschrieben: *Kannst du mir helfen? Ich werde es euch schon zeigen!* In **Briefen** können jedoch die Anredepronomen *du* und *ihr* mit ihren Possessivpronomen groß- oder kleingeschrieben werden:

*Liebe Susanne,
ich danke dir/Dir für deinen/Deinen Brief. Wie geht es euch/Euch?*

Grundwortschatz

Als G. oder Kernwortschatz bezeichnet man den Wortbestand, der Voraussetzung für die Verständigung in einer Sprache ist. Das wichtigste Kriterium für die Zugehörigkeit von Wörtern zum G. ist die Häufigkeit ihres Vorkommens. Die Frage nach dem Umfang des Grundwortschatzes spielt insbesondere im Rechtschreibunterricht und für das Lesen- und Schreibenlernen in der Schule eine Rolle.

Halbvokal

Als H. bezeichnet man einen Laut, der aufgrund seiner Artikulation weder voll den → **Vokalen** noch den → **Konsonanten** zuzuordnen ist. Im Deutschen sind dies z. B. [j] und [w].

Hauptsatz

Der H. ist ein unabhängiger, selbstständiger Satz in einem → **Satzgefüge**, wobei dem H. ein → **Gliedsatz** untergeordnet sein kann: *Er sagte nicht viel, als sie ging*. Beim → **Aussagesatz** und bei der Ergänzungsfrage (→ **Fragesatz**) steht die finite Verbform in Zweitstellung, während sie bei der Entscheidungsfrage und bei → **Aufforderungssätzen** an erster Stelle steht.

Hauptwort → Substantiv

Helvetismus

Als H. bezeichnet man einen im Schweizerischen verwendeten Ausdruck, der im übrigen deutschen Sprachgebiet unüblich ist, z. B. *Rüebli* für *Karotte*, *Glace* für *Eis*, *Billet* für *Fahrkarte*.

Hilfsverb

Ein H. oder Hilfszeitwort kann nur in Verbindung mit einem → **Vollverb** ein → **Prädikat** bilden. Man bezeichnet im Deutschen die Verben *haben*, *sein* und *werden* als

Hilfsverben, sofern sie zur Bildung von zusammengesetzten Verbformen beitragen:

- Mit *werden* und der Infinitivform bildet man das Futur I: *Sie wird gehen*.
- Mit *sein* und *haben* werden mit dem → **Partizip Perfekt** die Formen des aktiven → **Perfekts** gebildet: *Ich bin gegangen. Wir haben gefeiert*.
- Mit *werden* und *sein* und dem **Partizip Perfekt** werden die Passivformen gebildet: *Er wird/wurde getadelt. Der Schrank ist aufgebaut (worden)*.

Die Hilfsverben können jedoch auch als selbstständige Verben gebraucht werden: *Er hat das Buch. Das ist schön. Sie wird Lehrerin*. Mitunter werden auch die → **Modalverben** zu den Hilfsverben gezählt.

Hochsprache

Unter H. – auch **Schriftsprache** oder **Standardsprache** genannt – versteht man eine überregionale Sprachform, die im Unterschied zur → **Umgangssprache** und zu den → **Dialekten** stärker normiert ist. H. wird mit Bezug auf die deutsche Sprache auch als **Hochdeutsch** bezeichnet. Mit einer anderen Bedeutung wird das Hochdeutsche unter sprachgeografischem Aspekt vom **Niederdeutschen** abgegrenzt. Das Hochdeutsche hat die zweite (hochdeutsche) Lautverschiebung ganz oder teilweise vollzogen, während das Niederdeutsche diese Entwicklung nicht mitgemacht hat. Die Grenze zwischen Hochdeutsch und Niederdeutsch ist die sogenannte *maken/machen* Linie. Innerhalb des Hochdeutschen wird noch zwischen Mitteldeutsch und Oberdeutsch differenziert.

Homonymie

Als H. oder Mehrdeutigkeit bezeichnet man die Gleichheit von Wörtern hinsichtlich der Orthografie und Aussprache bei jeweils unterschiedlicher Bedeutung. H. entsteht, wenn etymologisch nicht verwandte Wörter aufgrund lautlicher Entwicklungen die gleiche Form ausbilden: z. B. *weiß* (Farbe) < mhd. *wiz* und *weiß* (als finite Verbform) < mhd. *weiz*. H. ist häufig nicht eindeutig von der → **Polysemie** zu unterscheiden.

Hypotaxe → Subordination

Idiolekt

Als I. bezeichnet man den spezifischen Sprachgebrauch eines Individuums.

Idiom

Ein I. – oder **Phraseologismus** – ist eine Wortgruppe, deren Gesamtbedeutung als Redewendung nicht aus der Bedeutung der einzelnen Elemente ableitbar ist: *Gift und Galle speien* (*sehr zornig, ärgerlich sein*); *seine Hände in Unschuld waschen* (*sich für unschuldig erklären*). Die einzelnen Elemente eines Idioms sind nicht austauschbar, nicht möglich ist: **Galle und Gift speien; *in Unschuld seine Hände waschen*

Idiomatik

I. – oder **Phraseologie** – ist die Lehre von der Erfassung, Beschreibung und Klassifizierung der Idiome.

Imperativ

Als I. bezeichnet man die **Befehlsform**, die neben →Indikativ und →Konjunktiv eine der drei Aussagearten (→**Modus**) des →Verbs ist. Mithilfe des Imperativs werden in einem →Aufforderungssatz Anweisungen, Befehle, Bitten oder Wünsche ausgedrückt: *Lass das sein! Iss dein Brot! Unterschreib(e) bitte hier!* Der I. hat jeweils eine Form im Singular und im Plural. Im Singular wird an den Verbstamm ein *-e* angehängt, das häufig auch weggelassen kann: *Arbeite sauber! Schreib(e) ordentlich!* Bei starken Verben mit *e/i*-Wechsel entfällt das *-e* grundsätzlich: *lies, iss, gib*. Im Plural stimmt die Form des Imperativs mit der 2. Person →Indikativ überein: *Kommt her! Lasst das! Öffnet die Tür!* Der I. des →Hilfsverbs *sein* wird vom Stamm des Konjunktivs Präsens abgeleitet: *Sei ruhig! Seid nicht so laut!*

Imperfekt

Das I. bezeichnet in lateinischen und griechischen Grammatiken die „erste Vergangenheit“. In den alten Sprachen ist das I. vom →**Präsens** abgeleitet und bezeichnet ein nicht abgeschlossenes, im Vollzug befindliches Geschehen. Es bezeichnet damit nicht nur eine Zeitform, sondern auch eine →Aktionsart, was auf die Formen der ersten Vergangenheit, des →**Präteritums**, im Deutschen nicht zutrifft. Aus diesem Grund hat sich die Verwendung des Terminus Präteritum anstelle von I. in der Grammatik des Deutschen durchgesetzt.

imperfektiv →Aktionsart

Impersonale →unpersönliches Verb

Indefinitpronomen

Das I. oder **unbestimmte Fürwort** ist eine Untergruppe der Wortart →**Pronomen**. Es bezeichnet Personen oder Sachen, die hinsichtlich →**Genus** und →**Numerus** unbestimmt sind. Indefinitpronomen können entweder nur Stellvertreterfunktion (*jedermann, irgendwer, einer, man*) oder sowohl Stellvertreter- als auch Begleiterfunktion haben: *jeder (Schüler), alle (Kinder), etwas (Warmes), sämtliche (Leute)*.

Deklination von *jeder*:

	Mask.	Fem.	Neutr.
Nom.	<i>jeder</i>	<i>jede</i>	<i>jedes</i>
Gen.	<i>jedes/jeden</i>	<i>jeder</i>	<i>jedes/jeden</i>
Dat.	<i>jedem</i>	<i>jeder</i>	<i>jedem</i>
Akk.	<i>jeden</i>	<i>jede</i>	<i>jedes</i>

Während *jeder* nur im Numerus unbestimmt ist, ist das I. *jemand* in Numerus und Genus unbestimmt und wird nur den vier →Kasus entsprechend gebeugt:

Nom.	<i>jemand</i>
Gen.	<i>jemand(e)s</i>
Dat.	<i>jemand(em)</i>
Akk.	<i>jemand(en)</i>

Einige Indefinitpronomen bleiben auch in Begleiterfunktion unflektiert: *ein bisschen Wasser; mit viel Liebe; mit etwas Geduld*. Unbestimmte →Numeralia wie *alle, mehrere, wenige* werden heute den Indefinitpronomen zugerechnet.

Indikativ

Der I. oder die **Wirklichkeitsform** ist neben →**Konjunktiv** und →**Imperativ** eine der drei Aussagearten (→Modus) des Verbs. Er bezeichnet als „Normalform“ des Verbs einen Sachverhalt als tatsächlich gegeben, stattfindend oder stattgefunden habend: *er ist gegangen; sie singt*; vgl. dagegen den Konjunktiv: *er wäre gegangen; sie hätte gesungen*.

indirekte Rede

Die i. R. steht – im Gegensatz zur →direkten Rede – nicht in →Anführungszeichen. Bei der i. R. werden nicht die Worte, wie sie gesprochen werden, sondern es wird ihr Inhalt mit beliebigen Worten wiedergegeben. Sie wird in der Regel durch ein Verb des Sagens, Fragens, Meinens, Bittens o. Ä. eingeleitet. Meist steht das Verb nicht im →Indikativ, sondern wird in den →Konjunktiv gesetzt: *Er sagt, dass sie morgen verhindert sei. Ich fragte, ob er kommen würde. Sie sagte neulich, dass sie dort gewesen wäre.*

indirekter Fragesatz →Fragesatz

indirektes Objekt →Dativ

Indogermanisch

Der Begriff I. stammt aus der Mitte des 19. Jahrhunderts, als man im Rahmen der historisch-vergleichenden Sprachwissenschaft eine „Ursprache“ für die europäischen Sprachen zu beschreiben versuchte. Die Rekonstruktion erfolgte durch die Aufstellung von Lautgesetzen. Diese Lautgesetze bildeten auch die Grundlage für die heute nicht mehr übliche Einteilung in Kentum- und Satemsprachen (nach dem Wort *hundert*, lat. *centum* und altiran. *satem*). Das Indogermanische umfasst den Sprachraum von den germanischen Sprachgruppen Nordeuropas bis zu den indoarischen Sprachen Südasiens. Es betrifft sowohl ausgestorbene (z. B. Sanskrit, Latein) als auch lebende (z. B. Isländisch, Englisch) Sprachen. Die Kennzeichen des Indogermanischen sind u. a.: Die indogermanischen Sprachen sind stark flektierende Sprachen, die neben Suffixen auch Wortbildung durch Ablaut aufweisen. Im Indogermanischen gibt es drei **Genera** (Maskulinum, Femininum, Neutrum), drei **Numeri** (Singular, Dual, Plural) und acht **Kasus**. Mit weltweit ca. 2,5 Milliarden Muttersprachlern ist das Indogermanische die größte Sprachfamilie der Welt. In anderen Sprachen wird das Indogermanische meistens als **Indoeuropäisch** bezeichnet.

infinite Verb

Ein i. V. ist eine unkonjugierte Verbform. Im Deutschen sind der →**Infinitiv**, das →**Partizip Präsens** und das →**Partizip Perfekt** infinite Verbformen.

Infinitiv

Als I. bezeichnet man die **Grundform des Verbs**. Der I. ist bezüglich → Person, → Numerus und → Modus unbestimmt. Den I. bezeichnet man auch als **Nominalform des Verbs**, da er bezüglich Form und Funktion zwischen → Verb und → Nomen steht. Es wird im Deutschen unterschieden zwischen

- a) **reinem I.:** *Du musst reiten.*
 - b) **I. mit zu:** *Sie ging, um zu reiten.*
 - c) **substantiviertem I.:** *Er hat das Reiten nicht verlernt.*
- Der I. gehört mit Partizip Präsens und Partizip Perfekt zu den infiniten Verbformen.

Infinitivsatz

Der I. ist ein → Gliedsatz, der eine Infinitivkonstruktion enthält. Infinitivsätze werden häufig mit *um zu*, *ohne zu* oder *anstatt zu* eingeleitet: *Sie schweigt, um nicht aufzufallen. Er ging, ohne ein Wort zu sagen. Sie lächelte, anstatt zu antworten.*

Inhaltswort

Ein I. ist ein Wort, das eine eigene lexikalische Bedeutung besitzt, die unabhängig vom jeweiligen Kontext ist. Es kann als Satzglied fungieren. → Substantive, → Adjektive, → Adverbien und → Verben gelten als Inhaltswörter. Den Gegensatz zum I. bildet das → Funktionswort, das eine rein grammatische Funktion besitzt.

Instrumentalsatz

Ein I. ist eine Art des → Modalsatzes, in dem das Mittel bezeichnet wird, mit welchem eine im → Hauptsatz beschriebene Handlung ausgeführt wird. Diese Art von Gliedsätzen wird häufig durch die → Konjunktion *indem* eingeleitet: *Die Kinder machten dem Vater eine große Freude, indem sie ihm ihre Süßigkeiten schenkten.*

intensives Verb → Aktionsart

Interjektion

Eine I. – auch Empfindungswort genannt – ist ein unveränderliches Wort, das überwiegend der Bezeichnung von Empfindungen, Aufmunterungen, Flüchen, Verwünschungen sowie zur Kontaktaufnahme dient: *au!; verdammt!; he!; hoppla; o je!; heiße; nanu; hallu!; hauruck!* Da die Interjektionen außerhalb des Satzzusammenhangs stehen, ist ihr Status als Wortart umstritten. Darüber hinaus ist ihre lexikalische Bedeutung häufig vage. Interjektionen wie *brr!; wumm!; peng!; wow!* haben z. B. vor allem lautmalenden Charakter.

Interpunktion

Die I. oder **Zeichensetzung** umfasst die Regeln zur grafischen Gliederung von geschriebener Sprache. Mithilfe der → Satzzeichen wird ein → Satzgefüge grammatisch gegliedert und sein Aufbau übersichtlich gestaltet. Die Satzzeichen geben dem Lesenden Hilfen für den Leserhythmus sowie für Betonung und Einschaltung von Pausen. Einige Satzzeichen wie den Punkt gibt es bereits seit dem Altertum. Später kamen andere Zeichen wie das Komma oder das Semikolon dazu. Der venezianische Buchdrucker Aldus Manutius stellte Ende des 15. Jahrhunderts erste Regeln für die Verwendung von Satzzeichen auf.

Es gibt zehn unterschiedliche Satzzeichen:

- a) **Schwere Satzzeichen** oder Satzschlusszeichen, die am Ende von Sätzen stehen können: → **Punkt**, → **Fragezeichen** und → **Ausrufezeichen**
- b) **Leichte Satzzeichen** oder **Satzmittezeichen**, die innerhalb von → Satzgefügen stehen: → **Komma**, → **Semikolon** und → **Doppelpunkt**
- c) **Sonderzeichen:** → **Gedankenstriche**, → **Anführungszeichen**, → **Klammern** und → **Auslassungspunkte**

Vgl. → Komma

Interrogativadverb

Ein I. oder Frageadverb ist ein → **Adverb**, das einer Untergruppe der **Interrogativpronomina** zugerechnet wird. Es dient der Einleitung von → Fragesätzen, die nach den Umständen eines Sachverhaltes fragen: *wo* (Ort), *wann* (Zeit), *wie viel* (Menge), *wieso, warum* (Grund), *wozu* (Zweck), *womit, wodurch* (Mittel), *wie* (Art und Weise). Das I. ist im Gegensatz zum Interrogativpronomen nicht deklinierbar.

Interrogativpronomen

Das I. oder **Frageförwort** gehört einer Untergruppe der → Pronomina an. Es kann sowohl Stellvertreter- als auch Begleiterfunktionen wahrnehmen und dient der Einleitung von Ergänzungsfragen oder indirekten Fragesätzen. *Wer?* fragt nach **unbekannten Personen**: *Wer hat das getan?* *Was?* fragt nach **Unpersönlichem**: *Was hast du gemacht?* *Welcher?* fragt – meist attributiv – nach einzelnen Elementen: *Welcher Ring gefällt dir am besten?* Im Gegensatz zu den Interrogativadverbien sind die Interrogativpronomina deklinierbar.

1. Deklination von *wer/was*:

	Mask. und Fem.	Neutr.
Nom.	<i>wer?</i>	<i>was?</i>
Gen.	<i>wessen?</i>	
Dat.	<i>wem?</i>	
Akk.	<i>wen?</i>	<i>was?</i>

2. Deklination von *welcher*:

Singular			
	Mask.	Fem.	Neutr.
Nom.	<i>welcher?</i>	<i>welche?</i>	<i>welches?</i>
Gen.	<i>welches/welchen?</i>	<i>welcher?</i>	<i>welches/welchen?</i>
Dat.	<i>welchem?</i>	<i>welche?</i>	<i>welchem?</i>
Akk.	<i>welchen?</i>	<i>welche?</i>	<i>welches?</i>

Plural	
	MFN
Nom.	<i>welche?</i>
Gen.	<i>welcher?</i>
Dat.	<i>welchen?</i>
Akk.	<i>welche?</i>

Interrogativum → Interrogativpronomen

Intonation

Als I. oder Sprechmelodie bezeichnet man den Stimmtonverlauf sprachlicher Äußerungen. Sie umfasst im Wesentlichen drei Merkmale:

- a) **Akzent** bzw. **Betonung** einer Silbe
- b) **Tonhöhenverlauf**
- c) **Pausenstruktur**

Bezüglich der **Satzmelodie** kann der I. eine semantische Funktion zukommen. In dem Satz *der Lehrer ruft ihn* verändert die Voranstellung des → Akkusativobjektes *ihn ruft der Lehrer* den Schwerpunkt des Satzes. Auch in Normalstellung kann die Hebung des Stimmtones am Satzende die Bedeutung verändern, vgl.: *der Lehrer ruft ihn* vs. *der Lehrer ruft ihn*.

intransitiv

Als i. (früher auch „nicht zielend“) bezeichnet man → **Verben**, die kein **Akkusativobjekt** fordern oder kein Passiv mit *werden* bilden können: *Es hagelt. Sie friert. Er tanzt. Wir gratulierten dem Geburtstagskind* (= mit Dativobjekt). *Sie gedenken der Verstorbenen* (= mit Genitivobjekt). *Er bekommt einen Orden* (= mit Akkusativobjekt, aber kein *werden*-Passiv). Vgl. → transitiv, → reflexiv

Irrealis → Konjunktiv

iteratives Verb → Aktionsart

Kardinalzahl

Als K. oder **Grundzahl** bezeichnet man **Zahlwörter** (→ Numerale), die die Anzahl von etwas angeben: *eins, zwei, drei, zehn, hundert, tausend, eine Million* usw. Zahlen bis zur Ziffer *zwölf* schreibt man in Sätzen in der Regel in Buchstaben aus.

Substantivierung von Kardinalzahlen:

- mit bestimmtem oder unbestimmtem Artikel Femininum: *die Eins malen; eine Drei schreiben; mit der Achtzehn fahren;*
- Münzen und Banknoten sind Maskulina, sie erhalten die an die K. angefügte Endung *-er*: *ein Fünfer, drei Zehner, ein Hunderter.*

Die Zahlwörter *hundert* und *tausend* stehen im Plural für eine nicht genau definierte Menge, sie können groß- oder kleingeschrieben werden: *hunderte/Hunderte kamen; tausende/Tausende von Opfern waren zu beklagen.*

Zahladverbien entstehen durch Zusammensetzung mit *-mal*: *zweimal, fünfmal, zehnmal*. **Multiplikativa** werden durch Anfügen des Suffixes *-fach* (veraltet: *-fältig*) gebildet: *dreifach, zehnfach, hundertfach*.

Vgl. → Numerus, → Ordinalzahl, → Zahlen und Ziffern

Kasus

K. ist eine Kategorie der → Substantive, → Adjektive, → Artikel und → Pronomen, also der nominalen Wortarten. Der K. dient neben → **Numerus** und → **Genus** zur Kennzeichnung der syntaktischen Funktion deklinierbarer Wörter im Satz. Im Deutschen haben sich von den ursprünglich acht Kasus nur vier erhalten:

→ **Nominativ**, → **Genitiv**, → **Dativ** und → **Akkusativ**.

Generell unterscheidet man zwischen Casus rectus („gerader Fall“), dem → Nominativ, und Casus obliquus („schiefer Fall“) wie Dativ, Akkusativ und Genitiv.

Während der Nominativ grundsätzlich endungslos ist, treten in den obliquen Kasus teilweise Endungsmorpheme auf.

Vgl. → Deklination

kausal

K. bedeutet in der grammatischen Terminologie, den Grund für ein Geschehen angehend, Fragen nach *warum?*, *wieso?*, *weshalb?* beantwortend.

Kausalbestimmung

Eine K. ist eine → Adverbialbestimmung, die die Ursache eines Geschehens angibt:

Sie turnte wegen ihres verstauchten Fußes nicht mit.

Kausalsatz

Als K. oder Begründungssatz bezeichnet man einen → **Nebensatz**, der durch eine → **Konjunktion** eingeleitet wird. Der K. bezeichnet die Ursache eines im → Hauptsatz genannten Geschehens oder Sachverhaltes und wird im Deutschen häufig mit den Konjunktionen *weil* oder *da* eingeleitet: *Er parkte sein Auto im Halteverbot, weil alle Parkplätze belegt waren. Da es regnete, zog Emilie Gummistiefel an.*

kausatives Verb → Aktionsart

Klammer

Die K. ist ein paariges Sonderzeichen (→ Interpunktion), das Zusätze oder Nachträge einschließt und grafisch aus dem Satzverband heraushebt. Am häufigsten werden runde Klammern verwendet, in besonderen Fällen auch andere Klammern. Zu unterscheiden sind

- **runde Klammern** ()
- **eckige Klammern** []
- **spitze Klammern** < >
- **geschweifte Klammern** { }

Im Einzelnen werden **runde** – mitunter auch **eckige** – Klammern verwendet bei

- a) **Parenthesen** (Schaltsätzen): *Heute gab es (was bisher niemals der Fall war) ein Lob von höchster Seite. Plötzlich nahm die Sache (wer hätte das gedacht?) eine völlig andere Wendung. Und nun (hört gut zu!) kam der böse Wolf ins Zimmer geschlichen.*
Ausrufe- oder Fragezeichen, die zum eingeklammerten Text gehören, stehen vor der schließenden K.
- b) **Appositionen** (substantivische Attribute): *Meine Tante (eine passionierte Reiterin) sieht man immer in Reitspiefeln herumlaufen. Goethe (der große deutsche Schriftsteller) wurde in Frankfurt geboren.*
- c) mit *also, besonders, d. h., z. B., nämlich* usw. eingeleiteten **nachgestellten Erläuterungen**: *Nahrungsmittel (besonders Obst) sind deutlich teurer geworden. Sie bezahlte 500 Euro (in Worten: fünfhundert Euro) für das Abendkleid. Eine Reihe von Pflanzen (z. B. Oleander) haben giftige Blätter.*

- d) einzelnen **Ganzsätzen** oder größeren Textteilen:
Frau Müller-Pieper verließ ohne Gruß den Raum. (Ein derartiges Benehmen war den anderen Gästen fremd.)
 Ist ein Satz an einen vorhergehenden angeschlossen, so steht der Schlusspunkt nach der K.: *Das Buch hatte ihm gut gefallen (er verschenkte es selbst zweimal).*
 Bei den Punkten a) – d) können anstelle der Klammern in der Regel auch → **Gedankenstriche** verwendet werden.
- e) geografischen, biografischen u. ä. **Worterläuterungen**: *Frankfurt (Main); Halle (Saale); Gustav Mahler (1860–1911)*
- f) **Ausrufe- oder Fragezeichen**: *Jetzt ist wirklich (?) das Ende erreicht. Er hat einen ganzen (!) Becher Sahne an den Braten gegeben.*
- g) zusätzlichen oder alternativen **Wortbestandteilen**: *Lehrer(in), Einkommen(s)steuer, Dopp(e)lung*
- h) chemischen und mathematischen **Formeln**:
 $Ni(H_2O)_6$
 $4 \cdot 8 \cdot (11 + 3)$

Eckige Klammern werden häufig verwendet bei

- **Ausspracheangaben** bzw. Lautzeichen: [o:] langes geschlossenes o wie in *Lohn, Lob*
- **Zusätzen** innerhalb von Klammern: *Er hatte die Gesetze übertreten, gilt also als Verbrecher (auch: also [folglich, somit oder mithin] gilt er als Verbrecher).*
- **Formeln**: $Cu[S-CS-N(C_2H_5)_3]_2$
- **Angaben zur Wortherkunft**: [lat.]; [*lat. fenestra*]

Spitze und **geschweifte Klammern** werden bei bestimmten Schreibkonventionen verwendet, die nicht den amtlichen Vorschriften unterliegen. Sie werden häufig bei Regelanwendungen oder Programmierungsangaben verwendet: {kursiv}, <der; -, →

Kollektivum

Ein K. ist ein → Substantiv, das eine Vielheit von Personen, Objekten, Substanzen oder Vorgängen in einer singularischen Form bezeichnet. Kollektiva werden meistens mithilfe von → Affixen gebildet.

1. Suffix *-icht*: *Röbriecht, Dickicht, Kehrriecht*
 2. Suffix *-schaft*: *Mannschaft, Bürgerschaft*
 3. Präfix *ge-*: *Geschrei, Geklammer*
 4. Suffix *-(er)ei*: *Fischerei, Reiterei*
 5. Lexem *-werk*: *Backwerk, Flechtwerk*
 6. Lexem *-wesen*: *Gesundheitswesen, Zeitungswesen*
 7. Lexem *-gut*: *Erbgut, Gedankengut*
 8. Lexem *-zeug*: *Nähzeug, Schreibzeug, Waschzeug*
 9. Lexem *-welt*: *Pflanzenwelt, Inselwelt*
 10. Lexem *-material*: *Bildmaterial, Unterrichtsmaterial*
- Neben den aus Zusammensetzungen gebildeten Kollektiva gibt es auch eigenständige → Lexeme wie: *Wald, Familie, Klasse, Kollektion, Vieh, Herde* usw.

Komma

Das K. ist das am häufigsten verwendete Satzzeichen der → Interpunktion innerhalb von Sätzen. Es gehört neben den → Auslassungspunkten, → Semikolon, → Doppelpunkt und → Gedankenstrich zu den **Satzmittezeichen**. Das K. dient in erster Linie dazu, Sätze zu gliedern und verschiedene unselbstständige Satzteile voneinander abzugrenzen. Es kann als **einfaches** oder als **paariges** K. auftreten.

1. **Gleichrangige (nebengeordnete) Teilsätze, Wortgruppen oder Wörter werden durch K. getrennt**: *Frühling, Sommer, Herbst, Winter; Kinder, Jugendliche, Eltern, alle waren gleichermaßen begeistert; sie aß große, bunte Bonbons.*
 - Zwischen **nicht gleichrangigen Adjektiven** steht kein K.: *die allgemeine politische Lage; ein interessantes autobiografisches Buch.*
 - Sind gleichrangige Wörter oder Wortgruppen durch **und, oder, sowohl ... als auch, weder ... noch** verbunden, so steht kein K.: *Frühling, Sommer, Herbst und Winter; grün, blau oder gelb; sie mag weder Äpfel noch Birnen.*
 - Werden **entgegenstellende** → **Konjunktionen** wie *aber, sondern, doch, jedoch* zwischen gleichrangige Wörter, Wortgruppen oder Teilsätze gesetzt, so werden sie mit K. getrennt: *er telefoniert nicht mit seinem Bruder, sondern mit seinem Freund; hart, aber herzlich; freundlich, doch beharrlich.*
 - Vor **vergleichenden Konjunktionen** steht kein K.: *dieses Kleid ist schöner als das andere; er ist so groß wie ich; sie arbeitet mehr denn je.*
 - Ein **vorangestelltes, hervorgehobenes Satzglied** wird durch K. abgetrennt: *dein Freund, der kann dir jetzt nicht mehr helfen.*
2. **Gleichrangige Teilsätze (Hauptsätze), die durch und, oder usw. verbunden sind, können durch K. getrennt werden**: *Wir gingen ins Kino(,) und danach aßen wir in einem italienischen Restaurant. Sie bleiben Weihnachten zu Hause(,) oder sie fahren zu ihren Kindern. Es passierte mehrfach, dass sie bei uns klingelte(,) und sie wollte sich etwas ausleihen.*
3. → **Hauptsätze, die nicht durch eine anreihende Konjunktion wie und, oder usw. verbunden sind, werden durch K. voneinander getrennt**: *Wir machten mehrere Versuche, das Auto sprang nicht mehr an. Sie verließen das Haus, die Tür schloss niemand ab.*
4. → **Nebensätze werden mit K. abgegrenzt, eingeschobene Nebensätze werden mit einem paarigen K. eingeschlossen**:
 - a) am Anfang von Ganzsätzen: *Was das soll, weiß ich nicht. Wenn du gehst, nimm dir einen Schirm mit.*
 - b) eingeschoben: *Der Film, den ich gesehen habe, gefällt mir nicht. Seine Ansicht, dass der Ausflug gelungen war, teile ich nicht.*
 - c) am Ende von Ganzsätzen: *Er lachte, weil er den Witz endlich verstanden hatte. Sie verlor den Verstand, als sie die Rechnung sah. Wir sagten, dass wir kommen würden.*
5. **Bei formelhaften Nebensätzen kann das K. entfallen**: *Wie telefonisch vereinbart(,) schicken wir Ihnen anbei die gewünschten Artikel zu. Wie bereits gesagt(,) treffen wir uns um 9 Uhr.*
6. **Infinitivgruppen werden mit K. abgegrenzt, wenn**:
 - a) die Infinitivgruppe mit *um, ohne, statt, anstatt, außer, als* eingeleitet wird: *Wir trafen uns, um das Projekt zu besprechen. Er ging, ohne sich bei uns zu verabschieden. Anstatt sich zu entschuldigen, wurde er immer unverschämter. Es blieb keine andere Mög-*

lichkeit, als den Vertrag zu kündigen. Wir können gar nichts tun, außer zu zahlen.

- b) die Infinitivgruppe von einem Substantiv abhängt: *Sie wurde bei ihrem Vorschlag, die Gehälter zu erhöhen, von allen ausgelacht. Wir fassten den Plan, aus Protest abzureisen.*
- c) die Infinitivgruppe von einem Korrelat oder Verweiswort abhängt: *Sie liebt es sehr, abends lange aufzubleiben. Lange aufzubleiben, das liebt sie sehr. Er hat es bereut, diese Fortbildung gemacht zu haben.*

Wenn ein bloßer Infinitiv vorliegt, kann in 6b) und 6c) das K. entfallen, wenn dadurch keine Missverständnisse entstehen: *Den Plan(,) abzureisen(,) hatten wir bald gefasst. Die Freude(,) zu singen(,) wurde ihm bald genommen. Er dachte nicht daran(,) zu gehen.*

In Zweifelsfällen kann ein K. gesetzt werden, um die Gliederung des Satzes zu verdeutlichen bzw. um Missverständnisse zu vermeiden. Das gilt auch für Partizip-, Adjektiv- und entsprechende Wortgruppen.

7. Zusätze oder Nachträge in Form von Parenthesen, Substantivgruppen, mehrteiligen Orts-, Wohnungs-, Zeit- und Literaturangaben, nachgestellten Erläuterungen, angekündigten Wörtern oder Wortgruppen o. Ä. werden mit K. abgegrenzt.

Eingeschobene Zusätze oder Nachträge werden mit paarigem K. eingeschlossen: *Gestern Morgen, es war wohl 10 Uhr, läutete Sonja an der Haustür. Dienstag, 13 Uhr, Hotel Kaiser. Peter Müller, Hamburg, Seestr. 33, 2. Stock(,) hat diese Anzeige aufgegeben. Die Zeit, Jahrgang 25, S. 14. Wir fahren gern Fahrrad, besonders im Urlaub. Am liebsten isst sie Gemüse, z. B. Karotten und Broccoli. Walter Simon, Dorfältester, begeht heute seinen 98. Geburtstag. Meine Tante, eine große Sängerin, besuchte uns gestern. Wir beide, du und ich, wissen das ganz genau.*

- Folgt auf einen Titel oder eine Berufsbezeichnung ein Eigenname, so kann das K. entfallen: *Der große Schriftsteller der Klassik(,) Johann Wolfgang v. Goethe(,) ist in Frankfurt geboren. Frau Schmidt(,) geb. Meier(,) wurde in den Ruhestand verabschiedet.*
- Mehrteilige Eigennamen mit vorangestelltem Titel ohne Artikel werden ohne K. geschrieben: *Herr Direktor Prof. Dr. phil. Müller leitete die Diskussion.*
- Bei mehrteiligen Orts-, Wohnungs-, Zeit- und Literaturangaben kann das schließende K. entfallen: *Die Sitzung findet am Mittwoch, dem 3. Januar, in der Steinstraße 4(,) statt.*
- Zur Zeichensetzung bei Datumsangaben vgl. → Datum.

In vielen Fällen entscheidet der Schreibende darüber, ob ein Zusatz oder Nachtrag mit K. abgegrenzt werden soll.

8. Anreden, Ausrufe oder Stellungnahmen, die besonders gekennzeichnet werden sollen, werden mit (ggf. paarigem) K. abgegrenzt bzw. eingeschlossen:

Du, dich habe ich verzweifelt gesucht. Das, mein Lieber, hättest du nicht tun sollen! Oh, wie schön ist das neue Sofa! Au, das hat wehgetan. Ja, daran habe ich immer geglaubt. Bitte, lass den Hund zu Hause. Aber ohne Hervorhebung: Bitte lass den Hund zu Hause.

Vgl. → direkte Rede, → Anführungszeichen

Komparation

Die K. [<lat. *comparatio* „Vergleich“] oder **Steigerung** ist eine grammatische Kategorie des → **Adjektivs**, des → **Adverbs** und der → **Partizipien**, die einen Gradunterschied ausdrückt. Bei der Bildung der Steigerungsformen werden im Deutschen drei Stufen unterschieden:

1. Grundstufe (→ **Positiv**): *Der Anzug ist so schön wie der alte.*
2. Steigerungsstufe oder Höherstufe (**Komparativ**): *Diese Schuhe sind bequemer als die anderen.*
3. Steigerungsstufe oder Höchststufe (→ **Superlativ**): *Sophie ist von allen am ältesten.*

Als 4. Vergleichsstufe gibt es im Deutschen noch den → **Elativ** oder absoluten Superlativ: *Es war äußerst/höchst interessant.* Die K. ist neben → **Deklination** und → **Konjugation** eine der drei Flexionsarten im Deutschen. Sie wird häufig der Deklination zugerechnet, da die Formbildung weitgehend regelmäßig ist. Die Steigerungsformen werden durch Anhängen von *-(e)r* im Komparativ und *-(e)st* im Superlativ gebildet. Die meisten Adjektive können Vergleichsformen bilden, einige (z. B. *orange, lila, steinern, irden, schwanger, taub, physikalisch, chemisch*) sind jedoch – häufig aufgrund inhaltlicher Beschränkung – nicht steigerbar (komparabel). Im Vergleich zu den Adjektiven lassen sich nur von wenigen Adverbien Vergleichsformen bilden:

oft – öfter – am öftesten; sehr – mehr – am meisten.

Nicht steigerbar sind dagegen: *immer, außerordentlich, unsinnigerweise* usw.

Komparativ

Der K. – auch Höherstufe oder 1. Steigerungsstufe genannt – ist die 1. Vergleichsstufe von Adjektiven, Adverbien und Partizipien (→ Komparation). Er wird durch Anhängen von *-(e)r* an die Grundform gebildet: *weise – weiser; schön – schöner; gewinnend – gewinnender; verzweifelt – verzweifelter.* Bei Adjektiven mit dem Stammvokal *a, o* und *u* tritt oft ein Umlaut ein: *arm – ärmer; klug – klüger.* Bei Adjektiven auf *-el* fällt im K. das *e* aus: *dunkel – dunkler; edel – edler; profitabel – profitabler.* Bei Adjektiven auf *-er* und *-en* kann das *e* ausfallen: *heiter – heit(er)er; eben – eb(e)ner.*

Vgl. → Positiv, → Superlativ

Komposition

Eine K. oder **Zusammensetzung** ist der Vorgang der **Wortbildung** durch die Verbindung mehrerer freier Wörter oder Morpheme zu einem → **Kompositum**. In der Regel bestimmt bei der K. der letzte Wortbestandteil die Wortart, das Genus und die Flexionsklasse: *heimwärts, Bauchnabel, Haustür, Planschbecken, durchbohren.* Sind die Bestandteile einer K. gleichgeordnet und bilden einen neuen Begriff, so bezeichnet man sie auch als **Kopulativk.**, z. B. *Hosenrock*. Ist der erste Bestandteil, das Bestimmungswort, dem zweiten Bestandteil, dem Grundwort, untergeordnet, spricht man von einer **Determinativk.**, z. B. *Haustür*.

Vgl. → Wortbildungslehre

Kompositionsfuge → Fugenelement

Kompositum

Ein K. oder eine Zusammensetzung ist ein Wort, das aus zwei oder mehr selbstständig vorkommenden → Morphemen zusammengesetzt ist. Der Wortakzent liegt meistens auf dem ersten Wortbestandteil.

Komposita werden klassifiziert in:

- a) **Nominalkomposita** (zusammengesetzte Substantive): *Apfelbaum, Scheibenwischer, Haustür*. Das Genus von Nominalkomposita wird vom zweiten Wortbestandteil bestimmt.
- b) **Adjektivische Komposita**: *röstfrisch, kinderfreundlich, messerscharf*
- c) **Verbale Komposita**: *herumgehen, kurzarbeiten, feinschleifen*

Vgl. → Wortbildungslehre

Konditionalsatz

Ein K. oder Bedingungssatz ist ein → **Nebensatz**, der eine Bedingung für die Gültigkeit des Geschehens des → Hauptsatzes nennt. Formell ist der K. häufig ein → **Konjunktionalsatz**, da er meistens mit einer → Konjunktion (*wenn, falls, sofern*) eingeleitet wird: *Falls es regnet, kommen wir nicht. Sie werden tanzen, wenn die Musik erklingt. Sofern die Voraussetzungen erfüllt sind, wird sie die Stelle bekommen.* Ein K. kann auch mit einer präpositionalen Wendung (*im Falle, dass ...; unter der Voraussetzung, dass ...*) eingeleitet werden.

Kongruenz

Als K. bezeichnet man die Übereinstimmung zwischen zwei oder mehreren zusammengehörigen Satzgliedern in Person, Genus, Numerus und Kasus.

- **Grammatische K.** innerhalb einzelner Satzglieder findet sich z. B. in der Nominalphrase *des kleinen Kindes* bezüglich Kasus (Genitiv), Numerus (Singular) und Genus (Neutrum).
- **Nominale K.** umfasst die Übereinstimmung von Substantiv und Begleiter (Artikelwörter, Attribute und Appositionen) hinsichtlich Kasus und der anderen Kategorien mit dem Bezugssubstantiv: *Sie besucht eine alte Tante, die Schwester ihrer Mutter.*
- **Prädikative K.** beschreibt die Übereinstimmung zwischen Subjekt und Prädikat hinsichtlich Genus, Numerus und Kasus: *Er ist noch ein Kind.*

Konjugation

Als K. bezeichnet man im Deutschen die Beugung (Flexion) des Verbs nach → **Person** (1., 2., 3. Person Singular und Plural), → **Numerus** (→ Singular und → Plural), → **Modus** (→ Indikativ, → Konjunktiv und → Imperativ), → **Tempus** (→ Präsens, → Präteritum, → Perfekt, → Plusquamperfekt, → Futur I und II) und → **Genus Verbi** (→ Aktiv und → Passiv). Im Deutschen ist die K. maßgeblich durch die Unterscheidung zwischen starken, schwachen und unregelmäßigen Verben bestimmt. Bei der **starken K.** findet ein Wechsel des Stammvokals statt, z. B.

befehlen – befahl – befohlen
beginnen – begann – begonnen
kommen – kam – gekommen

(Vgl. die Tabelle der Konjugationen)

Bei der **schwachen K.** bleibt der Stammvokal in allen drei Grundformen unverändert, z. B.

sagen – sagte – gesagt
leiten – leitete – geleitet
holen – holte – gebolt

Die **unregelmäßigen Verben** sind u. a.

- a) Verben mit schwankender K. (*backen – buk/backte – gebacken*)
- b) rückumlautende Verben (*senden – sandte*)
- c) Verben mit Änderung von Vokal und Konsonanten (*denken – dachte*)
- d) Verben mit stark abweichenden Stämmen wie *sein* oder *tun*

Zur K. der einzelnen Tempora am Beispiel von *sein*:

Präsens		
	Indikativ	Konjunktiv
Singular	<i>ich bin</i>	<i>sei</i>
	<i>du bist</i>	<i>sei(e)st</i>
	<i>er, sie, es ist</i>	<i>sei</i>
Plural	<i>wir sind</i>	<i>seien</i>
	<i>ihr seid</i>	<i>seiet</i>
	<i>sie sind</i>	<i>seien</i>

Präteritum		
	Indikativ	Konjunktiv
Singular	<i>ich war</i>	<i>wäre</i>
	<i>du warst</i>	<i>wär(e)st</i>
	<i>er, sie, es war</i>	<i>wäre</i>
Plural	<i>wir waren</i>	<i>wären</i>
	<i>ihr wart</i>	<i>wär(e)t</i>
	<i>sie waren</i>	<i>wären</i>

Perfekt		
	Indikativ	Konjunktiv
Singular	<i>ich bin gewesen</i>	<i>sei gewesen</i>
	<i>du bist gewesen</i>	<i>sei(e)st gewesen</i>
	<i>er, sie, es ist gewesen</i>	<i>sei gewesen</i>
Plural	<i>wir sind gewesen</i>	<i>seien gewesen</i>
	<i>ihr seid gewesen</i>	<i>sei(e)t gewesen</i>
	<i>sie sind gewesen</i>	<i>seien gewesen</i>

Plusquamperfekt		
	Indikativ	Konjunktiv
Singular	<i>ich war gewesen</i>	<i>wäre gewesen</i>
	<i>du warst gewesen</i>	<i>wär(e)st gewesen</i>
	<i>er, sie, es war gewesen</i>	<i>wäre gewesen</i>
Plural	<i>wir waren gewesen</i>	<i>wären gewesen</i>
	<i>ihr wart gewesen</i>	<i>wär(e)t gewesen</i>
	<i>sie waren gewesen</i>	<i>wären gewesen</i>

Futur I		
	Indikativ	Konjunktiv
Singular	<i>ich werde sein</i>	<i>werde sein</i>
	<i>du wirst sein</i>	<i>werdest sein</i>
	<i>er, sie, es wird sein</i>	<i>werde sein</i>
Plural	<i>wir werden sein</i>	<i>werden sein</i>
	<i>ihr werdet sein</i>	<i>werdet sein</i>
	<i>sie werden sein</i>	<i>werden sein</i>

Futur II	
	Indikativ
Singular	<i>ich werde gewesen sein</i>
	<i>du wirst gewesen sein</i>
	<i>er, sie, es wird gewesen sein</i>
Plural	<i>wir werden gewesen sein</i>
	<i>ihr werdet gewesen sein</i>
	<i>sie werden gewesen sein</i>

	Konjunktiv
Singular	<i>ich werde gewesen sein</i>
	<i>du werdest gewesen sein</i>
	<i>er, sie, es werde gewesen sein</i>
Plural	<i>wir werden gewesen sein</i>
	<i>ihr werdet gewesen sein</i>
	<i>sie werden gewesen sein</i>

	Imperativ
Singular	<i>sei!</i>
Plural	<i>seid!</i>

Konjunktion

Als K. bezeichnet man eine unveränderliche → Wortart, die Wörter, Wortgruppen und Sätze verbindet. Zwei Arten von Konjunktionen werden unterschieden:

- koordinierende** (neben- oder beordnende) K., die gleichgeordnete Elemente verbinden
- subordinierende** (unterordnende) K., die Nebensätze einem anderen Satz oder Satzglied unterordnen

Bei den koordinierenden Konjunktionen werden vier Arten unterschieden:

- kopulative** (anreihende) K.: *und, auch, (so)wie, sowohl – als auch, weder – noch*
- disjunktive** (ausschließende) K.: *oder, sonst, anderenfalls, entweder – oder*
- restriktive** und **adversative** (entgegensetzende) K.: *aber, jedoch, dennoch, dagegen, indes(sen), vielmehr, nichtsdestoweniger, sondern*
- kausale** (begründende) K.: *denn, doch*

Bei den subordinierenden Konjunktionen gibt es sieben Arten:

- temporale** (zeitliche) K.: *als, während, nachdem, sobald, seit, wenn, bevor*
- modale** (die Art und Weise bezeichnende) K.: *indem, wie, insofern*
- kausale** (begründende) K.: *da, weil, sofern*
- konzessive** (einräumende) K.: *obgleich, obwohl*
- finale** (einen Zweck bezeichnende) K.: *dass, damit, auf dass*

6. **konsekutive** (eine Folge bezeichnende) K.: *ohne dass, so dass*

7. **konditionale** (bedingende) K.: *wenn, falls, sofern*

Konjunktionaladverb

Ein K. ist ein → Adverb, das vor einer → finiten Verbform als selbstständiges → Satzglied steht und eine verbindende Funktion ausübt (z. B. *daher, darum, deshalb, folglich, trotzdem*): *Es schneite, deshalb zogen wir unsere Skianzüge an.*

Konjunktionalsatz

Ein K. ist ein → Nebensatz, der durch eine subordinierende (unterordnende) Konjunktion eingeleitet wird: *Während er nach Hause ging, verlor er seinen Schal. Sie begrüßte ihn, indem sie ihn umarmte.*

Konjunktiv

Der K. (oder die **Möglichkeitsform**) ist im Deutschen neben → Indikativ und → Imperativ einer der drei Modi (→ Modus) des Verbs. Der K. drückt aus, dass ein Geschehen oder ein Sachverhalt nicht wirklich stattfindet oder stattgefunden hat. In einfachen → Hauptsätzen können mithilfe des Konjunktivs ausgedrückt werden:

- Wünsche**: *Bleibe er doch bei uns!*
- Zweifel**: *Wäre er dazu in der Lage?*
- Möglichkeiten**: *Ich könnte das übernehmen.*
- Einschätzung**: *Ich würde ihm nicht glauben.*

Man unterscheidet zwei Formen des Konjunktivs: Der **K. I** wird auf der Grundlage der Infinitivformen gebildet, z. B. *werden, sein*: *Es werde Licht! Es sei!* Am häufigsten ist der Gebrauch des Konjunktivs in der indirekten Rede: *Er sagte, es sei alles geregelt. Sie erzählte, dass sie beim Arzt gewesen sei.* In Anleitungen (z. B. Kochrezepten, Konstruktionsbeschreibungen) wird häufig der K. verwendet: *Man nehme drei Teelöffel Salz.*

Der **K. II** wird auf der Grundlage der Präteritumformen (z. B. *war, ging*) oder mit *würde* gebildet: *es wäre gut; es ginge alles besser; ich würde reden.* Im Konditionalsatz wird der K. II als Potentialis oder Irrealis verwendet.

– **Potentialis** (Möglichkeit): *Hätte er eine Chance, würde er sie nutzen.*

– **Irrealis** (unwirklich, nicht mehr möglich): *Hätte er eine Chance gehabt, würde er sie genutzt haben/hätte er sie genutzt.*

Vgl. → Konjugation

Konkretum

Ein K. ist ein Substantiv, das etwas Gegenständliches bezeichnet.

Konkreta bezeichnen im Einzelnen:

- natürliche Gegenstände**: *Apfel, Wald, Gebirge*
- künstliche Gegenstände**: *Stuhl, Haus, Gärtnerei*
- Personen (Eigennamen)**: *Charlotte, Manuel, Einstein, Kant*
- Gattungen**: *Mensch, Arzt, Tier, Vogel*
- Substanzen (Stoffnamen)**: *Mehl, Metall, Wasser*
- Kollektiva**: *Gebüsch, Vieh*

Ggs → Abstraktum

Konnotation

Unter K. (oder „Mitbezeichnetes“) versteht man eine zusätzliche Bedeutungskomponente eines Wortes oder Begriffes, die meistens eine gefühlsmäßige oder soziale Wertung beinhaltet. So haben die Wörter *Obdachloser* – *Landstreicher*, *Lehrer* – *Pauker* oder *Putzfrau* – *Reinigungskraft* eine jeweils unterschiedliche Konnotation.

Konsekutivsatz

Ein K. oder Folgesatz ist ein → **Nebensatz**, der eine Folge oder Wirkung der im → **Hauptsatz** dargestellten Handlung beschreibt. Er wird durch eine → **Konjunktion** (meistens: *ohne dass*, *so dass*) eingeleitet und gehört deshalb zu den → **Konjunktionalsätzen**:

Der Busfahrer fuhr ohne zu bremsen über die Schlaglöcher, so dass die Insassen bald Kopfschmerzen bekamen.

Sie traf eine Entscheidung, ohne dass sie vorher jemanden informiert hätte.

Anstelle eines Konsekutivsatzes kann auch der → **Infinitiv** mit *um* zu verwendet werden:

Er hatte noch nicht alle Prüfungen bestanden, um diese Tätigkeiten ausüben zu können. (Als K.: *Er hatte nicht alle Prüfungen bestanden, so dass er diese Tätigkeiten noch nicht ausüben konnte.*)

Vgl. → **Infinitivsatz**

Konsonant

Ein K. oder **Mitlaut** ist ein Sprachlaut, der im Gegensatz zum → **Vokal** durch einen Verschluss oder eine Engbildung im Ansatzrohr (= Artikulationskanal) gebildet wird.

1. Nach der **Artikulationsstelle** wird unterschieden zwischen

a) **Lippenlaut** oder **Bilabial**: (weil beide Lippen betroffen sind): [p], [b], [m]

b) **Labiodental** oder **Lippenzahnlaut**: [f], [v]
Bilabiale und Labiodentale werden unter dem Terminus **Labiale** zusammengefasst.

c) **Dental** oder **Zahnlaut**: [t], [d], [n], [l], [s], [z], [ʃ], [ts], [tʃ], [ʒ], [dʒ]

d) **Palatal** oder **Gaumenlaut**: [ç], [j]

e) **Velar** oder **Hintergaumenlaut**: [k], [g], [ŋ], [x]

f) **Uvular** oder **Zäpfchenlaut**: [R]

g) **Laryngal**, **Glottal** oder **Kehlkopflaut**: [h]

Ein durch Kehlkopfverschluss und anschließende Öffnung gebildeter Laut wird **Glottisverschlusslaut** oder **Knacklaut** genannt [ʔ].

h) **Lingual** oder **Zungenlaut**: [r]

2. Nach der **Artikulationsart** werden die folgenden Laute unterschieden:

a) **Plosiv** oder **Explosiv**: [p], [b], [t], [d], [k], [g], [ʔ]

b) **Nasal** (auch **Nasenlaut**): [m], [n], [ŋ]

c) **Lateral** oder **Seitenlaut**: [l]

d) **Vibrant**, **Liquida** oder **Schwinglaut**: [r]

e) **Frikativ** oder **Reibelaut**: [f], [v], [s], [z], [ʃ], [ʒ], [ç], [h], [x], [ħ]. Als **Sibilant** oder **Zischlaut** bezeichnet man: [s], [z], [ʃ], [ʒ]

f) **Affrikate** oder **angeriebener Laut**: [pf], [ts], [tʃ], [dʒ]

3. Nach der **Sonorität** wird unterschieden zwischen
a) **stimmhaften Lauten**, bei denen die Bänder des Kehlkopfes schwingen: [b], [d], [g], [m], [n], [ŋ], [l], [r], [v], [z], [ʒ], [dʒ], [j]

b) **stimmlosen Lauten**, bei denen das nicht der Fall ist: [p], [t], [k], [ʔ], [f], [s], [ʃ], [ç], [x], [h], [pf], [ts], [tʃ]

Konversion → Nullableitung

Konzessivsatz

Ein K. oder Einräumungssatz ist ein → **Nebensatz**, der durch eine konzessive einräumende → **Konjunktion** eingeleitet wird und deshalb zu den → **Konjunktionalsätzen** gehört. Der K. räumt das Vorliegen eines Umstandes ein, der unzureichend oder ungeeignet ist, das Geschehen im → **Hauptsatz** zu begründen. Insofern tritt das Geschehen entgegen der Erwartung ein. Die folgenden Konjunktionen können einen K. einleiten: *obgleich*, *obwohl*, *obschon*, *wenn auch*, *trotzdem*, *wenngleich*, *wennschon*, *wiewohl*: *Obgleich er sich die Ohren zuhielt, war der Lärm ohrenbetäubend. Trotzdem er krank war, ging er in die Schule.*

Vgl. → **Konsekutivsatz**

Koordination

Eine K. – auch **Beiordnung**, **Nebenordnung** oder **Parataxe** genannt – ist eine Verknüpfung von zwei oder mehr gleichartigen Wörtern, Satzgliedern oder Sätzen. Es wird zwischen **syndetischer** und **asyndetischer** K. unterschieden. Bei syndetischer K. sind die verschiedenen Elemente durch eine koordinierende → **Konjunktion** wie *und*, *oder*, *aber*, *denn* verknüpft, während bei einer asyndetischen K. die einzelnen Elemente nicht durch Konjunktionen, sondern durch Satzzeichen (z. B. Kommas) verknüpft sind: *nach unten*, *nach oben laufen*. Ggs → **Subordination**; vgl. → **Satzreihe**

Kopula

Die K. oder das **Kopulativverb** gehört einer Gruppe von Verben an, die ein Bindeglied zwischen → **Subjekt** und → **Prädikativ** darstellen. Kopulae sind finite Formen der Verben *sein*, *werden*, *bleiben*, *erscheinen*, *heißen* und verfügen nur über eine ungefähre Eigenbedeutung: *Sie ist Malerin. Er wird Landwirt.*

Kopulativverb → Kopula

Kunstwort

Ein K. ist ein bewusst neu gebildetes Wort, das häufig zur Bezeichnung von wissenschaftlichen oder technischen Termini sowie für Warennamen in Gebrauch genommen wird: *Neutron*, *Quark (Physik)*, *Odol*, *Tempo*, *Zewa*.

Vgl. → **Abkürzung**, → **Kurzwort**

Kurzwort

Ein K. ist ein Wort, das durch die Verkürzung eines (häufig zusammengesetzten) Ausgangswortes entstanden ist. Die folgenden Arten werden unterschieden:

- a) **Kopfwort:** Der erste Wortbestandteil bildet das K.: *Uni(versität), Zoo(logischer Garten), Akku(mulator), Mathe(matik)*
- b) **Schwanz- oder Endwort:** Der letzte Wortbestandteil bildet das K.: *(Omni)Bus, (Violon)Cello, (Eisen)Bahn*
- c) **Klammerwort:** Die äußeren Bestandteile einer Zusammensetzung bilden das K.: *Fern(sprech)amt, K(raft)rad, Mo(torbo)tel*
- K., die durch Aneinanderreihung von Anfangsbuchstaben oder -silben mehrerer Wörter gebildet wurden, nennt man **Initialwörter:** *EDV (Elektronische Datenverarbeitung), LKW (Lastkraftwagen), Agfa (Aktiengesellschaft für Anilinfabrikation)*. Genitiv und Dativ werden in der Regel durch Anhängen von *-s* gebildet: *Akkus, Krads, LKWs*
- Vgl. → Abkürzung, → Kunstwort

Laut

Ein L. ist ein einzelner Ton oder ein Geräusch mit Ton, der oder das von den Sprechorganen erzeugt wird und Bestandteil von → Silben und Wörtern ist. Man unterscheidet dabei zwischen → Vokalen (Selbstlauten) und → Konsonanten (Mitlauten). Bezogen auf das sprachliche System wird der L. als → Phonem gefasst. In der Schrift werden Laute durch Buchstaben repräsentiert, wobei das Entsprechungsverhältnis nicht eindeutig ist.

Laut-Buchstaben-Zuordnungen

Laute und Buchstaben sind einander zugeordnet, dabei gibt es jedoch keine 1:1-Entsprechung, so kann z. B. der Laut [i:] im Deutschen durch die Buchstabenfolgen *ie (Liebe), ih (ihr)* oder *i (Mine)* repräsentiert werden. Aufgrund der L. können auch gleichlautende Wörter schriftsprachlich unterschieden werden: *leeren – lehren, malen – mahlen, Lärche – Lerche*. Die Schreibung von → Wortstämmen bleibt bei der Flexion und Abwandlung der Wörter in der Regel konstant (Stammprinzip): *reiten, Reiter, Reiterball, reiterlich*, aber mit verändertem Wortstamm: *geritten, Beritt*. Wortstämme können durch → Ablaut (*singen – sang – gesungen*) oder → Umlaut (*Haus – Häuser, Wand – Wände*) verändert werden.

1. **Stärkung des Stammprinzips:** Die Neuregelung der L. im Zuge der Rechtschreibreform sieht eine Stärkung des Stammprinzips vor, die einige alte Schreibweisen ersetzen soll, z. B.
- Bündel* (statt *Bendel*) zu *Band*
 - Stängel* (statt *Stengel*) zu *Stange*
 - Gämse* (statt *Gemse*) zu *Gams*
 - Quäntchen* (statt *Quentchen*), heute zu *Quantum*, früher zu *Quent*
 - Karamell* (statt *Karamel*) zu *Karamelle*
 - platzieren* (statt *plazieren*) zu *Platz*
 - nummerieren* (statt *numerieren*) zu *Nummer*
 - Tipp* (statt *Tip*) zu *tippen*.

Endet das Stammwort einer Ableitung auf *-z*, so kann neben der Endung *-tial, -tiell*, nun auch *-zial, -ziell* gebraucht werden, z. B. *Potenzial, potenziell* (neben *Potential, potentiell*) zu *Potenz*. Ebenso wurden einige Schreibungen anderen angeglichen, z. B. *rau* statt

früher *raub* (jetzt wie *genau, Tau, flau* usw.), *Känguru* statt früher *Kängurub* (jetzt wie *Kakadu, Emu, Gnu*), *Zierrat* statt früher *Zierat* (jetzt wie *Verrat, Vorrat*).

2. **Neuregelung der s-Schreibung:** Künftig wird *ß* nur noch nach langem Vokal und Diphthong geschrieben, z. B. *Maß – Maße, grüßen – grüßte, heißen, draußen*. Nach kurzem Vokal steht immer *ss*. Neu sind z. B. die Schreibweisen *dass* (statt bisher *daß*) *Kuss – küssen – küsste* (statt bisher *Kuß – küssen – küßte*) *Fluss – Flüsse* (statt bisher *Fluß – Flüße*).
3. **Zusammentreffen von drei gleichen Buchstaben:** Treffen drei gleiche Buchstaben in Zusammensetzungen aufeinander, so werden grundsätzlich alle Buchstaben geschrieben. Generell kann ein Bindestrich zwischen den entsprechenden Wortbestandteilen gesetzt werden. *Flusssand* oder *Fluss-Sand* *Kaffeersatz* oder *Kaffee-Ersatz* *Fetttropfen* oder *Fett-Tropfen* *seeerfahren* oder *see-erfahren* *Fußballländerspiel* oder *Fußball-Länderspiel* *Teeei* oder *Tee-Ei* *Flanelllappen* oder *Flanell-Lappen*
4. **Fremdwörter** unterliegen häufig fremdsprachigen Schreibgewohnheiten (z. B. *Sympathie, Happy End, Canapé*). Viele Fremdwörter wurden bereits der deutschen Schreibweise angeglichen, z. B. *Telefon* (früher *Telephon*), *Büro* (früher *Bureau*), *Foto* (früher *Photo*). Im Zuge der Rechtschreibreform wurde versucht, das Anpassen von Fremdwörtern an die deutsche Orthografie weiter zu forcieren.
- 4.1 Die aus dem Griechischen stammenden Wortbestandteile *-phon, -phot, -graph* können generell durch die eingedeutschten Formen *-fon, -fot, -graf* ersetzt werden. Daneben können auch die Schreibvarianten *Delfin* (neben *Delphin*) und *Grafit* (neben *Graphit*) verwendet werden.
- 4.2 Auch die Buchstabenfolgen *gh, rh* und *th* können in einigen Fällen durch *g, r, t* ersetzt werden: *Spagetti* neben *Spaghetti* *Jogurt* neben *Joghurt* *Hämorrhiden* neben *Hämorrhoiden* *Panter* neben *Panther* *Tunfisch* neben *Thunfisch*
- 4.3 In einigen Fällen können diakritische (Akzent-) Zeichen entfallen: *ee* kann *é, êe* ersetzen: *Frottee* neben *Frotté* *Exposee* neben *Exposé* *Dublee* neben *Double* (vgl. auch 4.7)
- 4.4 *ä* kann *ai* ersetzen: *Frigidär* neben *Frigidaire* *Majonäse* neben *Mayonnaise*
- 4.5 *u* kann *ou* ersetzen: *Buklee* neben *Bouclé*
- 4.6 *ss* kann *c* ersetzen: *Nessessär* neben *Necessaire*
- 4.7 *sch* kann *ch* ersetzen: *Ketschup* neben *Ketchup*

4.8 *k* kann *qu* ersetzen:

Kommunikee neben *Kommuniqué*

Lautschrift

Die L. oder phonetische Umschrift ist eine Schreibweise, die verwendet wird, um gesprochene Sprache mithilfe eines Zeichensystems schriftlich zu fixieren. Man unterscheidet dabei alphabetische L. wie das IPA, das bereits vorhandene Buchstaben und Zeichen des lateinischen und griechischen Alphabets verwendet, von analphabetischen Transkriptionssystemen. Das IPA (*International Phonetic Alphabet*) besitzt heute als standardisierte L. internationale Gültigkeit. In Wörterbüchern und Lexika wird die L. häufig bei Fremdwörtern und schwierig oder abweichend von der deutschen Aussprache zu artikulierenden Stichwörtern in eckigen Klammern angegeben: *Buffet* [byfe:].

Vgl. auch die Tabelle der Aussprachezeichen

Legasthenie → Lese-Rechtschreib-Schwäche

Lehnwort

Ein L. ist – im Unterschied zum → **Erbwort** – ein Wort, das aus einer fremden Sprache übernommen (entlehnt) wurde, also nicht bereits in allen früheren Sprachstufen vorhanden war. Im Allgemeinen ist das L. bezüglich → Aussprache, Schreibung, Betonung und → Flexion vollkommen an die „ausleihende“ Sprache angepasst. Viele Lehnwörter wurden in althochdeutscher Zeit aus dem Lateinischen in das Deutsche übernommen, z. B. aus dem Militärwesen: *Straße* (<*strata*), *Pfeil* (<*pilum*); aus dem Handel: *Pfund* (<*pondo*), *Münze* (<*moneta*), aber auch aus anderen Bereichen wie dem Wein- oder Gartenbau. Mit dem Vordringen des Christentums wurden weitere zahlreiche griechische und lateinische Wörter in die deutsche Sprache aufgenommen: *Kirche* (<grch. *kyriake*), *Pfingsten* (<grch. *pentekoste*). Häufig sind Lehnwörter ohne Kenntnis ihrer etymologischen Herkunft kaum von Erbwörtern zu unterscheiden. Im Gegensatz dazu steht jedoch das → **Fremdwort**, das dem eigenen Sprachsystem nicht oder nur in Teilen angepasst ist.

Lemma

Ein L. [*lat. lemma*, „Überschrift“] ist ein meist fettgedruckter Stichworteintrag in einem Wörterbuch oder Lexikon, der einleitend am Anfang eines Stichwortartikels steht. Lemmata sind in der Regel Repräsentanten eines → **Lexems**.

Lese-Rechtschreibschwäche

Die L. (Abkürzung: LRS), auch **Legasthenie** oder **Dyslexie** genannt, ist eine zusammenfassende Bezeichnung für Entwicklungsstörungen des Lesen- und Schreibenlernens von Kindern mit normaler Gesamtintelligenz. LRS äußert sich in häufiger Verwechslung und Vertauschung von Buchstaben, Störung des Leseverständnisses, mitunter auch Sprach- oder Sprechstörungen. Die Erforschung der Ursachen der LRS, die die Bereiche Linguistik, Psychologie, Pädagogik und Sprachheilkunde umfasst, weist in unterschiedliche Richtungen:

- Defizit bei der Lautverarbeitung im Gehirn
- allgemeine Entwicklungsstörungen
- Verhaltensstörungen
- soziales Milieu

Bei Kindern im Grundschulalter sollte verstärkt auf LRS geachtet werden, da eine frühzeitige Diagnose es ermöglicht, die Störungen durch pädagogische und logopädische (sprachheilkundliche) Übungsbehandlungen auszugleichen.

Lexem

Als L. bezeichnet man im weiteren Sinn ein Wort, im engeren Sinn eine Grundeinheit des Wortschatzes. Ein L. kann in verschiedenen Wortformen realisiert werden, z. B. das L. *bitten* in *bittest*, *gebeten*, *Abbitte*, *Bittschreiben* usw. Im Wörterbuch werden die Lexeme in ihrer Grundform (Substantive im Nominativ Singular, Verben im Infinitiv Aktiv Präsens, Adjektive in der undeklinierten Form) wiedergegeben.

Vgl. → Lemma, → Morphem

lokal

L. bedeutet, den Ort oder die Richtung bezeichnend, örtlich, Fragen nach *wo?*, *woher?*, *wie weit?* und *wohin?* beantwortend.

Lokaladverb

Adverbien, die einen örtlichen Umstand bezeichnen, nennt man Lokaladverbien. Man unterscheidet drei Arten:

- eine **Örtlichkeit** auf die Frage *wo?* bezeichnend, z. B. *hier*, *da*, *dort*, *oben/unten*, *draußen/drinnen*, *links/rechts*
- eine **Richtung** auf die Frage *wohin?* bezeichnend, z. B. *hierhin*, *dahin*, *dorthin*, *aufwärts/abwärts*, *hinauf/hinunter*, *hinein/hinaus*
- eine **Herkunft** auf die Frage *woher?* bezeichnend, z. B. *daher*, *dorther*, *herunter*, *herauf*, *heraus*, *herein*

Lokalbestimmung

Eine L. ist eine → Adverbialbestimmung des Ortes, die durch ein Lokaladverb, eine lokale Präpositionalgruppe oder einen Lokalsatz ausgedrückt werden kann: *Sie arbeitet dort. Er wohnt zu Hause. Wir sind in Berlin. Ich bin dort, wo es mir gefällt.*

Lokalsatz

Ein L. ist ein → **Nebensatz** mit der Funktion einer lokalen → Adverbialbestimmung. Lokalsätze erläutern Ort, Richtung usw. einer im → Hauptsatz dargestellten Handlung oder eines Geschehens. Der Form nach ist der L. ein → Relativsatz.

- Angabe des Ortes** auf die Frage *wo?*: *Ich kann niemanden entdecken, wo ich auch hinschaue.*
- Angabe einer Richtung, eines Ziels** auf die Frage *wohin?*: *Er sagt mir nicht, wohin er gehen will.*
- Angabe des Herkunftsortes** auf die Frage *woher?*: *Er weiß nicht, woher/von wo sie kommt.*
- Angabe der Erstreckung** auf die Frage *wie weit?*: *Du siehst Meer, so weit du blicken kannst.*

Maskulinum

Das M. [*lat. (genus) masculinum* „männliches Geschlecht“ zu *masculus* „männlich“] ist neben → **Femininum** und → **Neutrum** eines der drei Genera im Deutschen. Als Maskulina bezeichnet man auch → Substantive, die diesem Genus angehören. Das → **Genus**, also das grammatische Geschlecht der Substantive, stimmt mit dem natürlichen Geschlecht (dem Sexus) von Lebewesen nicht immer überein. So erscheint die Genuszuweisung bei den Tiernamen oft völlig willkürlich: *der Hund, der Adler, die Katze, die Meise, das Pferd, das Huhn*.

Eine Reihe von Wortendungen können das Genus eines Substantivs bestimmen. Für das M. sind das z. B. Wörter mit den Suffixen *-and, -er, -ig, -ismus, -ler, -ling* (*Proband, Bläser, Honig, Fanatismus, Postler, Däumling*).

Matrixsatz

Ein M. oder Trägersatz ist ein übergeordneter Satz in einem → Satzgefüge. Er kann ein → **Hauptsatz** oder ein selbst eingebetteter Satz sein. Die einem M. untergeordneten Sätze werden **Konstituentensätze** genannt.

Mehrzahl → Plural

Meliorativum

Ein M. ist ein Wort, das eine **Bedeutungsverbesserung** erfahren hat. Das Wort *Kavalier* bedeutete z. B. in seiner ursprünglichen lateinischen Form *caballarius* „Pferdeknecht“. Ebenso hat das Wort *geil* in Bezug auf die ursprüngliche Bedeutung „wollüstig, lüstern“, die einen negativen Begriffsinhalt besaß, in der Jugendsprache die verbesserte Teilbedeutung „super, hervorragend“ erfahren. Ggs → Pejorativum

Mitlaut → Konsonant

Mittelhochdeutsch

Das Mittelhochdeutsche ist eine Entwicklungsphase der deutschen Sprache zwischen → **Althochdeutsch** und → **Frühneuhochdeutsch** in der Zeit des Hochmittelalters (ca. 1050–1350 n. Chr.). Der Übergang vom Althochdeutschen zum Mittelhochdeutschen ist in lautlicher Hinsicht besonders durch den Verfall der Endsilben gekennzeichnet: *ahd. scôno > mhd. schône > nhd. schon*. Das Mittelhochdeutsche wird in drei Perioden unterteilt:

- a) **Frühmittelhochdeutsch** (1050–1170/80)
- b) **Klassisches M.** (1170/80–1250)
- c) **Spätmittelhochdeutsch** (1250–1350)

Die schriftlichen Überlieferungen des Mittelhochdeutschen entstammen den Schreibkulturen der Klöster. (Die Erfindung des Buchdrucks erfolgte erst 1450, in der Periode des Frühneuhochdeutschen.)

modal

M. bedeutet, die Art und Weise bezeichnend, Fragen nach *wie?*, *wie viel?*, *wie sehr?*, *wie lang?* beantwortend.

Modaladverb

Ein M. ist ein → **Adverb**, das die Art und Weise eines Geschehens bezeichnet. Es wird unterschieden zwischen:

- a) **M. der Qualität:** *besinnungslos, blindlings, höflicherweise, flugs, vergebens*
- b) **M. der Quantität oder Intensität:** *besonders, fast, sogar, beinahe*
- c) **M. der Erweiterung:** *außerdem, weiterhin*
- d) **M. der Hervorhebung:** *sogar, besonders*

Modalsatz

Ein M. ist ein → **Nebensatz**, der nähere Angaben über die Mittel, Art und Weise eines Geschehens macht und durch *wie?* erfragbar ist: *Er nahm Abschied, indem er sie umarmte. Dadurch, dass er die Signalleuchte ignorierte, ruinierte er den Motor.*

Modalverb

Als M. bezeichnet man eine Gruppe von → Verben, die in Verbindung mit dem → Infinitiv eines → Vollverbs gebraucht werden. Während der Infinitiv des Vollverbs die eigentliche Handlung oder das Geschehen benennt, drückt das M. die Art und Weise des Geschehens aus. Modalverben bezeichnen

- a) den **Willen** (*wollen*): *Er will nicht bleiben.*
- b) eine **Aufforderung** (*sollen*): *Sie soll das Haus verlassen.*
- c) eine **Erlaubnis**, ein **Verbot** (*dürfen*): *Wir dürfen (nicht) ins Kino gehen.*
- d) eine **Fähigkeit/Erlaubnis** (*können*): *Sie können das Buch lesen.*
- e) eine **Notwendigkeit** (*sollen/müssen*): *Sie sollen/müssen kommen.*
- f) einen **Wunsch** (*mögen*): *Möge sie sich gut erholen. Das möchte sie nicht hören.*
- g) eine **Veranlassung** (*lassen*): *Sie lässt den Jungen nicht mitkommen.*

Es ist auch möglich, ein M. ohne Vollverb zu gebrauchen: *er mag kein Bier; sie kann schon gut Spanisch*. Das fehlende Vollverb (*trinken, sprechen*) erschließt sich in diesen Fällen aus dem Satzzusammenhang. Das M. wird hier wie ein Vollverb gebraucht. Im → Perfekt werden die Modalverben mit dem Hilfsverb *haben* zusammengesetzt: (Präsens) *ich will das nicht sehen* – (Perfekt) *ich habe es nicht sehen wollen*. Anstelle des → Partizips steht im Perfekt der Infinitiv.

Modus

Der M. [*lat. modus* „Maß, Aussageweise“] bezeichnet die Aussageweise des Verbs. Im Deutschen unterscheidet man drei Modi:

- a) → **Indikativ** (Wirklichkeitsform)
- b) → **Konjunktiv** (Möglichkeitsform)
- c) → **Imperativ** (Befehlsform)

Möglichkeitsform → Konjunktiv

Monophthong

Als M. bezeichnet man einen einfachen → **Vokal** (*a, e, i, o, u*) im Gegensatz zum → **Diphthong**, der aus zwei Vokalen besteht.

Morphem

Als M. bezeichnet man die kleinste selbstständige bedeutungstragende Einheit einer Sprache, die nicht weiter zerlegt werden kann. Das M. entspricht häufig einem → **Lexem** (z. B. *es, drei, Weg, Schau*) oder ist Teil eines Lexems (z. B. *schau-en*). Verschiedene **Morphe** (= kleinste bedeutungstragende Lautsegmente, die noch nicht als M. klassifiziert sind) werden, sofern sie die gleiche Bedeutung haben, als **Allomorphe** eines Morphems bezeichnet. Allomorphe des Morphems „Plural“ sind im Deutschen z. B. die Deklinationendungen *-e* (*Pferde*), *-en* (*Betten*), *-n* (*Tanten*), *-s* (*Bars*). Man spricht manchmal von einem → **Nullmorph(em)**, wenn z. B. der Plural gegenüber dem Singular keine Endung aufweist (*der Schimmel – die Schimmel*∅). Ausgehend von ihrer **Funktion** werden die folgenden Morpheme unterschieden:

- freies M.** (auch Grundmorphem, Basismorphem), das generell als Lexem fungiert: *an, auf, Haus, Tanz*
- gebundenes M.**, das nicht als Einzelwort vorkommt: *an-geben, Ge-büsch, ab-ge-leb-t, un-ver-drossen*
- diskontinuierliches M.**, ein M., das aus mehreren Segmenten besteht, z. B. für das → Partizip Perfekt: *ge-stand-en, auf-ge-bläh-t*
- Flexionsmorphem**, das eine grammatische Funktion bei den veränderlichen Wortarten ausübt: *sing-st, Tier-e, schön-e*
- Ableitungsmorphem** mit der Funktion der Wortbildung bzw. der Überführung einer Wortart in eine andere: *nütz-lich, Denk-er, Heil-ung*
Vgl. → Wortstamm

Morphologie → Wortbildungslehre

Motion → Movierung

Movierung

Als M. oder **Motion** bezeichnet man die morphologische Ableitung weiblicher Personen- oder Tiernamen von männlichen: *Lehrer – Lehrerin, Chef – Chefin, Hund – Hündin*. Da das → Femininum durch Anfügen der Endung *-in* gebildet wird, geht man davon aus, dass das → Maskulinum unmarkiert und generell Basis für eine M. ist. Im Deutschen sind movierte Formen besonders bei Berufs- und Funktionsbezeichnungen (vgl. *Amtmann – Amtmännin*) sehr häufig. Selten findet dagegen die M. von Feminina zu Maskulina statt. Beispiele hierfür sind die Formen *Ente – Enterich, Hexe – Hexer, Witwe – Witwer*.

Mundart → Dialekt

Muttersprache

Als M. bezeichnet man die Sprache, die als erste (von Kind auf) gelernt wurde. Den Gegenbegriff hierzu bildet die **Fremdsprache**, die nicht im primären Spracherwerb erworben, sondern erst später erlernt wird. In verschiedenen Grammatiktheorien wird der **Muttersprachler** oder **Native Speaker** als eine Person angenommen, die über eine ideale sprachliche Kompetenz einer bestimmten Einzelsprache verfügt.

Nachsilbe → Suffix

Nebensatz

Ein N. oder Gliedsatz ist ein Teilsatz eines → Satzgefüges, der dem → **Hauptsatz** formal untergeordnet ist. Nebensätze sind bezüglich der Wortstellung und der Wahl von → Modus und → Tempus vom Hauptsatz abhängig.

- Unter dem Gesichtspunkt ihrer **Funktion** im Satzgefüge unterscheidet man zwischen:
 - **Subjektsatz**: *Dass er kommt, ist erfreulich.*
 - **Objektsatz**: *Ich habe gehört, dass er kommt.*
 - Adverbialsatz**: *Er informierte sich, indem er einen Aufsatz las.*
 - Prädikativsatz**: *Er ist, was man einen Sänger nennt.*
 - Attributsatz**: *Er besorgte sich die Information, wie man Daten speichert.*
- Den **Einleitewörtern** entsprechend wird unterschieden zwischen: → **Relativsatz**: *Das Mädchen, das die Hausaufgaben vergessen hatte, hob den Arm.*
 - indirektem** → **Fragesatz**: *Wir wissen nicht, wann wir kommen werden.*
 - **Konjunktionalsatz**: *Sie geht ins Bett, wenn sie müde ist.*

Bei diesen Nebensätzen steht die → finite Verbform in der Regel – im Gegensatz zum Hauptsatz – am Satzende.

- Bei **uneingeleiteten Nebensätzen** können dagegen die finiten Verbformen die Erstposition oder die Zweitposition einnehmen:
 - **Bedingungssatz**: *Sollte sie nicht kommen, so fahren wir zu ihr.*
 - **Konzessivsatz**: *Hast du auch keine Lust, so musst du es dennoch erledigen.*
 - Vergleichssatz**: *Sie tut, als wüsste sie von nichts.*
Anstelle eines mit *das* eingeleiteten Nebensatzes kann in der indirekten Rede auch ein Satz treten, der nach dem Satzgliedschema von Hauptsätzen (Subjekt – finite Verbform – weitere Satzglieder) gebildet ist. Dabei steht die finite Verbform meistens im → Konjunktiv: *Sie sagte, sie sei einverstanden.* Trotz der einem Hauptsatz entsprechenden Wortstellung handelt es sich hier der Funktion nach um einen N.
- Bezüglich der **Stellung** des Nebensatzes zum Hauptsatz unterscheidet man zwischen:
 - Vordersatz**: *Wenn wir uns wiedersehen, gehen wir essen.*
 - Nachsatz**: *Er hofft, dass sie schreibt.*
 - Zwischensatz** (Einschubsatz): *Die Frau, die über die Straße ging, war Stefans Mutter.*

Einem N. können in einem Satzgefüge weitere Nebensätze untergeordnet sein: *Er hofft, dass, wenn sie sich wiedersehen, er sie in seinem neuen Auto abholen kann.*

Negation

Die N. oder Verneinung ist eine semantische sprachliche Kategorie, die durch verschiedene Mittel ausgedrückt werden kann.

- N. wird mithilfe bestimmter Wörter realisiert:
 - Negationspartikel** oder **Adverbien** (*nein, nicht, niemals, nirgendwohin, keinesfalls, keineswegs*)

- b) **Indefinitpronomina** (*niemand, nichts, kein*)
 - c) **koordinierende Konjunktionen** (*weder... noch*)
 - d) **Präpositionen** (*ohne, außer*)
2. N. wird mithilfe bestimmter → **Morpheme** ausgedrückt:
- a) mit dem **Präfix un-**: *unangemeldet, Unruhe, unordentlich* (teilweise auch verstärkend wie in *Unkosten* und *Unwetter*)
 - b) durch **Zusammensetzungen** mit *nicht-*: *Nichtraucher, nichtöffentlich* <auch> *nicht öffentlich*
 - c) durch verschiedene **Präfixe** (Vorsilben) wie *a-* (*anomal*), *ab-* (*abnorm*), *an-* (*anorganisch*), *anti-* (*Antidepressiva*), *dis-* (*disqualifiziert*), *im-* (*impotent*), *in-* (*inakzeptabel*), *kontra-* (*kontraproduktiv*), *non-* (*nonkonformistisch*), *wider-* (*widersinnig*)

Eine N. nennt man **Satznegation**, wenn das ganze → Prädikat betroffen ist: *Dieser Artikel verkauft sich nicht*. Eine **Satzgliednegation** liegt dagegen vor, wenn die N. ein → Satzglied (z. B. ein adverbiales Adjektiv) betrifft: *Dieser Artikel verkauft sich nicht gut*. Weiterhin lässt sich bei der Satzgliednegation zwischen der N. **des Subjekts** (*Nicht der Artikel ist schlecht, sondern der Händler.*) und der N. **des Objekts** (*Der Händler verkauft nichts.*) unterscheiden. Im Deutschen entspricht die doppelte N. (*nicht ungefährlich*) im Allgemeinen einer Bejahung (= *gefährlich*).

Neologismus

Ein N. oder ein Neuwort ist ein neu gebildeter sprachlicher Ausdruck (ein Wort oder eine Wendung), der meistens eine bisher nicht bekannte Erscheinung bezeichnet.

Dabei können

- a) neue Wörter mithilfe von vorhandenen → Morphemen und Wörtern gebildet werden: *zögerlich, Ampelkoalition*
- b) Bedeutungen übertragen werden: *Computervirus, im Internet surfen*
- c) neue Bezeichnungen für bereits vorhandene Sachverhalte oder Gegenstände geprägt werden: *Raumpflegerin* (für *Putzfrau*), *Grundschule* (für *Volksschule*)
- d) Wörter aus anderen Sprachen entlehnt werden: *Eat-Art, Brainstorming*

Vgl. → Erbwort, → Fremdwort

Neuhochdeutsch

Als N. bezeichnet man die Schriftform der deutschen Sprache, die seit dem 14. Jahrhundert in Gebrauch genommen wurde. Die Entwicklung des Neuhochdeutschen beginnt mit dem → Frühneuhochdeutschen ca. 1350 n. Chr. Die Entstehung einer einheitlichen deutschen Schriftsprache ist vor allem durch die Erfindung des Buchdrucks (1450 durch Johannes Gutenberg) und die Bibelübersetzung Martin Luthers begünstigt worden. Die heutige Form des Deutschen beruht auf ostmitteldeutschen Dialekten, insbesondere dem Meißnischen Deutsch, das sich bis zum 16. Jahrhundert als schriftliches Verständigungsmittel herausgebildet hatte. Vgl. → Althochdeutsch, → Mittelhochdeutsch

Neutrum

Das N. [*lat. (genus) neutrum* „sächliches Geschlecht“ zu *lat. ne uter* „keiner von beiden“] ist neben → **Maskulinum** und → **Femininum** eines der drei Genera im Deutschen. Als Neutra bezeichnet man auch → Substantive, die diesem Genus angehören. Neutra sind im Deutschen u. a. Lebewesen, deren natürliches Geschlecht nicht bezeichnet wird, z. B.

Kind, Baby, Geschwister, Tier, Pferd (aber weiblich: *das Weib*).

Bestimmte Affixe oder Bedeutungsgruppen können das Genus eines Substantivs bestimmen. Neutra sind

- a) **Diminutiva**, die auf *-chen* und *-lein* enden: *Entchen, Häuschen, Männlein*
 - b) **Kollektiva** mit *Ge-*: *Gebirge, Geschrei*
 - c) **substantivierte Infinitive**: *das Schreiben, das Tanzen, das Schwimmen*
 - d) **chemische Substanzen**: *das Chlor, das Magnesium*
 - e) **physikalische Einheiten** und **Stoffnamen**: *das Kilogramm, das Mehl, das Wasser* (aber: *der Liter, der Zucker, die Milch*)
 - f) **Buchstaben, Tonbezeichnungen**: *das D, das D-Dur*
 - g) **Farben**: *das Grau, das Rot*
 - h) **Sprachen**: *das Irische, das Deutsche*
 - i) Namen von **Restaurants** und **Hotels**: *das Esplanade, das Adlon*
- Vgl. → Genus

Nomen

N. der Oberbegriff für alle deklinierbaren Wortarten (Substantiv, Artikel, Adjektiv, Pronomen, Numerales). In bestimmten Fällen wird der Begriff N. auch mit → Substantiv gleichgesetzt:

- **Nomen Acti**: Als N. A. bezeichnet man ein von einem Verb abgeleitetes Substantiv zur Bezeichnung des **Ergebnisses** einer Handlung, z. B. *Grube, Fund, Ausstellung, Gebäck*.
- **Nomen Actionis**: Als N. A. bezeichnet man ein von einem Verb abgeleitetes Substantiv zur Bezeichnung einer **Handlung** oder eines Vorgangs, z. B. *Sprung, Wurf, Treffen, Eröffnung, Atmung, Gespräch*.
- **Nomen Agentis**: Als N. A. bezeichnet man ein von einem Verb abgeleitetes Substantiv zur Bezeichnung eines **Handelnden**, z. B. *Reiter, Turner, Sänger, Spieler, Lehrer, Gewinner, Reisende, Dirigent*. Ggs → Nomen Patientis
- **Nomen Instrumenti**: Als N. I. bezeichnet man ein von einem Verb abgeleitetes Substantiv zur Bezeichnung eines **Gerätes**, z. B. *Klingel, Leuchter, Bohrer, Kopierer*.
- **Nomen Patientis**: Als N. P. bezeichnet man ein von einem Verb abgeleitetes Substantiv zur Bezeichnung einer Person oder Sache als **Zielobjekt** einer Handlung, z. B. *Geliebte, Lehrling, Prüfling, Konfirmand, Aufkleber, Anhänger, Mitbringsel*. Ggs → Nomen Agentis
- **Nomen Qualitatis**: Als N. Q. bezeichnet man ein von einem Adjektiv abgeleitetes Substantiv zur Bezeichnung einer **Eigenschaft** oder eines Zustandes, z. B. *Größe, Milde, Krankheit, Schönheit, Eitelkeit, Armut, Hitze*.

■ **Nomen proprium** → **Eigename**

■ **Nominalisierung** → **Substantivierung**

■ **Nominativ**

Der N., auch **Werfall**, Casus rectus oder Nullkasus genannt, ist im Deutschen der unmarkierte → **Kasus** des → **Subjekts**. Der N. lässt sich durch *wer?* oder *was?* erfragen. Der N. wird im Deutschen als generelle Grundform der Substantive aufgefasst. Im Wörterbuch werden die als Stichwörter verzeichneten Substantive stets im N. aufgeführt. Auch die Anredeformen (*du, ihr* usw.) stehen im N.

Vgl. auch → **Akkusativ**, → **Dativ**, → **Genitiv**

■ **Nullableitung**

Unter einer N. oder einer **Konversion** versteht man eine Form der Wortbildung, bei der ein neues Wort gebildet wird, ohne dass dem Stamm weitere morphologische Kennzeichen hinzugefügt werden, z. B. *kochen* (Verb) – *Kochen* (Substantiv). N. geht mit dem Wechsel der Wortart einher.

Vgl. → **Wortbildungslehre**

■ **Nullmorphem**

Ein N. ist ein → **Morphem**, das in einem Flexionschema aus Gründen der Systematik in der Form Null (Zeichen: Ø) angenommen wird. Ein N. wird sprachlich nicht realisiert, ist jedoch inhaltlich vorhanden. Zum Beispiel unterscheiden sich die Formen des → **Imperativs** im Deutschen von den meisten anderen Verbformen dadurch, dass sie endungslos sein können: *gibØ, singØ, zeigØ* vs. *du gibst, singst, zeigst*.

■ **Numerale**

Als N. oder **Zahlwort** werden Wörter bezeichnet, die bestimmte Mengen- oder Größenangaben benennen. In der traditionellen Grammatik wurde zwischen bestimmten (*zwei, vier*) und unbestimmten (*einige, mehrere*) Numeralia unterschieden. Heute werden die Numeralia den entsprechenden Wortarten zugeordnet, während die → **Kardinalzahlen** (*eins, zwei, hundert, tausend*) und die → **Ordinalzahlen** (*erster, zweiter, zehnter*) als Numeralia im engeren Sinne aufgefasst werden. Numeralia gehören den folgenden Wortarten an:

- **Adjektiv** (*diese drei Leute, in zweierlei Hinsicht, in fünffacher Ausführung*)
- **Indefinitpronomina** (*alle, beide, mehrere*)
- **Substantive** (*ein Dutzend, ein Zehner*)
- **Adverbiale** (*sie kam dreimal vorbei*)

Von den **Kardinalzahlen** werden abgeleitet:

- **Distributiva** (Verteilungszahlwörter) durch vorangestelltes *je*: *je drei Kinder, je viermal*
- **Multiplikativa** (Vervielfältigungszahlwörter), die den Adjektiven zugerechnet werden, mit angehängtem *-fach* oder *-fältig*: *vierfach, vielfältig*
- **Iterativa** (Wiederholungszahlwörter) durch angehängtes *-mal*: *dreimal, hundertmal*
- **Gattungszahlwörter** durch angehängtes *-lei* an den Genitiv auf *-er*: *dreierlei, zweierlei*

Von den **Ordinalzahlen** werden abgeleitet:

- **Bruchzahlen** mit dem Suffix *-tel*: *zehntel, viertel*
- **Aufzählungswörter** mit angefügtem *-ens*: *erstens, zweitens, drittens*

■ **Numerus**

N. oder Zahl ist eine grammatische Kategorie der Nominalgruppe und insbesondere des → **Substantivs** zur Bezeichnung der Quantität. Im Deutschen werden → **Singular** (Einzahl) und → **Plural** (Mehrzahl) unterschieden. Manche Sprachen besitzen zusätzlich den **Dual**, der eine Zweizahl bezeichnet. Im Bairischen sind die Wörter *ös* (*ibr beiden*) und *enk* (*euch beiden*) ursprünglich Dualisformen gewesen, die später Pluralfunktion übernommen haben. Aufgrund der Kongruenz (Übereinstimmung) innerhalb von Nominalgruppen sowie von → **Subjekt** und → **Prädikat** werden auch andere Wortarten (→ **Adjektiv**, → **Pronomen** und → **finites Verb**) dem N. entsprechend abgewandelt: Singular: *Das rothaarige Kind geht nach Hause.* Plural: *Die rothaarigen Kinder gehen nach Hause.*

■ **Objekt**

Das O. – auch **Satzergänzung** genannt – ist ein Satzglied, das das (direkte oder indirekte) Ziel des im Verb bezeichneten Vorgangs ausdrückt. Das O. ist Bestandteil des → **Prädikats**, das gemeinsam mit dem → **Subjekt** den Satz ausmacht. Zahl und Art der Objekte im Satz werden von der → **Valenz** und der → **Rektion** des Verbs bestimmt. Im Deutschen wird unterschieden zwischen **direktem** und **indirektem** O. Direktes O. ist das → **Akkusativobjekt** transitiver Verben. Das indirekte O. steht im → **Dativ**.

■ **Objektsatz**

Ein O. ist ein → **Nebensatz**, der die Funktion eines Objektes zum Verb des übergeordneten Satzes hat. Finite Objekte werden meistens durch *dass* (auch durch *wie, ob* oder Fragepronomen) eingeleitet. Man unterscheidet:

- direktes Objekt**: *Er hat gesehen, dass sie im Schubgeschäft war.*
- Präpositionalobjekt**: *Sie denkt daran, dass es regnet.* Durch *was* eingeleitete Nebensätze werden in der Regel als **Relativsätze** bezeichnet: *Sie sah, was er getan hatte.*

■ **Oral(laut)**

Laut, der – im Gegensatz zum **Nasal** – im Mundraum ohne Beteiligung der Nasenhöhle gebildet wird.

■ **Ordinalzahl**

Die O. – auch einordnendes Zahlwort genannt – ist eine Unterklasse der → **Numeralien**, z. B. *der Erste, der Zweite, der Dritte, an vierter Stelle, die fünfte Frau* usw. Mit einer O. wird eine bestimmte Stelle in einer geordneten Reihe gekennzeichnet. Ordinalzahlen werden wie → **Adjektive** oder → **Substantive** flektiert. Vgl. → **Kardinalzahl**, → **Zahlen** und **Ziffern**

Orthografie → Rechtschreibung

Paradigma

Ein P. ist eine Gruppe von zwei oder mehr sprachlichen Ausdrücken, die an bestimmter Position im Satz – im Gegensatz zum **Syntagma** – gegeneinander austauschbar sind, z. B. *das hübsche/adrette/junge Mädchen; er geht/rennt/läuft nach Hause*. Als wortinterne Paradigmen bezeichnet man auch Ausdrücke, die gemeinsam ein Deklinations- oder Konjugationsmuster bilden, z. B. *das kleine Kind, des kleinen Kindes* usw.
Ggs → Syntagma

Parataxe → Koordination

Partikel

Der Begriff P. – auch **Funktionswort** oder Füllwort genannt – bezeichnet

- 1) im weiteren Sinn alle unflektierbaren Wortarten, also → Präpositionen, → Konjunktionen, → Adverbien und → Interjektionen;
- 2) im engeren Sinn nur solche unflektierbaren Wörter, die – im Gegensatz zu Adverbien, Präpositionen, Interjektionen und Konjunktionen – nicht als selbstständiges Satzglied stehen können.

Man unterscheidet dabei zwischen

- a) **Abtönungs-** oder **Modalpartikeln** (*aber, denn, doch, wohl, eben*)
- b) **Gradpartikeln** (*nur, einzig, auch, ferner, sogar, selbst, noch, erst*)
- c) **Negationspartikeln** (*nicht, kein*)
- d) **Steigerungspartikeln** (*außergewöhnlich, höchst, ziemlich, weitaus*)

Partikeln spielen besonders in der gesprochenen Sprache eine große Rolle. Sie modifizieren oder verstärken häufig eine Aussage in einer bestimmten Weise. Viele Partikeln können auch als Adverbien, Konjunktionen usw. verwendet werden. Das Wort *aber* kann z. B. sowohl als P. (*Das hast du aber schön gemacht!*) als auch als Konjunktion verwendet werden (*Sie sang schön, aber es war zu laut.*).

Partikelverb

Ein P. ist ein zusammengesetztes → Verb, das aus einem Verbzusatz und einem → Wortstamm gebildet ist, z. B. *anfangen, abgehen, aufhören, austrinken*. Partikelverben sind – im Gegensatz zu den → **Präfixverben** – in flektierten Formen trennbar: *er fängt an, sie geht ab* usw. Der Wortakzent liegt bei den Partikelverben nicht auf dem Stamm, sondern auf dem Verbzusatz (*abfabren, → umkehren*) während es bei den Präfixverben umgekehrt ist (*verfabren, umfrieden*). Als Verbzusatz können Präpositionen (*ankommen, vorbereiten*), Adverbien (z. B. *herunterfallen, vorübergehen*), Adjektive (z. B. *festhalten, kaltstellen*) und (verblasste) Substantive (z. B. *eislaufen, teilnehmen*) auftreten.

Partizip

Das P. – auch Mittelwort genannt – ist eine infinite, d. h. nicht gebeugte Form des Verbs. Das P. steht in einer Mittelstellung zwischen → Verb und → Nomen bzw. → Adjektiv, da es zum einen als Teil des → Prädi-

kats stehen kann (*er hat gesungen*), zum anderen werden Partizipien nominal verwendet und flektiert (*das eben gesungene Lied*). Im Deutschen wird zwischen P. I (**P. Präsens**) und P. II (**P. Perfekt**) unterschieden. Das P. Präsens wird durch an die Infinitivform angehängtes *-d* gebildet (*singend, lachend, weinend*). Das P. Perfekt, das Teil von zusammengesetzten Tempusformen ist (*er hat gesungen/sie ist gegangen*), wird

- a) von **starken Verben** mit der Vorsilbe *ge-* + der Endung *-en* gebildet: *gesungen, gegangen*
- b) von **schwachen Verben** mit der Vorsilbe *ge-* + der Endung *-t* gebildet: *geklaut, geregnet, gescheitert*.

Das P. Präsens stellt ein Geschehen als verlaufend dar: *sitzend, malend, essend*. Das P. Perfekt stellt dagegen ein Geschehen als vollendet oder vollzogen dar: *Sie ist/war in die Schule gegangen. Das Kind hat/hatte gemalt*. Partizipien können zu **Substantiven** konvertiert werden: *der Vorsitzende, der Geschworene, die Liebenden*. Bei der **adjektivischen Verwendung** wird das P. gebeugt: *eine gelungene Vorführung; eine stehende Figur*.

Passiv

Das P. ist neben dem **Aktiv** im Deutschen eine der beiden Handlungsrichtungen des Verbs (vgl. → Genus Verbi). Während das Aktiv die Tätigkeitsform bezeichnet, d. h. das **Agens** (= der Verursacher einer Handlung) mit dem → Subjekt übereinstimmt, ist im P. das Subjekt nicht mit dem Handelnden identisch. Im P. erscheint das **Patiens** als Subjekt, d. h. im Subjekt steht das Ziel, auf das eine Handlung oder Tätigkeit gerichtet ist. (Deshalb auch die veraltete Bezeichnung „Leideform“ für das P.)

Aktiv: *Dieter (= Agens) sucht Peter*.

Passiv: *Peter (= Patiens) wird von Dieter gesucht*.

Nach der Art des Verbgeschehens unterscheidet man zwischen → Vorgangspassiv und → Zustandspassiv.

Patiens

Als P. bezeichnet man die Person oder Sache, auf die eine Handlung gerichtet ist. Das P. steht im Gegensatz zum → Agens als dem Urheber einer Handlung.
Ggs → Agens; vgl. Passiv

Pejorativum

Ein P. ist ein Wort, das eine negative Wertung beinhaltet. Es kann entstehen durch

- a) Anfügen von → **Affixen**: *-ler (Protestler), -isch (kindisch), -ling (Schreiberling), Ge- (Gekreische)*
- b) **Bedeutungswandel**: *Weib* (bedeutete ursprünglich „Frau“, wird heute abwertend gebraucht)

Ggs → Meliorativum

Perfekt

Das P. – oder 2. Vergangenheit – ist ein Tempus der → Vergangenheit, das am → Verb ein vergangenes, aus der Sicht der Gegenwart abgeschlossenes Geschehen darstellt. Das P. steht im Gegensatz zum → Präteritum. Im Deutschen wird das P. mithilfe von → Hilfsverben im → Präsens und dem → Partizip II (Partizip Perfekt) gebildet: *er hat gesehen; sie ist gegangen*.
Vgl. → Konjugation

perfektiv → Aktionsart

Person

Als P. bezeichnet man eine grammatische Kategorie des Personalpronomens und des Verbs. Beim Verb wird sie durch die finiten (gebeugten) Verbformen ausgedrückt.

- Die **1. P.** bezeichnet den Sprecher selbst.
- Die **2. P.** bezeichnet den Angesprochenen bzw. den Hörer.
- Die **3. P.** bezeichnet weder den Sprecher noch den Hörer, sondern denjenigen oder diejenigen, über den bzw. die gesprochen wird oder auf den bzw. die sich das Besprochene bezieht.

Personalia → persönliches Verb

Personalpronomen

Das P. ist eine Untergruppe der Wortart → Pronomen, die als Stellvertreter von Nominalgruppen steht. Das P. bezeichnet bestimmte Personen oder Gegenstände, die Sprecher und Hörer bekannt sind. Zur Deklination der Personalpronomina:

1. Person	Singular	Plural
Nom.	<i>ich</i>	<i>wir</i>
Gen.	<i>meiner</i>	<i>unser</i>
Dat.	<i>mir</i>	<i>uns</i>
Akk.	<i>mich</i>	<i>uns</i>

2. Person	Singular	Plural
Nom.	<i>du</i>	<i>ibr</i>
Gen.	<i>deiner</i>	<i>euer</i>
Dat.	<i>dir</i>	<i>euch</i>
Akk.	<i>dich</i>	<i>euch</i>

Die Personalpronomina der **3. Person** werden nach dem → Genus unterschieden:

	Singular			Plural
	Mask.	Fem.	Neutr.	MFN
Nom.	<i>er</i>	<i>sie</i>	<i>es</i>	<i>sie</i>
Gen.	<i>seiner</i>	<i>ibrer</i>	<i>seiner</i>	<i>ibrer</i>
Dat.	<i>ihm</i>	<i>ibr</i>	<i>ihm</i>	<i>ihnen</i>
Akk.	<i>ihn</i>	<i>sie</i>	<i>es</i>	<i>sie</i>

persönliches Verb

Als p.V. oder Personalia bezeichnet man Verben mit persönlichem → Subjekt (*ich, du, er, sie, wir, ihr* usw.). Sie können in allen drei → Personen bzw. in der 3. Person mit → Substantiven verwendet werden: *ich esse; du isst; sie isst* usw.; *die Mutter isst; Kinder essen* usw. Im Gegensatz zu den persönlichen Verben werden die → unpersönlichen Verben nur mit dem unpersönlichen *es* verbunden: *Es hagelt*.

Phonem

Ein P. [*s* grch. *phonema* „Laut“] ist die kleinste bedeutungsunterscheidende lautliche Einheit einer Sprache, z. B. [*s*] und [*m*] in *sein* und *mein*.

Phonetik

Als P. bezeichnet man die Wissenschaft von den Lauten, also die Lautlehre. Die P. umfasst folgende Teilbereiche:

- artikulatorische P.** (Lautproduktion)
- akustische P.** (Struktur der akustischen Abläufe)
- auditive P.** (Wahrnehmungsprozesse)

Die P. untersucht im Gegensatz zur **Phonologie** die Gesamtheit an konkreten lautsprachlichen Äußerungen mit all ihren artikulatorischen, akustischen und auditiven Eigenschaften.

Phonologie

Im Gegensatz zur → **Phonetik** untersucht die P. nicht sämtliche, sondern nur die funktionalen Eigenschaften der Lautstruktur, insbesondere das Lautsystem und den Silbenbau einer Sprache.

Phraseologismus → Idiom

Plural

P. oder **Mehrzahl** ist eine grammatische Kategorie des → Numerus von → Verben (→ Konjugation) und → Nomina (→ Deklination), die mehr als ein Element bezeichnet.

Es gibt auch Nomen, die nur im P. vorkommen: *Ostern, Eltern, Ferien, Flitterwochen, Masern, Tropen* usw. Sie werden **Pluraletantum** (Plural: Pluraliatantum) genannt. Auch → Kollektiva und Stoffnamen bezeichnen eine größere Menge von Elementen, sie werden jedoch im → Singular gebraucht und ihre Verwendung im P. ist ungebräuchlich bzw. selten: *das Geschrei, das Dickicht, das Backwerk, das Mehl, das Öl*. Stoffnamen können teilweise mit dem Sortenplural gebraucht werden: *das Mehl – die Mehle, das Öl – die Öle*.

Pluraletantum → Plural

Plusquamperfekt

Das P. – auch als Vorvergangenheit bezeichnet – ist ein Tempus der → Vergangenheit, das am → Verb Vorvergangenes ausdrückt. Es bezeichnet also ein vorzeitiges Geschehen, das in Bezug auf ein vergangenes Geschehen bereits zurückliegt. Das P. wird mithilfe von → Hilfsverben im Präteritum und dem → Partizip II (Partizip Perfekt) gebildet: *Als sie gegangen war, schaltete er das Radio ein. Nachdem er telefoniert hatte, brachte sie die Kinder ins Bett*.

Vgl. → Konjugation

Polysemie

Unter P. versteht man die Mehrdeutigkeit eines Wortes. Im Unterschied zur → Homonymie lassen sich bei polysemen Ausdrücken alle Bedeutungen aus einer Grundbedeutung ableiten. So kann das Wort *Wurzel* die *Wurzel* von *Pflanzen, Haaren, Zähnen, Wörtern* usw. bezeichnen, außerdem kann es im Sinne von *Ursache, Entwicklung* verwendet werden. Im Einzelfall lässt sich P. mitunter schwer von Homonymie unterscheiden, da das etymologische Kriterium häufig unscharf ist.

Positiv

Als P. bezeichnet man – bezogen auf die Steigerungsformen – die neutrale, unmarkierte Grundstufe des Adjektivs.

Vgl. → Komparation

Possessivpronomen

Das P. oder besitzanzeigende Fürwort ist eine Untergruppe der Wortart → Pronomen, die **Zugehörigkeit** oder **Besitzverhältnisse** anzeigt. Sprachhistorisch gesehen ist das P. die Genitivform des → Personalpronomens. Das P. kann sowohl als **Begleiter** als auch als **Stellvertreter** des Substantivs verwendet werden (vgl. → Pronomen). Als Begleiter richtet sich das P. erstens nach dem → Substantiv, vor dem es steht und auf das es bezogen ist, und zweitens nach dem Substantiv bzw. der Person, für das bzw. die es steht. Die Flexion des Possessivpronomens richtet sich nach Genus, Numerus und Kasus des nachfolgenden Substantivs: *Das ist mein Pullover/meine Hose/mein Kleid. Das sind meine Schuhe.* Für die Person bzw. das Substantiv, für die bzw. das ein P. steht, gibt es unterschiedliche Possessivpronomina:

Singular: *mein, dein, sein, ihr, sein*

Plural: *unser, euer, ihr*

Wird das P. als Stellvertreter gebraucht, so nimmt es die Funktion des nominalen Satzgliedes ein: *Das ist das meine/Meine.* Im Folgenden die → **Deklination** des P. am Beispiel von *sein* (3. Person Sg. Mask.):

	Singular			Plural
	Mask.	Fem.	Neutr.	MFN
Nom.	<i>sein</i>	<i>seine</i>	<i>sein</i>	<i>seine</i>
Gen.	<i>seines</i>	<i>seiner</i>	<i>seines</i>	<i>seiner</i>
Dat.	<i>seinem</i>	<i>seiner</i>	<i>seinem</i>	<i>seinen</i>
Akk.	<i>seinen</i>	<i>seine</i>	<i>sein</i>	<i>seine</i>

Potentialis → Konjunktiv

Prädikat

Das P. [*< lat. praedicatum „das Ausgesagte“*] ist ein → Satzglied, das gemeinsam mit dem → Subjekt einen einfachen → Aussagesatz bilden kann. In der Sprachphilosophie der griechischen Antike betrachtete man den einfachen Aussagesatz als Behauptung, in der einem Gegenstand (dem Subjekt) eine bestimmte Eigenschaft zugeordnet oder nicht zugeordnet wird. Dabei wurde der Ausdruck, der die Eigenschaft benennt, als P. bezeichnet. Das einfache P. besteht im Deutschen aus einer finiten (flektierten) Verbform: *Sie liest. Er schläft. Die Pferde wiehern.* Ein mehrteiliges P. besteht überwiegend aus zusammengesetzten Tempora, wobei der finite Versteil in der Regel an zweiter Stelle im Aussagesatz steht: *Das Geld wird in zwei Tagen eintreffen. Sie sind bereits angekommen.*

Prädikativ

Das P. ist ein nominaler Satzteil, der gemeinsam mit der → Kopula das → Prädikat bildet. Man unterscheidet zwischen

- a) **Prädikatsnomen** (Gleichsetzungsnominativ): *Er ist/bleibt Vorsitzender.*
- b) **Prädikatsakkusativ** (Gleichsetzungsakkusativ): *Sie nannte ihn einen Angeber.*
- c) **Prädikatsadjektiv**: *Es wird dunkel.*
- d) **Prädikativsatz**: *Sie schien so zu sein, wie er es niemals für möglich gehalten hätte.*
- e) **Subjektsprädikativ**: *Frau Meier ist Schneiderin.*
- f) **Objektsprädikativ**: *Wir halten ihn für einen begabten Journalisten.*

Präfix

Ein P. (oder **Vorsilbe**) ist ein gebundenes Wortbildungsmorphem, das dem Wortstamm vorausgeht, z. B. *ver-* (*vergehen, Vergangenheit*), *un-* (*unkonzentriert, unstimmig*), *ge-* (*Geschrei, gegeben*).

Vgl. → Affix

Präfixbildung → Wortbildung

Präfixverb

Ein P. ist ein zusammengesetztes Verb, das im Gegensatz zum → **Partikelverb** nicht trennbar ist: *begeben, gefallen, umfriedet* usw. Der Wortakzent liegt hier auf dem → Wortstamm, während die Partikelverben auf der ersten Silbe (*ausmachen, ankommen, umfallen*) betont werden. Eine Reihe von Verbzusätzen wie *um-, durch-, unter-, über-, hinter-* kann sowohl Partikelverben als auch Präfixverben bilden, vgl. *hintergeben* vs. *hintergehen*.

Präposition

Die P. – auch Verhältniswort genannt – ist eine unflektierte Wortart, deren Funktion darin besteht, Wörter oder Wortgruppen zueinander in Beziehung zu setzen. Präpositionen sind in der Regel dem Bezugswort **vorangestellt**: *Sie läuft durch den Garten. Er geht in die Schule.* Es gibt aber auch einige Präpositionen, die **nachgestellt** werden: *dringender Termine halber; dem guten Geschmack zuwider.* Man spricht dann auch von Postposition. Präpositionen verfügen über die Fähigkeit der → **Rektion**, das bedeutet, dass sie den → **Kasus** ihrer Bezugswörter bestimmen.

- a) P. mit **Akkusativ**: *bis, durch, für, gegen, ohne, betreffend, um, wider*
- b) P. mit **Dativ**: *ab, aus, außer, bei, binnen, entgegen, entsprechend, gegenüber, gemäß, mit, nach, nächst, nebst, samt, seit, von, zu, zufolge, zuwider*
- c) P. mit **Genitiv**: *abseits, anlässlich, betreffs, bezüglich, binnen, entlang, oberhalb/unterhalb, hinsichtlich, kraft*

Eine Reihe von Präpositionen steht mit Nominalen in unterschiedlichen Kasus. Am häufigsten ist der Fall, dass sowohl der Dativ wie der Akkusativ stehen kann (*in dem Haus, in das Haus*).

Präpositionen kennzeichnen unterschiedliche Verhältnisse zwischen Elementen. Man differenziert:

- **lokale P.:** *in, über, unter*
- **temporale P.:** *am, während, zwischen*
- **kausale P.:** *wegen, infolge*
- **konzessive P.:** *trotz*
- **modale P.:** *einschließlich, gemäß*
- **finale P.:** *zwecks*

■ Präpositionalobjekt

Ein P. ist ein → **Satzglied**, das durch eine **Präposition** eingeleitet wird. Das P. wird vom → Verb regiert und ist dadurch eng mit dem Verb verbunden: Sie fragte nach dem Weg. Sie fürchten sich vor der Gefahr.

■ Präsens

P. – oder **Gegenwart** – ist eine Form des → **Verbs**, das im Deutschen verschiedene Funktionen hat. Es kann

- einmalige oder wiederholte **Ereignisse der Gegenwart** ausdrücken: *Ich spiele gerade Klavier. Stefan spielt gern Tennis.*
- allgemein gültige **Tatsachen** bezeichnen: *Acht plus dreizehn ist einundzwanzig.*
- künftiges Geschehen** ausdrücken: *Er fährt in drei Tagen nach Paris.*
- vergangenes Geschehen** ausdrücken: *1450 begründet Johannes Gutenberg den Buchdruck in Mainz.*

Vgl. → Futur, → Vergangenheit

■ Präteritum

Das P. – oder 1. Vergangenheit – ist ein Tempus der → **Vergangenheit**, das am → Verb wiederholte oder länger andauernde und abgeschlossene Vorgänge in der Vergangenheit darstellt. Das P. wird im Deutschen überwiegend in der Schriftsprache gebraucht. Im Gegensatz zum → Perfekt bildet das P. eigene Formen ohne Verwendung von → Hilfsverben: *Ich ging in den Keller. Er lag auf dem Boden. Sie versuchte zu lachen.*

Vgl. → Konjugation

■ Proklise

Als P. bezeichnet man die Verschmelzung eines schwach betonten Wortes mit dem nachfolgenden betonten Wort, z. B. *'s geht (= es geht), 'ne Niete (= eine Niete).*

Vgl. → Enklise

■ Pronomen

Als P. – auch Fürwort, Stellvertreter genannt – bezeichnet man eine Wortart, die als Begleiter des Nomens oder Stellvertreter der Nominalgruppe fungieren kann. Als Stellvertreter der Nominalgruppe können z. B. die Personalpronomina (*ich, du, er, sie, es* usw.) oder die Interrogativpronomina (*wer, was, wem* usw.) auftreten. Als Begleiter des Nomens treten z. B. die Possessivpronomina (*mein Haus, dein Vater*) und die Demonstrativpronomina (*dieses Geschwätz, diese Liste*) auf.

Man unterscheidet im Einzelnen:

- **Personalpronomen**
- **Possessivpronomen**
- **Demonstrativpronomen**
- **Indefinitpronomen**
- **Interrogativpronomen**
- **Relativpronomen**
- **Reflexivpronomen**

■ Prenominaladverb

Das P. oder Umstandsfürwort ist eine Untergruppe des → **Adverbs**, das aus den Adverbien *da(r), hier* und *wo* mit einer → Präposition (*an, auf, aus, hinter, neben* usw.) zusammengesetzt ist, z. B. *daran, hinauf, hieraus, worüber.*

Das P. wird nicht dekliniert und kann in syntaktischer Hinsicht anstelle eines Präpositionalobjektes bzw. einer → Adverbialbestimmung stehen: *Das Essen steht auf dem Tisch/darauf. Das Versprechen, das sie ihm vor ihrem Treffen/davor gegeben hatte.*

■ Punkt

Der P. ist ein abschließendes → Satzzeichen vieler Schriftsysteme. Der P. ist das älteste Satzzeichen, er erscheint bereits auf altgriechischen und altrömischen Inschriften und Handschriften. Früher wurden Punkte nicht nur unten neben einen Buchstaben gesetzt, sondern standen auch oft oben am Buchstaben oder in mittlerer Höhe. Der P. war anfangs keineswegs nur rund, er konnte auch drei- oder viereckig sein. Seit dem 16. Jahrhundert wird der P. als einheitliches Satzschlusszeichen verwendet. Der P. steht:

- am Schluss eines Ganzsatzes, wenn kein anderes Schlusszeichen steht, insbesondere wenn kein Frage- oder Ausrufezeichen gesetzt wird.
- nach **Ordnungszahlen**: *jeder 100. Besucher; am 28. November; Heinrich IV.*
- nach einigen **Abkürzungen**: z. B., d. h., usw. (Der P. steht aber in der Regel nicht nach Maßangaben und einer Reihe von anderen Abkürzungen: *km, l, TV, MdB*)

Wenn eine Ordnungszahl oder eine Abkürzung am Satzende steht, so wird kein zusätzlicher Punkt gesetzt: *Der Kanossagang Heinrichs IV. Wir kauften Geschenke, Kleidung, Schuhe, Lebensmittel usw.*

Keinen P. setzt man nach

- **Überschriften**: *Die Koalition ist gefährdet*
- **Werktiteln**: *Mein Herz so weiß*
- **Verträgen und Gesetzen**: *Integrationsgesetz*
- **frei stehenden Zeilen**: *Betreff: Termin*
- **Briefanschriften**:

*Herrn
Hans Meier
Schulstr. 1
64521 Groß-Gerau*

- **Grußformeln**:

Mit freundlichen Grüßen

*Ihre
Susanne Schmidt*

Vgl. → Abkürzungen, → Anführungszeichen, → Ausrufezeichen, → Fragezeichen, → Klammern

■ punktuelles Verb → Aktionsart

■ Rechtschreibung

R. oder **Orthografie** ist die Lehre von der normierten Verschriftung von Sprache durch → Buchstaben und → Satzzeichen. R. beschreibt also die Gesamtheit der Regeln, die die Schreibkonventionen betreffen. Die westeuropäischen Sprachen wurden in enger Anlehnung an die lateinische Schriftsprache verschriftet, wobei deren → Phoneme (Laute) mit der deutschen Sprache nicht völlig übereinstimmen. So wurden im Deutschen

zusätzlich unterschiedliche Dehnungsbezeichnungen eingeführt, z. B. kann der Laut [i:] als *ib* in *ibr*, *ie* in *Liebe* oder als *i* – ohne Dehnungszeichen – in *Stil* wiedergegeben werden. Diese unterschiedlichen Möglichkeiten zur schriftlichen Realisierung eines Phonems können Schreibprobleme der Sprachbenutzer verursachen. Weitere Ursachen für Probleme mit der R. stellt die Tatsache dar, dass es mehr Phoneme als Buchstaben gibt, d. h. ein Buchstabe wird häufig für mehrere Phoneme verwendet, z. B. *s* für stimmloses [s] in *Last* und für stimmhaftes *s* [z] in *Vase*. Kann ein Laut durch verschiedene Buchstaben (folgen) wiedergegeben werden, z. B. [au] in *Saite* und *Seite*, so entstehen gleichlautende Wörter (Homonyme) unterschiedlicher Schreibweise. Schwierigkeiten bereitet ebenfalls die Verwendung großer Anfangsbuchstaben für Substantive (Groß- und Kleinschreibung). Auch die verschiedenen Schreibkonventionen zur Getrennt- und Zusammenschreibung von Wörtern können Probleme der Sprachbenutzer mit der deutschen Schriftsprache begründen. Ferner bereitet vielfach die Eindeutschung von Fremdwörtern orthografische Schwierigkeiten.

Im deutschen Sprachraum gab es im Mittelalter noch keine über den Dialekten stehende Standardsprache, erst in der Zeit des Frühneuhochdeutschen entstand eine eigene Schriftsprache. Mit der zunehmenden Verbreitung der Schriftsprache gingen Bestrebungen zur Normierung der Orthografie einher. Die Verantwortlichkeit für die R. lag in erster Linie bei den Buchdruckern – der Buchdruck wurde 1450 von Johannes Gutenberg erfunden – und weniger bei den Schriftstellern.

Dadurch entstand z. B. eine Aufblähung der Konsonanten wie in *Marckt*, *Volck*, *Ambt*, *khünffrig*, *unndt*. Im 17./18. Jahrhundert gab es erste orthografische Reformen durch Gottsched, Adelung u. a. (In dieser Zeit waren auch zahlreiche Sprachgesellschaften tätig.) Im 19. Jahrhundert setzte sich Jacob Grimm für eine Schreibung ein, die etymologisch (sprachgeschichtlich) begründet war und sich auch stärker an der lateinischen Schreibweise orientierte. J. Grimm propagierte deshalb die Kleinschreibung von Substantiven. 1881 entstand ein orthografisches Wörterbuch des Gymnasialdirektors Konrad Duden, das die Einheitlichkeit der deutschen Orthografie begründen sollte.

Der „1. Orthographischen Konferenz“ von 1876 folgte 1901 die „2. Orthographische Konferenz“ mit Teilnehmern aus Deutschland, Österreich und der Schweiz. Bestrebungen zur weiteren Reformierung der R. setzten bereits zu Beginn des 20. Jahrhunderts ein. Unterschiedliche Aspekte – z. B. die Verringerung der Anzahl der Regeln, Vereinfachungen der Schreibkonventionen, Kleinschreibung der Substantive – wurden bei den Reformbestrebungen immer wieder erörtert.

Die Kleinschreibung der Substantive wurde seit den 50er Jahren des 20. Jahrhunderts wiederholt diskutiert, konnte sich jedoch auch bei der **Rechtschreibreform** von 1996, die am 1. August 1998 in Kraft trat, nicht durchsetzen. Die Reformvorschläge von 1996 umfassen die folgenden Teilbereiche:

1. → **Laut-Buchstaben-Zuordnungen**
2. → **Getrennt- und Zusammenschreibung**
3. → **Bindestrichschreibung**
4. → **Groß- und Kleinschreibung**
5. **Zeichensetzung (→ Interpunktion)**
6. → **Worttrennung am Zeilenende**

Eine Übergangszeit für die Einführung und Erprobung der neuen Rechtschreibregeln war bis zum 31. Juli 2005 geplant. Während dieser Übergangszeit wurde die Einführung der Reform, die mit heftigen öffentlichen Diskussionen einherging, von der „Zwischenstaatlichen Kommission für deutsche Rechtschreibung“ begleitet. Die Kommission, der Wissenschaftler aus Deutschland, Österreich und der Schweiz angehörten, erarbeitete alle zwei Jahre einen umfangreichen Bericht mit Vorschlägen zur Präzisierung der Regeln. Dabei sollten die Regelpräzisierungen die immer wieder entfachte öffentliche Kritik an der Rechtschreibreform berücksichtigen. In Abstimmung mit den staatlichen Körperschaften Österreichs und der Schweiz berief die „Ständige Konferenz der Kultusminister der Länder“ (KMK) jedoch 2004 die Einsetzung eines neuen „Rates für deutsche Rechtschreibung“, der die bisherige Kommission ersetzen sollte. Der „Rat für deutsche Rechtschreibung“, der im Dezember 2004 seine Arbeit aufnahm, ist ein Gremium, in das Mitglieder aus unterschiedlichen Institutionen Deutschlands, Österreichs und der Schweiz, die für die deutsche Sprache relevant sind, berufen wurden. Zum 1.8.2005 traten bereits die folgenden Teilbereiche der Reform von 1996 verbindlich in Kraft:

1. Laut-Buchstaben-Zuordnungen
2. Schreibung mit Bindestrich
3. Groß- und Kleinschreibung

Für die noch strittigen Teilbereiche Getrennt- und Zusammenschreibung, Zeichensetzung und Worttrennung am Zeilenende sowie Teile der Groß- und Kleinschreibung erarbeitete der „Rat für deutsche Rechtschreibung“ Änderungsvorschläge, die von der Kultusministerkonferenz, den Ministerpräsidenten der Länder und den zuständigen Stellen in Österreich und der Schweiz 2006 gebilligt wurden. Die so revidierte Fassung des Reformwerks der deutschen R. von 1996 trat dann endgültig und verbindlich zum 1. August 2006 in Kraft. (Die Übergangsfrist endet am 31.7.2007.)

■ reflexiv

Als r. bezeichnet man **Verben**, bei denen → **Subjekt** und → **Objekt** der Handlung auf dieselbe Person oder dasselbe Objekt bezogen sind: *Ich wasche mich*. Das Objekt ist in diesem Fall ein Reflexivpronomen. Es werden zwei Arten von reflexiven Verben unterschieden:

- a) **echte reflexive Verben** erfordern ein Reflexivpronomen, das nicht weggelassen werden oder durch ein anderes Pronomen oder Substantiv ersetzt werden kann: *sie freut sich*; **sie freut die Schwester* ist dagegen nicht möglich. Das Reflexivpronomen steht meistens im → Akkusativ. Ergänzungen zum Verb werden häufig durch → Präpositionen angeschlossen: *sich freuen auf*, *sich bedanken für*, *sich entschließen zu*. Bei einigen Verben wird das Reflexivpronomen im

→ Dativ (mit zusätzlichem Akkusativobjekt) verwendet: *Er eignet sich das Buch an.*

- b) **unechte reflexive Verben** können sowohl r. als auch nicht r. gebraucht werden: *Er sieht sich/er sieht seinen Vater. Sie wäscht sich/sie wäscht das Kind.*

Vgl. → intransitiv, → reziprok, → transitiv

Reflexivpronomen

Das R. oder rückbezügliche Fürwort steht bei reflexiven Verben. Häufig wird es zu den → Personalpronomen gerechnet. Eine eigene Form ist lediglich das Pronomen *sich*, das in der 3. Person Sg. und Pl. verwendet wird.

Ansonsten werden die Formen der Personalpronomina (im Akkusativ und Dativ) verwendet:

Ich freue mich. Ich leibe mir das Buch aus.

Du freust dich. Du leibst dir das Buch aus.

Sie freut sich. Sie leiht sich das Buch aus.

Wir freuen uns. Wir leihen uns das Buch aus.

Ihr freut euch. Ihr leiht euch das Buch aus.

Sie freuen sich. Sie leihen sich das Buch aus.

Vgl. → Reziprokpronomen

Rektion

Als R. bezeichnet man die Fähigkeit eines Wortes, den Kasus eines von ihm abhängigen Ausdrucks zu bestimmen. Im Deutschen „regieren“ insbesondere → Verben die Kasusform der Objekte. So gibt es Verben, die ein Akkusativobjekt, ein Genitivobjekt oder ein Dativobjekt regieren: *Sie begleitet seinen Freund (Akk.). Er harrt des Geldes (Gen.). Wir vertrauen dem Verkäufer nicht (Dat.).* Die Fähigkeit zur R. besitzen im Deutschen neben den Verben auch → Präpositionen und → Adjektive. R. kann generell als eine Form der Dependenz (Abhängigkeit) interpretiert werden.

Relativadverb

Ein R. ist ein → Pronominaladverb, das einen Relativsatz einleitet. Relativadverbien sind in der Regel W-Fragewörter: *wo, woran, worüber, womit, wohin, woher, wann, wie.*

relatives Verb

Ein r. V. oder zweiwertiges (drei-, vierwertiges) Verb ist ein Verb, das nur mit → Objekten auftreten kann, z. B. *legen: Er legt das Baby in den Kinderwagen.*

Relativpronomen

Das R., auch bezügl. Fürwort genannt, leitet → Relativsätze ein. Es bezieht sich in der Regel auf ein unmittelbar vorausgehendes → Substantiv bzw. eine Substantivgruppe. Die wichtigsten Relativpronomina sind im Deutschen: *der, die, das; welcher, welche, welches; wer, was; derjenige, diejenige, dasjenige.* Das R. stimmt in → Genus und → Numerus mit dem Bezugswort des Relativsatzes überein, steht jedoch in dem → Kasus, der seiner jeweiligen grammatischen Funktion entspricht: *Die Toten, deren wir heute gedenken.* Die Deklination von *der, die, das* als R. unterscheidet sich von der des → Demonstrativpronomens (*deren/derer*) im Genitiv Plural:

	Singular			Plural
	Mask.	Fem.	Neutr.	MFN
Nom.	<i>der</i>	<i>die</i>	<i>das</i>	<i>die</i>
Gen.	<i>dessen</i>	<i>deren</i>	<i>dessen</i>	<i>deren</i>
Dat.	<i>dem</i>	<i>der</i>	<i>dem</i>	<i>denen</i>
Akk.	<i>den</i>	<i>die</i>	<i>das</i>	<i>die</i>

Relativsatz

Ein R. ist ein Gliedsatz, der durch ein Relativpronomen oder ein Relativadverb eingeleitet wird. Meistens ist der R. einem Bezugswort im Hauptsatz zugeordnet und besitzt die Funktion eines Attributes:

Das ist das Kind, das kein Spielzeug abgeben wollte.

Das ist das Dorf, woher ihr Mann stammt.

Das Relativpronomen oder Relativadverb leitet immer den R. ein, ihm vorangehen können nur → Präpositionen: *Das ist der Hund, mit dem ich gestern spazieren ging.*

Wenn kein Bezugswort für den R. vorhanden ist, spricht man vom **freien R.** Dieser kann

- als → **Subjektsatz** stehen: *Wer zuletzt lacht, lacht am besten.*
- als → **Objektsatz**: *Er möchte sehen, was du gemacht hast.*
- als **Adverbialsatz**: *Bleibe, wo du bist!*
- als **Prädikativsatz**: *Seine Tochter macht, was sie sich schon lange gewünscht hat.*

reziprok

Als r. [*< lat. reciprocare „in Wechselbeziehung stehen“*] bezeichnet man → reflexive Verben, die kein rückbezügliches, sondern ein wechselseitiges Verhältnis zwischen zwei oder mehreren Elementen ausdrücken: *Sie küssen sich (= einander).*

Reziprokpronomen

Ein R. – auch wechselbezügliches Fürwort genannt – ist ein Pronomen, das der Konstruktion von reziproken Verben dient, z. B. *einander.*

Rhema → Thema

Satz

Der Begriff S. ist ein grammatischer Terminus, der – unterschiedlichen Grammatiktheorien entsprechend – nicht einheitlich definiert wird. Ein S. ist grundsätzlich eine aus einer oder mehreren kleineren Einheiten (Wörtern) bestehende Redeeinheit. Die Wörter sind dabei nach bestimmten Prinzipien miteinander verknüpft. Sätze können unter verschiedenen Aspekten klassifiziert werden:

- nach der Position der **finiten Verbform**:
 - Verb-Erst-Stellung: *Gib den Kaffee her!*
 - Verb-Zweit-Stellung: *Er hat gewonnen.*
 - Verb-Letzt-Stellung: *... weil sie gekichert hat.*
- nach **Satztypen**:
 - → Aussagesatz
 - → Aufforderungssatz
 - Ausrufesatz (→ Ausrufezeichen)
 - → Fragesatz (ggf. Wunschsatz)

- c) nach der Art der **syntaktischen Struktur**:
 - **einfacher S.:** *Er singt. Gib Gas!* **erweiterter S.:** *Er hat gestern wirklich schön gesungen.*
 - **komplexer S.** (→ Satzgefüge): *Ich hoffe, dass du uns bald besuchst, damit wir einander wiedersehen.*
 - d) nach unterschiedlichen **Abhängigkeitsbeziehungen** (→ Haupt- und → Nebensatz)
 - e) entsprechend der **Satzverbindung** zwischen
 - **Koordination** und → **Subordination** bzw. zwischen **koordinierten** (gleichgeordneten) und **subordinierten** (untergeordneten) Sätzen.
- Vgl. → Satzglied

■ Satzadjektiv

Ein S. ist ein **Satzglied** mit einem unflektierten → **Adjektiv** oder → **Partizip**: *Sie arbeiteten lustlos/sin-gend/erschöpft an der Maschine.* S. unterscheiden sich in syntaktischer Hinsicht nicht immer von → **Adverbien**: *Sie arbeiteten sogleich an der Maschine.*

■ Satzadverbial

Ein S. bezieht sich auf den Inhalt eines ganzen Satzes. Es hat meist die Funktion, eine subjektive Stellungnahme des Sprechers auszudrücken. Diese Funktion können erfüllen:

- **Adverbien:** *Das Vorhaben wird zweifelsohne scheitern.*
- **Adjektive:** *Selbstverständlich kommen wir vorbei.*
- **Präpositionale Fügungen:** *Mit großer Wahrscheinlichkeit wird es klappen.*

■ Satzgefüge

Ein S. ist eine Verknüpfung von mindestens einem → Haupt- und einem → Nebensatz: *Martin wünscht, dass du ihn besuchst, damit er dir seine neue Eisenbahn vorführen kann.*
Vgl. → Subordination

■ Satzgegenstand → Subjekt

■ Satzglied

Ein S. – auch Satzteil genannt – ist die kleinste selbstständige Funktionseinheit des Satzes, die aus einem Wort oder einer Wortgruppe besteht. In der traditionellen Grammatik des Deutschen werden vier Satzglieder unterschieden: → **Subjekt**, → **Objekt**, → **Prädikat** und → **Adverbiale**. Um Satzglieder zu identifizieren, kann man folgende Satzgliedproben vornehmen:

- a) **Verschiebeprobe:** Satzglieder können innerhalb eines Satzes umgestellt werden: *Viele Schüler singen im Chor./ Im Chor singen viele Schüler.*
- b) **Ersatzprobe:** Satzglieder lassen sich durch Einzelwörter ersetzen bzw. pronominalisieren: *Nach dem Auftritt erhielt die Künstlerin einen Blumenstrauß./ Danach erhielt sie etwas.*
- c) **Fragemethode:** Mit bestimmten → Fragewörtern kann die Funktion eines Satzglieds ermittelt werden: *wer?* oder *was?* für das → Subjekt; *wem?* für das → Dativobjekt; *wen?* oder *was?* für das → Akkusativobjekt.

Das → **Attribut** wird nicht als S. bezeichnet, weil es sich nicht ohne sein Bezugswort verschieben lässt.

■ Satzklammer

Die S. – auch Satzrahmen genannt – ist ein Grundprinzip der deutschen Wortstellung im Satz. Mehrteilige → **Prädikate** können eine Klammer um andere **Satzglieder** bilden. Dies ist insbesondere der Fall bei:

- a) **trennbaren Verbteilen:** *Das Auto springt seit gestern nicht mehr an.*
- b) → **Hilfs- und** → **Modalverben:** *Er wird/muss heute noch kommen. Sie kann gut Saxofon spielen.*
Vgl. → Syntax

■ Satzlehre → Syntax

■ Satzmuster

Als S., **Satzbauplan** oder Satzform bezeichnet man die syntaktische Grundstruktur von Sätzen. Das S. beschreibt, mit welchen → Objekten und → Adverbialbestimmungen das Verb einen grammatisch vollständigen Satz bilden kann. Das → Subjekt als notwendiges Element erscheint in jedem S. Die S. erfassen nur Ergänzungen, nicht jedoch freie Angaben. Es wird unterschieden zwischen **obligatorischen** (notwendigen) und **fakultativen Ergänzungen**. Beispielsweise ist in dem Satz: *Sie beweist ihrer Mutter das Gegenteil* das → Akkusativobjekt (*das Gegenteil*) obligatorisch, also eine notwendige Ergänzung, während das → Dativobjekt (*ihrer Mutter*) eine fakultative Ergänzung ist. S. lassen sich auch für Adjektive angeben: *er ist mir (=Dativ) feind; es ist ihm (= Dativ) eigen; einer Sache (= Genitiv) teilhaftig werden.*
Vgl. → Valenz, Rektion

■ Satzreihe

Eine S. ist eine Verbindung von vollständigen Sätzen durch nebenordnende → **Konjunktionen** wie *und, oder, aber*. Die Reihung von gleichgeordneten Teilsätzen nennt man → **Koordination**.
Vgl. → Satzgefüge

■ Satzzeichen

Im Deutschen gibt es zehn S.: → Anführungszeichen, → Auslassungspunkte, → Ausrufezeichen, → Doppelpunkt, → Fragezeichen, → Gedankenstrich, → Klammer, → Komma, → Punkt, → Semikolon.

■ Schaltsatz

Als S. oder Parenthese bezeichnet man Sätze, Wörter oder Wortgruppen, die in einen Satz eingeschoben sind. Der S. ist – im Gegensatz zur → Apposition – nicht syntaktisch in den Satz einbezogen, er ist meistens in Gedankenstriche oder Klammern eingeschlossen: *Martin – er ist sonst ein schlechter Schüler – hat sich heute mehrfach zu Wort gemeldet.* Der S. sollte nicht mit dem Zwischensatz verwechselt werden.

■ Schrägstrich

Der S. wird verwendet:

- a) zur Gliederung von Akten-, Diktatzeichen, Kundennummern u. Ä.: *KLL2/Sch, N/II/63, 114378/507*

- b) zur zusammenfassenden Angabe mehrerer Möglichkeiten: *Mitarbeiter/innen, Er/Sie wird gebeten ... Ich/Wir erheben Einspruch ... Kinder und/oder Jugendliche; die Mannschaft Weser-Ems/Bremen*
- c) zur Angabe von Jahreszahlen, -zeiten: *im Winter 2006/2007; der Frühjahr/Sommer-Katalog 2007* (auch: *Frühjahr-Sommer-Katalog 2007*)
- d) zur Angabe von Zahlenverhältnissen mit der Bedeutung „je“ bzw. „pro“: *100km/h*

■ Schriftsprache → Hochdeutsch

■ schwaches Verb

Die schwachen Verben gehören zur Klasse der regelmäßig flektierten Verben. Sie bilden den Präteritalstamm mit *-t* und das Partizip Perfekt mit (*ge*) *-t*: *kaufen: sie kaufte, sie hat gekauft; bewundern: er bewunderte, er hatte bewundert*. Im Gegensatz dazu bilden die → starken Verben das → Präteritum durch Wechsel des Stammvokals. Verben, die neu in den deutschen Wortschatz kommen, werden nur schwach konjugiert: *canceln: er cancelte, er hat gecancelt; recyceln: wir recycelten, wir hatten recycelt*.

Vgl. → Konjugation

■ Selbstlaut → Vokal

■ Semantik

Die S. – auch Bedeutungslehre genannt – ist ein Teilgebiet der Sprachwissenschaft, das sich mit der Bedeutung von sprachlichen Zeichen befasst. Sprachzeichen, die über die phonematische Ebene hinausgehen, sind bedeutungstragend. Das sind → **Morpheme**, → **Lexeme** und → **Sätze** (einschließlich ihrer einzelnen Teile).

→ Phoneme sind dagegen lediglich bedeutungsunterscheidend. Innerhalb der S. können unterschiedliche Aspekte im Vordergrund stehen:

- a) Die **lexikalische S.** befasst sich mit der Bedeutung einzelner Wörter. Häufig ergibt sich die genaue Bedeutung eines Wortes nur aus dem Zusammenhang der Äußerung. Das Adjektiv *niedrig* besitzt z. B. in den folgenden Wendungen eine jeweils unterschiedliche Bedeutung: *Das Wasser steht niedrig. Wir suchen einen niedrigen Stuhl. Das war niedrig von ihm. Waren mit niedrigen Preisen auszeichnen.*
- b) Die Untersuchung der semantischen **Beziehungen** zwischen einzelnen Wörtern (→ Wortfeld, → Synonymie, → Antonymie, → Homonymie/Polysemie) und der → **Bedeutungswandel** sind ein weiterer Bereich der S. Dieser Teilbereich wird auch **Semasiologie** genannt.
- c) In der **Referenzsemantik** wird die Beziehung der sprachlichen Ausdrücke zur außersprachlichen Wirklichkeit untersucht.
- d) Die **Satzsemantik** beschreibt die inhaltliche Struktur von Sätzen und besonders ihre Wahrheitsbedingungen.
- e) Die **Textsemantik** untersucht die Bedeutungsstruktur von ganzen Texten, z. B. ihre thematische Entwicklung.

■ Semasiologie → Semantik

■ Semikolon

Das S. – auch Strichpunkt genannt – ist ein → **Satzzeichen**, das eine stärkere Trennwirkung als das → **Komma** und eine schwächere als der → **Punkt** hat. Das S. kann zwischen gleichrangigen Sätzen oder Wortgruppen stehen, die inhaltlich zusammengehören: *Ein Winterurlaub in den Bergen ist sehr erholsam; doch das Skifahren will gelernt sein.*

Bei längeren Aufzählungen kann ein S. zusammengehörende Begriffe zusammenfassen:

Wurst und Käse; Brot und Brötchen; Milch und Sahne.

■ Semem

Der Begriff S. wird unterschiedlich definiert. Ein S. wird einerseits verstanden als „lexikalische Bedeutung eines Morphems“, andererseits wird S. auch als „semantische Grundeinheit des Lexikons“ (in dieser Bedeutung meistens → **Lexem** genannt) interpretiert.

■ Semiotik

S. – auch Zeichentheorie genannt – ist die Lehre von den sprachlichen und nicht sprachlichen Zeichen. Im Mittelpunkt der S. steht die Erforschung der natürlichen Sprache als umfassendes Zeichensystem. S. ist auch Gegenstand anderer geisteswissenschaftlicher Fachrichtungen (z. B. der Ästhetik, der Kunstwissenschaft, der Religionswissenschaft u. a.).

Der syntaktische Aspekt der S. ist Gegenstand der → **Syntax**, der semantische Aspekt ist Gegenstand der → **Semantik**.

■ Silbe

Eine S. ist die kleinste Sprechereinheit des Wortes bzw. der Rede. Sie besteht entweder aus einem → **Vokal** oder aus mehreren zusammengefassten Lauten (→ Konsonanten und Vokale). Wortformen können ein- oder mehrsilbig sein: *Ei, am, auf; na-ti-o-nal*. Bezüglich der **Silbenstruktur** wird zwischen **Silbenschale** (= Silbenkopf und Silbenkoda) und **Silbenkern** unterschieden. Der Silbenkern ist Träger der größten Schallstärke, er wird meistens durch **Vokale** gebildet. Die den Silbenkern umgebenden Teile sind Silbenkopf (= Silbenanfang) und Silbenkoda (= Silbenende). **Offene** Silben enden auf Vokale, **geschlossene** lauten auf Konsonanten aus. Die S. ist eine lautliche Einheit und sollte nicht mit der morphologischen Einheit, dem **Morphem**, verwechselt werden.

■ Silbentrennung → Worttrennung

■ Simplex

Ein S. ist ein „einfaches“, d. h. nicht durch Ableitung oder Zusammensetzung gebildetes Wort: *Pferd, Zaun, reich, und*. Simplicia können nicht auf andere Wörter oder Wortstämme zurückgeführt werden. Zusammengesetzte Wörter nennt man → **Komposita**. Vgl. → Wortbildung

Singular

S. oder **Einzahl** ist eine grammatische Kategorie des → Numerus von → Verben (→ Konjugation) und → Nomina (→ Deklination). Mit dem S. können Einzel-elemente (*eine Gans* vs. *viele Gänse*), generalisierende Aussagen (*der Wal ist ein Säugetier*) und kollektive Begriffe (*die Gestaltung des Unterrichts*) bezeichnet werden. → Substantive, die nur im S. gebräuchlich sind, werden **Singularetantum** oder Singularwörter genannt:

- a) **Eigennamen:** *der Rhein, der Taunus*
- b) **Stoffnamen:** *die Milch, das Eisen*
- c) **Kollektiva:** *das Gebüsch, die Wäsche*
- d) **Abstrakta:** *die Schlaubeit, die Wärme*
- e) **Substantivierte Infinitive:** *das Reiten, das Tanzen*

Bei Singularetantum kann eine Pluralbildung eintreten, wenn eine Sortenbezeichnung ausgedrückt werden soll: *die Wässer, die Öle*.

Vgl. → Plural

Singularetantum → Singular

Sonant

Ein S. ist ein stimmhafter Sprachlaut mit silbenbildender Funktion, z. B. im Deutschen [a] und [ŋ] in [fra:ŋŋ]. Vgl. → Vokal, → Konsonant

Spannsatz

Ein S. ist ein Satz mit Endstellung des **finiten Verbs**. S. sind:

- a) **Ausrufesätze:** *Was ich da sehe!*
- b) **Wunschsätze:** *Wenn sie nur kommen würden!*
- c) **Konjunktionale Nebensätze:** *Ich hoffe, dass sie bleibt.*

s-Schreibung

Den stimmlosen s-Laut nach langem Vokal oder Diphthong schreibt man in der Regel *ß*: *Straße, heiß, Preußen*. Das gilt jedoch nur für s-Laute, die in allen Flexionsformen stimmlos bleiben und ohne nachfolgenden Konsonanten im Wortstamm stehen: *kreißen – kreiße-te; Fleiß – fleißig*. Folgt dagegen ein Konsonant (meist *t* oder *p*) im Wortstamm, schreibt man *st* oder *sp* wie in *Leiste, meistens, Raspel, wispern*. Gleichfalls schreibt man den stimmlosen s-Laut im Auslaut *s* bei: *aus, daraus, heraus, durchaus, Mais, Gras* usw., ebenso auslautendes stimmloses *s*, das im Plural stimmhaft wird: *Maus – Mäuse*. Den stimmhaften s-Laut nach langem Vokal schreibt man *s*: *Rasen, Hose, tosend*. Wörter, die auf *-nis* enden, werden im Auslaut mit einem *s* geschrieben, das im Plural verdoppelt wird: *Verhältnis – Verhältnisse, Zeugnis – Zeugnisse*. Ebenso: *Bus – Busse*. Den stimmlosen s-Laut nach kurzem Vokal schreibt man *ss*, das gilt sowohl für den Inlaut als auch für den Auslaut: *müssen, musste; Kuss, küssen, küsste*. Ausnahme: *das, des, was, bis*. Den Buchstaben *ß* verwendet man meistens kleingeschrieben, schreibt man in Großbuchstaben, so kann *ß* zu *SS* werden: *Straße – STRASSE*. Es ist seit einigen Jahren zulässig, *ß* auch als Großbuchstabe zu verwenden. In der Vergangenheit war dies nur bei Eigennamen möglich: *INES WEIß*. In der Schweiz wird *ß* grundsätzlich durch *ss* ersetzt: *Strasse, weiss*. Fehlt das *ß* auf der Computertastatur, so kann es durch *ss* ersetzt werden.

Bei der Worttrennung wird *ss* wie andere Doppelkonsonanten behandelt: *muss-te, müs-sen*; die Konsonantenverbindungen *st* und *sp* werden ebenfalls getrennt: *Fens-ter, Mis-pel*; der Buchstabe *ß* wird wie ein einfacher Konsonant behandelt: *Stra-ße, kreiß-te; sch* wird als Ganzes abgetrennt: *wa-schen*.

Vgl. → das/dass, → Worttrennung

Standardsprache → Hochdeutsch

starkes Verb

Der Begriff s. V. stammt von J. Grimm, er bezeichnete damit die Verben, die ihren Präteritalstamm „aus eigener Kraft“ durch Wechsel des Stammvokals bilden, z. B. *singen: sie sang, sie hat gesungen*. Sprachgeschichtlich gesehen sind die starken Verben im Vergleich zu den → schwachen Verben die ältere Verbkategorie.

Vgl. → Konjugation

Steigerung → Komparation

Stoffname

Ein S. ist ein → **Substantiv**, das einen Stoff oder ein Material bezeichnet. Stoffnamen sind

- häufig **Neutra:** *Eisen, Gold, Messing, Wasser, Öl, Holz, Bier, Fleisch, Mehl, Glas*
- seltener **Maskulina:** *Stahl, Schnee, Sand, Wein, Kaffee*
- oder **Feminina:** *Milch, Seife, Schokolade*

Stoffnamen bilden in der Regel keinen Plural. Manche Stoffnamen bilden Pluralformen, die sich dann nicht auf den Stoff oder das Material an sich beziehen, sondern auf unterschiedliche Sorten oder Arten, z. B.

Öle, Hölzer, Gase, Weine. Der Plural kann auch durch Zusammensetzung mit *-arten, -sorten* oder anderen Wörtern gebildet werden: *Getreidearten, Fleischsorten, Goldwaren, Silbersachen, Rauchschwaden*.

Straßename

Straßennamen werden orthografisch als Eigennamen behandelt. Grundsätzlich schreibt man geografische Eigennamen (auf *-er*), die eine geografische Lage bezeichnen, vom nachfolgenden Substantiv getrennt: *Wiener Straße, Brandenburger Tor, Kölner Ring*. Dagegen schreibt man Straßennamen, die Zusammensetzungen sind und als Ganzes einen Eigennamen bilden, zusammen: *Pfarrgasse, Lilienweg, Schlossallee, Gartenstraße, Schillerstraße, Bahnhofstraße, Bachpfad*. In mehrteiligen Eigennamen mit nichtsubstantivischen Bestandteilen werden das erste Wort und alle weiteren Wörter außer Artikeln, Präpositionen und Konjunktionen großgeschrieben: *Lange Hecke, Grüner Weg, Unter den Linden, Am Tiefen Graben, Berliner Straße, Hamburger Allee, In der Mittleren Pfarrgasse*. Man setzt einen → Bindestrich zwischen allen Bestandteilen mehrteiliger Zusammensetzungen, wenn deren erste Bestandteile aus Eigennamen bestehen: *Heinrich-Heine-Straße, Caspar-David-Friedrich-Straße, Wolfgang-von-Goethe-Straße (aber: Goethestraße), Van-Gogh-Allee, Richard-Wagner-Straße*. In Einzelfällen gibt es abweichende Schreibungen durch behördliche Festlegungen.

Strichpunkt → Semikolon

Subjekt

Das S. – auch Satzgegenstand genannt – ist ein Satzglied, das in der Regel im → **Nominativ** steht und über das etwas ausgesagt wird. Es lässt sich durch die Hilfsfrage *wer* oder *was?* ermitteln. Die semantische Rolle des Subjekts ist häufig die des **Verursachers** (Agens) einer Handlung, die im → **Prädikat** ausgedrückt ist. S. und Prädikat bilden im Deutschen die Grundform des einfachen → Aussagesatzes. In der Regel ist das S. ein Substantiv oder → **Pronomen**, es kann natürlich auch ein substantiviertes Adjektiv, ein substantivierter Infinitiv oder ein Zahlwort sein: *Der Mann redet nicht. Sie ging. Der Klügere gibt nach. Klatschen ist out. Eines schickt sich nicht für alle.*

Da der Handelnde bzw. Verursacher einer Handlung nicht immer im Satz als S. stehen muss, unterscheidet man zwischen grammatischem und logischem S.

– Das **grammatische S.** steht im Nominativ und stimmt in → **Person** und → **Numerus** mit dem Prädikat überein: *Die Schüler sind noch nicht (vom Lehrer) gefragt worden.*

– Das **logische S.** bezeichnet den tatsächlich Handelnden: *Der Lehrer hat die Schüler noch nicht gefragt.*

Der Begriff S. wird in der Grammatiktheorie kontrovers aufgefasst, problematisch ist die Rolle des Subjekts z. B. in Sätzen wie: *Es regnet* oder *Es wird getanzt*.

Im Satz *Heute wird aber gefeiert!* ist kein grammatisches S. vorhanden.

Subjektsatz

Ein S. ist ein finiter oder infiniter → **Nebensatz** mit der syntaktischen Funktion eines → **Subjekts**. Der finite S. ist in der Regel durch eine → **Konjunktion** (*dass, ob*) oder → **Fragewörter** (*wer, wie, wann, wo, was*) eingeleitet: *Ob er kommt, ist ungewiss. Was er sagt, ist unglauwürdig. Dass sie singt, interessiert niemanden.*

Subordination

Als S. oder **Hypotaxe** bezeichnet man die Verknüpfung zweier Sätze, wobei der eine syntaktisch dem anderen untergeordnet ist. Sätze mit subordinativer Verknüpfung nennt man → **Satzgefüge**, wobei der Satz, der dem anderen untergeordnet wird, → **Nebensatz**, der andere → **Hauptsatz** genannt wird. Die Bezeichnung Haupt- und Nebensatz ist irreführend, da beim Streichen eines Nebensatzes häufig kein vollständiger Satz als Hauptsatz übrig bleibt: *Er sagt, dass es ihm gefällt.*

Ggs → **Koordination**

Substantiv

Das S. – auch Dingwort, Hauptwort, Gegenstandswort, Nennwort oder Nomen genannt – ist eine veränderliche Wortart, die ca. 66% des gesamten deutschen Wortschatzes ausmacht. Bei der → **Deklination** des Substantivs nach → **Kasus** und → **Numerus** werden drei Arten unterschieden: **starke**, **schwache** und **gemischte Deklination**. Das S. kann den Kern verschiedener → **Satzglieder** bilden (→ **Subjekt**, → **Adverbial**, → **Objekt**). Unter semantischem Aspekt unterscheidet man zwi-

schen konkreten und abstrakten Substantiven.

Konkreta sind:

- **Eigennamen**: *Joseph, Goethe, Hamburg, Griechenland*
 - Gattungsnamen oder → **Appellativa**: *Mensch, Hund, Tänzerin, Heckenrose, Tisch*
 - Sammelbezeichnungen oder → **Kollektiva**: *Familie, Rudel, Schulklasse*
 - Stoffnamen**: *Wasser, Zucker, Gold, Holz*
- **Abstrakta** (begriffliche Substantive) sind z. B. die Wörter *Fleiß, Sensibilität, Denkvermögen, Gesundheit, Angst*. Ein wichtiges Kennzeichen des Substantivs im Deutschen ist seine Verbindung mit dem → **Artikel**.

Substantivierung

Die S. oder Nominalisierung ist ein Prozess der → **Wortbildung**, durch den Wörter anderer Wortarten in → **Substantive** umgewandelt werden. Besonders häufig werden → **Adjektive**, → **Verben** und → **Partizipien** substantiviert: *das Schöne, ein Ahnungsloser, das Schwimmengehen, ein Auftreten, etwas Un genießbares, die Eingeweiheten*. Auch andere Wortarten oder Wortteile können substantiviert werden: *das Hin und Her* (Präposition); *das ewige Wir* (Pronomen); *das Jetzt* (Adverb); *ein entschiedenes Nein* (Partikel); *das A und O* (Wortteil). In der Regel signalisiert der bestimmte oder unbestimmte Artikel vor einem Wort, dass es ein Substantiv ist bzw. eine S. Einige (Zahl-)Adjektive und Pronomina können auch mit Artikel kleingeschrieben werden: *die vielen oder die Vielen, der eine oder der Eine, das wenige oder das Wenige, die anderen oder die Anderen, das allermeiste oder Allermeiste*.

Vgl. → **Groß- und Kleinschreibung**

Suffix

Ein S. (oder **Nachsilbe**) ist ein gebundenes Wortbildungsmorphem, das dem Wortstamm angefügt wird, z. B. *-ig* (*freudig*), *-lich* (*gründlich*), *-heit* (*Frechheit*), *-schaft* (*Freundschaft*), Vgl. → **Affix**, → **Ableitung**, → **Wortbildungslehre**

Superlativ

Der S. – auch **Höchststufe** oder **Meiststufe** genannt – ist die zweite und höchste Steigerungsstufe des → **Adjektivs**, die im Deutschen mithilfe des Suffixes *-(e)st* gebildet wird. Der S. drückt eine graduelle Differenz zwischen mehr als zwei miteinander verglichenen Werten aus: *Das ist der höchste Berg der Welt. Sie schreibt am langsamsten.*

Vgl. → **Elativ**, → **Komparativ**, → **Komparation**

Synonym

Ein S. ist ein Wort, das eine Bedeutungsähnlichkeit (Synonymie) mit einem anderen aufweist. S. können häufig innerhalb eines Satzes ausgetauscht werden: *Telefon – Fernsprecher, Valenz – Wertigkeit; schreien – brüllen.*

Synonymie

Mit dem Begriff S. wird die Bedeutungsähnlichkeit zwischen sprachlichen Zeichen bei unterschiedlicher

Lautung bzw. Schreibweise bezeichnet. Es wird zwischen **totaler** (auch absoluter, strikter, reiner) und **partieller** S. (auch Homoionymie) unterschieden. Partiiell synonym sind → Lexeme, die in einigen Kontexten, aber nicht in allen austauschbar sind. Es handelt sich hierbei also um ähnliche, nicht jedoch völlig gleiche Bedeutungen, z. B. *laufen/gehen: zur Schule laufen/gehen*, aber nur: *im Sport 1000 m laufen*.

Bei **totaler** S. sind die sprachlichen Zeichen in jedem Kontext austauschbar, was im realen Sprachgebrauch allerdings kaum vorkommt. Die wichtigste Ursache für das Nebeneinander fast bedeutungsgleicher Begriffe liegt darin, dass die Sprache über verschiedene Ausdrucksebenen verfügt: z. B. Fachsprache (*Parkinsonsyndrom/Schüttellähmung*), Dialekte (*Heidelbeere/Bickbeere*), Gruppensprache (*cool/klasse*), Umgangssprache (*Birne/Kopf*), ethische oder ideologische Auffassungen (*Freitod/Selbstmord*), Stilebenen (*Ross/Pferd*) usw.

■ Syntagma

Ein S. ist eine Gruppe von zwei oder mehr sprachlichen Ausdrücken, die zusammengehören, im Gegensatz zum → **Paradigma** jedoch nicht austauschbar sind, z. B. *das Buch der Schülerin*. Als S. bezeichnet man auch umschreibende Ausdrücke wie *die Form des Körpers* im Gegensatz zum Kompositum *Körperform*.

Ggs → **Paradigma**

■ Syntax

Die S. – auch **Satzlehre** genannt – ist ein Teilbereich der Grammatik bzw. der Sprachwissenschaft, der die Funktionen von → **Wortarten** und **Wortformen** im Satzzusammenhang untersucht. Mithilfe der syntaktischen Analyse werden die einzelnen → **Satzglieder** und **Satzmuster** definiert. Gegenstand der S. ist auch die Unterscheidung von Satzarten (→ **Gliedsatz**, → **Hauptsatz**).

■ Tätigkeitswort → Verb

■ temporal

T. bedeutet in der grammatischen Terminologie, das **Tempus**, die **Zeit** oder das **Zeitverhältnis** betreffend.

■ Temporalbestimmung

Eine T. ist ein → **Adverbiale** der **Zeit**, sie gibt die näheren zeitlichen Umstände des Satzgeschehens an. Sie wird ausgedrückt mithilfe eines temporalen → **Adverbs**, einer **Nominalphrase** oder eines

→ **Temporalsatzes**: *Sie ging gestern weg. Am späten Nachmittage regnete es. Während die Kinder von der Tafel abschrieben, ordnete der Lehrer die Hefte.*

■ Temporalsatz

Ein T. – auch **Zeitsatz** genannt – ist ein durch eine temporale → **Konjunktion** (*wenn, als, während, bis, seit* usw.) eingeleiteter → **Nebensatz**. Temporalsätze benennen **Zeitumstände** bzw. -**verhältnisse**. Sie können **Gleichzeitigkeit**, **Vorzeitigkeit** und **Nachzeitigkeit**

des **Gliedsatzgeschehens** im Vergleich zum **Hauptsatz** ausdrücken.

– **Gleichzeitigkeit**: *Während sie liest (las), bügelt (bügelte) er.*

– **Vorzeitigkeit**: *Nachdem er da ist (war), ruft (rief) er gleich nach dem Essen.*

– **Nachzeitigkeit**: *Ich warte (wartete) dort, bis sie kommt (kam).*

Vgl. → **Consecutio temporum**

■ Tempus

T. ist eine grammatische Kategorisierung des → **Verbs**, die den zeitlichen Aspekt eines Sachverhaltes oder Ereignisses aus der Sicht des Sprechers ausdrückt. Im Deutschen setzt man sechs Tempora an:

→ **Präsens**, → **Präteritum**, → **Perfekt**,

→ **Plusquamperfekt**, **Futur I** und **Futur II** (→ **Zukunft**).

Präsens und Präteritum werden auch als Haupttempora bezeichnet, die anderen Tempora als Nebentempora, da in der geschriebenen Sprache ca. 90% aller finiten Verbformen im Präsens oder Präteritum stehen.

Vgl. → **Consecutio temporum**, → **Temporalsatz**

■ Text

Ein T. ist eine Folge von Sätzen bzw. sprachlichen Äußerungen, die ein oder mehrere Themen bzw. Aussagen miteinander verknüpft. In der Regel versteht man unter T. eine schriftliche Äußerung; mündliche Äußerungen können jedoch unter dem Aspekt ihrer kommunikativen Funktion auch als **Texte** verstanden werden. Die Analyse satzübergreifender sprachlicher Regularitäten ist Gegenstand der **Textlinguistik**.

■ Thema vs. Rhema

Als **Thema-Rhema-Gliederung** oder funktionale Satzperspektive bezeichnet man in der Syntax die Strukturierung von Sätzen hinsichtlich ihres Informationswertes. Dabei entspricht das **Thema** dem Satzgegenstand oder Subjekt (= das, worüber eine Aussage gemacht wird) und **Rhema** der Satzaussage oder dem Prädikat (= das, was über den Satzgegenstand ausgesagt wird).

Man nennt hier das Rhema auch **Prädikation**. Im Bereich der Textanalyse bezeichnet Thema den bereits bekannten Sachverhalt, während mit Rhema der neu eingeführte Sachverhalt gemeint ist, z. B.:

Mein Bruder (Thema) hat sich ein neues Auto gekauft (Rhema).

■ transformatives Verb → Aktionsart

■ transitiv

Als t. (früher auch „zielend“) bezeichnet man **Verben**, die mit einem passivfähigen → **Akkusativobjekt** stehen (z. B. *Er säubert den Boden. Der Boden wird (von ihm) gesäubert.*). Die transitiven Verben des Deutschen bilden das **Perfekt** mit *haben* (z. B. *Er hat den Takt geschlagen.*).

Vgl. → **intransitiv**, → **reflexiv**, → **Verb**

Transkription

T. ist die Wiedergabe lautsprachlicher Äußerungen durch Schriftzeichen, insbesondere mithilfe einer speziellen phonetischen → **Lautschrift**. Ein universelles System der T. ist das **IPA** (*International Phonetic Alphabet*).

Trema

Das T. ist ein → **diakritisches Zeichen** in Form von zwei Punkten über einem Buchstaben, der für einen Vokal steht. Im Deutschen werden die Umlaute *ä, ü, ö* und *äu* mit T. geschrieben. In anderen Sprachen, z. B. im Französischen, wird das T. verwendet, um die getrennte Aussprache zweier aufeinanderfolgender Vokale zu markieren, z. B. frz. *noël* „Weihnachten“.

trennbarer Verbleil

Ein t. V. ist der erste Bestandteil eines → **Partikelverbs**, z. B. „ab-“ in *ab-laufen*, „herunter-“ in *herunterkommen*. Wenn das Verb in einer finiten Form gebraucht wird, so trennt man den Partikelteil ab und stellt ihn an das Satzende (→ Satzklammer). Dies gilt jedoch nur bei der Erst- und Zweitstellung der finiten Verbform: *Kommst du mal herunter?* *Ich komme gleich herunter.* Bei Endstellung wird der t. V. nicht abgetrennt: *Ich weiß nicht, ob er herunterkommt.* Trennbare Verben werden auf dem ersten Wortbestandteil, der Partikel, betont.

Überschrift

Eine Ü. wird deutlich vom nachfolgenden Text abgehoben. Das erste Wort einer Ü. oder eines Titels wird großgeschrieben. Nach einer Ü. steht – auch wenn sie die Form eines Satzes hat – kein Schlusspunkt. **Titel** von Büchern, Zeitschriften, Filmen usw. werden dekliniert. Beginnt der Titel mit einem Artikel, so wird dieser dekliniert und nicht mit in Anführungszeichen gesetzt: *„Der grüne Heinrich“ – ein Kapitel des „Grünen Heinrichs“*; *„Der Spiegel“ – die neueste Ausgabe des „Spiegels“*; *„Nathan der Weise“ – die Hauptrolle in „Nathan dem Weisen“*.

Vgl. → Anführungszeichen

Uhrzeit

Für die Angabe der U. können verschiedene Schreibweisen mit Ziffern verwendet werden. Zwischen der letzten Ziffer und dem Wort „Uhr“ wird jeweils ein Leerzeichen gesetzt: *Wir beginnen um 17 Uhr; 12:30 Uhr, 12.30 Uhr, 12³⁰ Uhr; 12:30:23 Uhr, 12.30.23 Uhr.*

Umgangssprache

U. ist eine überwiegend mündlich gebrauchte Sprachform, die Teil der Alltagssprache ist. Bezüglich der Stilebene kann U. als Mittler zwischen Hoch- und Dialektsprache angesehen werden, die zwar regionale Spracheinflüsse aufnimmt, jedoch nicht explizite Dialektismen aufweist. Der Gebrauch der U. ist nicht unbedingt schichtenspezifisch, sondern eher situationsspezifisch bedingt, sie ist also eine nicht immer gesellschaftsfähige, im alltäglichen Sprachgebrauch jedoch übliche Sprachform. U. wird in zunehmendem Maße in der Literatursprache sowie in E-Mails verwendet,

insofern ist sie nicht nur auf den mündlichen Sprachgebrauch beschränkt.

Umlaut

Der U. ist eine Frontierung (Verschiebung nach vorn) des → **Vokals** der Haupttonsilbe, die von dem helleren Vokal der folgenden Silbe verursacht wurde. Die Umlaute werden in der deutschen Schriftsprache mit den Buchstaben *ä, ö, ü, äu* wiedergegeben. Im → Althochdeutschen wurden die Vokale *a, o, u* in betonter Silbe durch ein *i* oder *j* der folgenden unbetonten Silbe zu *ä, ö, ü* umgelautet: *Koch – Köchin, jung – Jüngling, Hass – hässlich*. Der U. ist insbesondere bei der → Konjugation (*ich schlage, du schlägst*), bei der → Deklination bzw. der Pluralbildung (*Haus – Häuser*) sowie bei der Bildung von → Diminutiven (*Mutter – Mütterchen*) von Bedeutung.

unpersönliches Verb

Als u. V. oder Impersonalia bezeichnet man Verben, die nicht mit persönlichem → Subjekt (*ich, du, er, sie, wir, ihr* usw.), sondern nur mit dem unpersönlichen *es* gebraucht werden. Das sind:

- Witterungsverben:** *es regnet, es hagelt, es schneit*
- Wachstumsverben:** *es grünt, es wächst und gedeiht*
- Befindlichkeitsverben:** *es dürstet, hungert, friert ihn*
- Geschehens- und Ereignisverben:** *es geschieht, es passiert, es ereignet sich*
- Geräuschverben:** *es knistert, es raschelt, es rauscht*

Unterführungszeichen

Ein U. (°) setzt man unter die Mitte des unterführten Wortes, um die Wiederholung des oben genannten Wortes anzuzeigen. Werden mehrere Wörter unterführt, so ist das U. in jeder Zeile neu zu setzen:

Frankfurt-Sachsenhausen

° *Eckenheim*

° *Mitte*

° *Westend*

Das U. wird nicht für Zahlen verwendet:

Lieferung 4 Kästen Bier

4 ° *Apfelwein.*

In der Schweiz wird das Anführungszeichen der Schweizer Form (») als U. verwendet.

Valenz

Der Begriff V. stammt ursprünglich aus der Chemie und ist ein Synonym für **Wertigkeit**. In der Sprachtheorie bezeichnet V. die Fähigkeit bestimmter Wortarten (bes. der Verben, aber auch der Adjektive und Nomen), eine bestimmte Art von Leerstellen in ihrem Umfeld zu eröffnen, d. h. ihre syntaktische Umgebung in einer bestimmten Weise vorzustrukturieren. Man unterscheidet:

- Nullwertige Verben**, das sind insbesondere die Witterungsverben, die nur über ein *es*-Subjekt verfügen: *Es schneit.*
- Einwertige Verben**, das sind Verben, die kein Objekt fordern: *Sie singt.*
- Zweiwertige Verben** mit einem Objekt, das sind insbesondere die → transitiven Verben: *Er schneidet Blumen.*

d) **Dreiwertige Verben** mit zwei Objekten: *Er schenkt seiner Frau einen Ring.*

Verb

Das V. – auch Aussagewort, Tätigkeitswort oder Zeitwort genannt – ist eine veränderliche → **Wortart** mit einem umfassenden Formen- und Funktionssystem. Verben bezeichnen zeitliche Phänomene: Tätigkeiten, Vorgänge und Zustände. Im Deutschen ist das V. durch bestimmte syntaktische, semantische und morphologische Merkmale gekennzeichnet.

1. Syntax: Im Satz übernimmt das V. die Funktion des → **Prädikats**. Man unterscheidet zwischen → **Vollverben**, → **Hilfsverben**, → **Modalverben** und → **Kopula** (Kopulativverben). Hinsichtlich der Ergänzungsfähigkeit wird zwischen → **absoluten** und → **relativen** sowie → **transitiven** und → **intransitiven** Verben unterschieden. Eine weitere syntaktische Kategorie des Verbs ist seine → **Valenz**, bei der zwischen null- bis dreiwertigen Verben differenziert wird. Bezüglich des Verhältnisses zum → **Subjekt** unterscheidet man → **persönliche** und → **unpersönliche**, bezüglich des Verhältnisses zum → **Objekt** → **reflexive** und → **reziproke** Verben.

2. Semantik: Im Deutschen werden fünf **Bedeutungsgruppen** von Verben klassifiziert:

- a) **Zustandsverben** (z. B. *sein, bleiben, liegen*)
- b) **Vorgangsverben** (z. B. *erlöschen, sterben, schmelzen*)
- c) **Tätigkeitsverben** (z. B. *tanzen, singen, rennen*)
- d) **Ereignisverben** (z. B. *geschehen, sich ereignen*)
- e) **Witterungsverben** (z. B. *schneien, regnen*)

Außerdem werden die Verben in verschiedene → **Aktionsarten** eingeteilt.

3. Morphologie: Das V. wird im Deutschen abgewandelt durch → **Konjugation** (schwache und starke Konjugation), → **Person**, → **Numerus**, → **Modus**, → **Tempus** und → **Genus Verbi**.

Bezüglich der → **Wortbildung** unterscheidet man:

- a) **einfache** Verben (z. B. *biegen, blühen, kommen*)
- b) durch **Präfixbildungen** erweiterte Verben (z. B. *versagen, entkommen, zerstäuben*)
- c) mit **Präpositionen** oder **Adverbien** zusammengesetzte Verben (z. B. *weggehen, davonlaufen*)
- d) aus anderen Wortarten **abgeleitete** Verben (z. B. *nageln, bleichen, stolzieren*)

Vgl. → finite Verbform, → infinites Verb

Verbalabstraktum

Das V. – auch **Nomen Actionis** oder **Verbalsubstantiv** genannt – ist ein → **Substantiv**, das sich auf Handlungen, Ereignisse und Vorgänge bezieht und meist von Verben abgeleitet ist: *Sprung, Griff, Werfen, Wurf, Geständnis, Träumerei*. Ableitungen auf *-ung* sind in der deutschen Gegenwartssprache besonders produktiv: *Verzeihung, Eröffnung, Genehmigung, Kenntlichmachung*.

Verbalsubstantiv → Verbalabstraktum

Vergangenheit

V. ist der Zeitbezug des → **Verbs**, der ein vergangenes Geschehen ausdrückt. Die Vergangenheitstempora des

Deutschen sind → **Präteritum**, → **Perfekt** und → **Plusquamperfekt**. **Gegenwart**, V. und → **Zukunft** sind Parameter, die die Zeitverhältnisse aus der Sicht der Jetztzeit beschreiben. Der Begriff V. wird auch als Synonym für Präteritum bzw. für alle Vergangenheits-tempora verwendet.

Vgl. → Tempus

Vokal

Der V. – auch **Selbstlaut** genannt – ist ein Öffnungslaut. Vokale entstehen, indem Stimmbänder durch ausgeatmete Luft zum Schwingen gebracht werden, wobei dem Luftstrom im Ansatzrohr kein Hemmnis entgegensteht. Der **Artikulationsstelle** entsprechend werden vordere (**palatale**), mittlere und hintere (**velare**) Vokale differenziert. Nach der Zungenlage werden im Deutschen [i, y, u] mit hoher Zungenlage, [e, ø, o, ə] mit mittlerer und [æ, a] mit tiefer Zungenlage artikuliert, was zu **geschlossenen**, **mittleren** und **offenen** Vokalen führt. Vokale sind **Silbenkerne**, Träger des → **Akzents**, der → **Intonation** und des **Tons**. Vokale sind im Deutschen stets **stimmhaft**. Sie können **kurz** oder **lang** gesprochen werden. In der deutschen Schriftsprache unterscheidet man Buchstaben für acht lange (*i, ü, e, ö, ä, a, o, u*) und acht kurze (*i, ü, e, ø, ä, a, o, u*) Vokale sowie drei → **Diphthonge** (*ei, ai, au, eu, äu*). Die Buchstaben *ä, ö* und *ü* werden auch als Schreibungen für → **Umlaute** bezeichnet. Außerdem gibt es einen **Reduktionsvokal** [ə], der auch **Schwa** genannt wird und der nur in unbetonten Silben stehen kann.

Vgl. → Konsonant

Vollverb

Das V. ist eine Subklasse der Wortart → **Verb**. Im Unterschied zum → **Hilfsverb** besitzt das V. eine selbstständige lexikalische Bedeutung und bildet syntaktisch den Kern des → **Prädikats**: *Er schreibt. Sie singt gern Mozartarien*. Das V. verfügt über → **Valenz**.

Vorgangspassiv

Das V. ist eine Form des → **Passivs**. Es wird aus dem → Partizip Perfekt des → Vollverbs und einer Form des → Hilfsverbs *werden* gebildet: *Die Wand wird gestrichen. Die Schuhe wurden geputzt.*

Vgl. → Zustandspassiv

Vorsilbe → Präfix

Wemfall → Dativ

Wenfall → Akkusativ

Werfall → Nominativ

Wesfall → Genitiv

W-Frage → Fragesatz

Wirklichkeitsform → Indikativ

Witterungsverb

Ein W. ist ein Verb, mit dem eine Witterungserscheinung bezeichnet wird. Witterungsverben gehören zu den → **unpersönlichen Verben**, die in der 3. Person Sg. mit *es*-Subjekt gebraucht werden: *Es hagelt. Es schneit. Es regnet.*

Wochentagsnamen

Als Substantive gebrauchte W. werden großgeschrieben: *am Dienstag, jeden Donnerstag, alle Freitage, des Sonntags*, ebenso Zusammensetzungen aus Wochentag und Zeitangabe: *am Dienstagabend, jeden Mittwochnachmittag, vergangenen Sonntagmorgen, Samstagnacht*. Von W. abgeleitete → **Adverbien** werden dagegen kleingeschrieben: *dienstags* (= *an jedem Dienstag*), *dienstagabends* oder *dienstags abends*, *sonntagmorgens* oder *sonntags morgens*.
Vgl. → Datum

Wort

Ein W. wird von den Sprechern einer Sprache intuitiv als sprachliche Einheit erkannt. Die sprachwissenschaftlichen Definitionsversuche sind jedoch uneinheitlich und teilweise widersprüchlich. So werden z. B. in der → **Phonetik** Wörter als kleinste artikulatorisch zusammenhängende Lautsegmente aufgefasst, in der lexikalischen → **Semantik** wird dagegen der bedeutungstragende Aspekt des Wortes untersucht. Auf orthografischer Ebene werden Wörter durch Leerstellen im Schriftbild abgegrenzt.

Wortart

Eine W. ist eine nach bestimmten Form- und Bedeutungsmerkmalen definierte Klasse von Wörtern. Die traditionelle Einteilung der Wortklassen folgt der griechisch-lateinischen Grammatik und ist auch heute noch die gebräuchlichste. Grundsätzlich wird zwischen **flektierbaren** (veränderlichen) Wortarten und **nicht flektierbaren** (unveränderlichen) Wortarten unterschieden. Die veränderlichen Wortarten werden außerdem unterteilt in deklinierbare und konjugierbare Wortarten:

1. **Flektierbare Wortarten:**

- a) **konjugierbar:** → Verb
- b) **deklinierbar:** → Substantiv (Nomen), → Adjektiv, → Artikel, → Pronomen, → Numerale

Die deklinierbaren Wortarten werden auch unter dem Ausdruck **Nomen** zusammengefasst. (Die Numeralien werden teilweise den Adjektiven zugeordnet und nicht als eigene W. aufgefasst.)

2. **Nicht flektierbare Wortarten:** → Adverb, → Konjunktion, → Präposition, → Interjektion, → Partikel. Die nicht flektierbaren Wortarten werden auch insgesamt unter der Bezeichnung → **Partikel** zusammengefasst, in der obigen Klassifizierung sind diese jedoch als eine eigene Wortklasse aufgelistet.

Wortbildungslehre

Die W. oder **Morphologie** befasst sich mit der Bildung von Wörtern. Wörter entstehen entweder durch **Wortschöpfung** oder sie werden mit Hilfe anderer, bereits

vorhandener Wörter gebildet, wobei unterschiedliche Arten der **Wortbildung** differenziert werden:

- a) **Komposition:** Zusammensetzung komplexer Wörter: *Baum-blüte, Vogel-ei*
- b) **Derivation:** Ableitung durch Anfügen von Suffixen: *herz-lich, freund-lich*
- c) **Präfixbildung:** Anfügen eines Präfixes, das nicht frei vorkommt: *ver-tagen, un-interessant*
- d) **Konversion:** Überführung einer Wortart in eine andere: *Schrei – schreien; legen – Lage*
- e) **Kurzwörter und Abkürzungen:** *Pkw, Azubi, Ufo, Bafög, Nato*

Die Fähigkeit, nach den vorhandenen Wortbildungsmustern in einer Sprache neue Wörter zu bilden, nennt man **Produktivität**. Produktive Muster sind z. B. die Suffixe *-ung, -heit, -mäßig*. Andere Suffixe sind dagegen unproduktiv, wie z. B. *-de* in *Zier-de, Beschwer-de*.
Vgl. → Nullableitung, → Zusammenbildung

Wortfamilie

Als eine W. bezeichnet man Wörter, die gleiche oder ähnliche Stammmorpheme aufweisen und auf dieselbe **etymologische Wurzel** zurückzuführen sind: *kommen, ankommen, umkommen, verkommen* usw. Teilweise sind die Wörter einer W. lautlich oder semantisch bereits weit voneinander entfernt, sodass ihre Verwandtschaft in der Gegenwartssprache häufig undurchsichtig ist. So geht z. B. der Wortbestandteil *-kunft* (*Ankunft, Zusammenkunft, Zukunft* usw.) auf *kommen* zurück.

Wortfeld

Ein W. bezeichnet eine Gruppe von Wörtern, die sinnverwandt sind und deren Bedeutungen sich einerseits gegenseitig begrenzen, andererseits aber ein Bedeutungsfeld lückenlos abdecken. Ein W. „Fortbewegung“ bilden z. B. die Verben *rennen, laufen, gehen, wandern, pilgern, spazieren, marschieren* usw. Grundgedanke der **Wortfeldtheorie** ist die ganzheitlich orientierte Hypothese, dass sich der gesamte Wortschatz einer Sprache in Wortfeldern ordnen lässt und ein in sich geschlossenes Bild der Wirklichkeit darstellt. Dabei wird die Bedeutung eines einzelnen Wortes in Abhängigkeit von den übrigen Wörtern eines Wortfeldes betrachtet.

Wortherkunft → Etymologie

Wortschatz

Der W. ist der Gesamtbestand aller Wörter einer Sprache zu einem bestimmten Zeitpunkt. Der allgemein gebräuchliche W. des Deutschen umfasst rund 75.000 Wörter. Der W. des einzelnen Sprechers besteht aus ca. 8.–10.000 Wörtern bzw. → **Lexemen**, wobei große Differenzen zwischen dem aktiven und passiven (nur verstehenden) Gebrauch bestehen können. Größere Wörterbücher der deutschen Gegenwartssprache verzeichnen ca. 100.000–200.000 Stichwörter, während in Grimms „Deutschem Wörterbuch“ rund 500.000 → **Lemmata** beschrieben sind.

Wortstamm

Der **W.** – auch **Basismorphem** oder **Wurzel** genannt – ist der Teil eines Wortes ohne die zugehörigen Wortbildungs- und Flexionsmorpheme bzw. beim Verb der Stamm ohne Infinitivendung. (Wörter, die nur aus einem Wortstamm bestehen, nennt man **Stammwörter**: *Uhr, Berg, Pferd; reich, klein, groß*.) In der neuen Rechtschreibung wird das **Stammprinzip** stärker berücksichtigt, so wurden z. B. Einzelfälle der Umlautschreibung an die Stammschreibung angeglichen: *behände* (zu *Hand*), *belämmert* (zu *Lamm*), *Quäntchen* (zu *Quantum*), *Stängel* (zu *Stange*).
Vgl. → Morphem

Worttrennung oder Silbentrennung

Die **W. am Zeilenende** wurde mit der Neuregelung der deutschen Rechtschreibung in einigen Punkten geändert und ist in sieben Paragraphen behandelt. Getrennt wird jetzt auch die Buchstabenfolge *st* (*Fens-ter, am engs-ten* usw.). Die Trennung von *ck* als *-k-k-* ist künftig nicht mehr zulässig, *ck* wird als Buchstabenfolge wie *ch* und *sch* aufgefasst und entsprechend getrennt (*Zu-cker, le-cker* usw.). Grundsätzlich sind die folgenden Grundregeln bei der **W.** zu beachten:

1. **Trennung nach Sprechsilben:** Entsprechend der Grundregel der Silbentrennung werden Wörter am Zeilenende so getrennt, wie sie sich beim langsamen Sprechen in Silben zerlegen lassen: *Bau-er, Ei-er, sehen, Ge-spens-ter, na-ti-o-nal, Ver-such, Blu-men-erde, Haus-tür, Be-fund*. Einzelne Vokalbuchstaben am Wortanfang oder Wortende werden nicht abgetrennt, auch nicht bei Zusammensetzungen: *Abend, Kleie, Ju-li-abend, Bio-müll*. Irreführende Trennungen sollten grundsätzlich vermieden werden: *An-alphabet* (nicht *Anal-phabet*), *Sprech-erziehung* (nicht *Sprecher-ziehung*), *Ur-instinkt* (nicht *Urin-stinkt*).
2. **Trennung zusammengesetzter Wörter:** Zusammengesetzte Wörter werden zwischen den einzelnen Bestandteilen getrennt: *Kaffee-kanne, Chef-arzt, Job-suche, erziehu-ngs-berechtig, voll-enden, Re-print, syn-chron, Pro-gramm, At-traktion, kom-plett, In-stanz* usw.
3. **Trennung mehrsilbiger einfacher und suffigierter Wörter**
 - 3.1 Zwischen Vokalbuchstaben, die zu verschiedenen Silben gehören, kann getrennt werden: *Bau-er, Ei-er, Foli-en, klei-ig, re-ell, Spi-on*.
 - 3.2 Steht in einfachen oder suffigierten Wörtern zwischen Vokalbuchstaben ein einzelner Konsonant, so kommt er bei der Trennung auf die neue Zeile. Stehen mehrere Konsonantenbuchstaben dazwischen, so kommt nur der letzte auf die neue Zeile: *Au-ge, Bre-zel, trau-rig, Hop-fen, ros-ten, Städ-te, sit-zen, ren-nen, müs-sen, Drit-tel, Ach-tel, sechs-te, imp-fen, Karp-fen, dunk-le, knusp-rig, Kanz-lerin*.
 - 3.3 Stehen Buchstabenverbindungen wie *ch, sch, ph, rh, sh* oder *th* für einen Konsonanten, so trennt man sie nicht. Das gilt auch für *ck*: *la-chen, du-schen, Deut-sche, Sa-pher, Myr-rhe, Fa-shion, Zi-ther, bli-cken, Zu-cker*.

3.4 In Fremdwörtern können die Verbindungen aus Buchstaben für einen Konsonanten + *l, n* oder *r* entweder nach 3.2 getrennt werden, oder sie kommen ungetrennt auf die neue Zeile: *nob-le/no-ble, Zyk-lus/Zy-klus, Mag-net/Ma-gnet, Feb-ruar/Fe-bruar, Hydrant/Hy-drant, Arth-ritis/Ar-thritis*.

4. **Besondere Fälle:** Wörter, die sprachhistorisch oder von ihrer Herkunft her gesehen Zusammensetzungen oder Präfigierungen sind, aber nicht mehr als solche empfunden oder erkannt werden, können nach 2.1 oder 3 (3.1-3.4) getrennt werden:

hin-auf/bi-nauf, dar-um/da-rum, war-um/wa-rum, Chrys-antheme/Chry-santheme, Hekt-ar/Hek-tar, Heliko-pter/Helikop-ter, inter-essant/in-te-ressant, Lin-oleum/Li-noleum, Päd-agogik/Pä-dagogik, Chir-urg/Chi-rurg.

Zahlen und Ziffern

Zahlen schreibt man in Texten in der Regel bis zur Zahl *zwölf* in Buchstaben aus, größere Zahlen werden schriftlich überwiegend in Ziffern wiedergegeben. Zahlen, die kleiner als eine Million sind, schreibt man in Buchstaben geschrieben in einem Wort: *eintausenddreihundertfünfzehn, drei Millionen sechshunderttausendfünfhundert, zweieinhalb, viereinviertel Pfund*.

- **Ordinalzahlen** werden in Buchstaben zusammengeschieden: *der achtzehnte Bewerber, der zweimillionste Opel, ein fünfundzwanzigstel Meter, ein Zweiunddreißigstel* (oder in Ziffern: *32stel*).
- Ziffern als Teile von **Zusammensetzungen** werden mit Bindestrich abgetrennt: *5-mal, 4-silbig, 400-Meter-Lauf, 3-Tonner* (in Buchstaben: *Dreitonner*), *50-prozentig, 4-stellig, 3-zeilig, 16-jährig, der 16-Jährige, 3/4-Takt*.
- Ziffern mit nachfolgenden **Suffixen** werden in der Regel nicht durch Bindestrich abgetrennt: *68er, 32stel, 20fach, 40%ig*.

Zahlen, die mehr als drei Stellen links des Kommas aufweisen, werden meistens in Dreiergruppen unterteilt. Zwischen Ziffern und nachfolgenden Maß-, Gewichtseinheiten, o. Ä. wird ein Leerzeichen gesetzt:

6 318 689,99; 5 Euro (oder fünf Euro); 3 1/2 cm; 23,8 m; 2 Liter (oder zwei Liter). Vierstellige Zahlen werden auch ohne Zwischenraum geschrieben: *4 688* oder *4688*. Bei Währungsangaben mit mehr als drei Stellen links des Kommas empfiehlt sich die Gliederung durch einen Punkt anstelle des Leerzeichens: *48.437,29 €*.

Telefonnummern werden nach DIN 5008 durch Leerzeichen nach Landesvorwahl, Ortsnetzkenzahl und Einzelanschluss gegliedert: *49 6136 4978*.

Vgl. → Bindestrich, → Uhrzeit

Zahladverb

Zahlwort → Numerale

Zeichensetzung → Interpunktion

Zeitenfolge → Consecutio Temporum

Zeitsatz → Temporalsatz

Zirkumflex

Der Z. (Zeichen $\`$) stammt aus der griechischen Schriftsprache und ist aus einer Kombination von \rightarrow **Akut** und \rightarrow **Gravis** entstanden. Er bezeichnet im Griechischen einen steigend-fallenden Silbenakzent bzw. einen bestimmten Tonhöhenverlauf. Der Z. wird auch als \rightarrow diakritisches Zeichen in verschiedenen anderen Sprachen verwendet. Im Französischen bezeichnet er unter etymologischem Gesichtspunkt häufig das Ausfallen eines *s* nach einem Vokalbuchstaben: frz. *fenêtre* < lat. *fenestra*, unter dem phonetischen Gesichtspunkt betrachtet ist er ein Dehnungszeichen: *ê* [ɛ:] gegenüber *e* [ɛ].

Zirkumposition

Eine Z. ist eine umklammernde \rightarrow Präposition, z. B. *um ... willen: um der Wahrheit willen.*

Zukunft

Z. ist der Zeitbezug einer Verbform, die im Futur steht. Sie drückt ein künftiges Geschehen aus. Es gibt im Deutschen zwei Formen zur Bezeichnung der Zukunft.

1. **Futur I** wird mit dem \rightarrow Hilfsverb *werden* und dem Infinitiv Präsens gebildet:
 - a) aktiv: *ich werde halten*
 - b) passiv: *er wird gehalten werden*
 Die Funktion des Futur I kann häufig auch vom \rightarrow Präsens erfüllt werden: *Morgen wird es losgehen. – Morgen geht es los.*
2. **Futur II** (auch Vorzukunft genannt) wird verwendet, wenn ausgedrückt werden soll, dass eine Handlung in der Zukunft abgeschlossen sein wird. Es wird

gebildet mit dem Hilfsverb *werden*, dem Partizip Perfekt und *haben/sein*: *Morgen werde ich den Brief geschrieben haben.* Der Gebrauch des Futur II ist selten. Es wird mitunter zum Ausdruck einer Vermutung oder Annahme verwendet: *Er wird schon weggegangen sein.*

Vgl. \rightarrow Vergangenheit, \rightarrow Tempus

Zusammenbildung

Als Z. wird in der historischen Wortbildung ein Wortbildungsprozess bezeichnet, der ein Grenzfall zwischen **Derivation** (Ableitung durch Anfügen von Suffixen) und **Komposition** (Zusammensetzung komplexer Wörter) ist: *herrsüchtig* (< *Herrsucht* + Suffix *-ig* oder *herrschen* + *süchtig*).

Zusammensetzung

Unter Z. versteht man sowohl den Vorgang (= \rightarrow **Komposition**) als auch das Ergebnis (= \rightarrow **Kompositum**) der Wortbildung aus mehreren frei vorkommenden Wörtern oder Morphemen.

Zustandspassiv

Das Z. ist eine Form des \rightarrow Passivs. Es wird mit dem \rightarrow Partizip Perfekt des \rightarrow Vollverbs und einer Form des \rightarrow Hilfsverbs *sein* gebildet: *Die Zeitung ist verbrannt. Das Telefon war nicht eingesteckt.*
Vgl. \rightarrow Vorgangspassiv

Zwischensatz \rightarrow Nebensatz